

ESSENCE FILM presents
in coproduction with SWR in association with FILMAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG supported by MFG FILMFÖRDERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG
starring LEYLA İMRET CIHAN İMRET ROSIDA İMRET MERJEM İMRET SACİDE İMRET DİLGEŞ İMRET original sound JONATHAN SCHÖRR & ALJOSCHA HAUPT sounddesign JONATHAN SCHÖRR editor ANA BRANEA
director of photography CARINA NEUBOHM line producer CIHAN İMRET commissioning editors GUDRUN HÄNKE-EL GHOMRI (swr) produced by SABRINA PROSKE producer IGOR DOVIGAL written & directed by ASLI ÖZARSLAN

Dil Leyla

A Documentary Film by Asli Özarslan



ESSENCEFILM

FILMAKADEMIE
BADEN-WÜRTTEMBERG

SWR

MFG Filmförderung
Baden-Württemberg

PRESSECLIPPING

Kinostart: 29.06.2017

TAGESZEITUNGEN

Suche nach Identität

KINO Das Kurdische Filmfestival bringt Diversität und politische Situation der Kurd*innen auf die Leinwand

VON SIBEL SCHICK

Für Rojen, eine der zwei Protagonistinnen von „Gülistan, Land of Roses“ von der Regisseurin Zaynê Akyol, ist das Machtverhältnis zwischen Mann und Frau klar definierbar: Keine verheiratete Frau ist glücklich, weil sie ein für Sklaverei bestimmtes Leben führt. Deshalb kämpfen die Frauenguerillas nicht nur gegen den sogenannten Islami-schen Staat, sondern auch gegen die patriarchalen Strukturen in ihrer eigenen Gesellschaft. Für Sozdar ist das kapitalistische System die Verkörperung der Unsittlichkeit, und es hat keinen Grund sich auf Frauen zu verlassen. Daher soll es zuerst auf sie zielen: „Schlage die Frau, um die Leute zu schlagen und sie zu zerstören.“ Die Regisseurin begleitet eine Einheit der PKK-Kämpferinnen und führt intensive Gespräche mit ihren zwei Protagonistinnen über Begrifflichkeiten wie Freiheit und Tod.

Spielfilme, Dokumentationen, Podiumsdiskussionen, ein Workshop: Das Kurdische Filmfestival ist eine Begegnungsstätte für das Berliner Publikum und die kurdischen Filmemacher*innen. Das Ziel des Festivals sei es, ein Programm zusammenzustellen, das die Diversität der kurdischen Gesellschaft und die aktuelle politische Situation

der Kurd*innen widerspiegelt. Mit den Veranstaltungen sollen die Missstände, welche die Filmemacher*innen in ihren Filmen zeigen, intensiv diskutiert und nachvollziehbar gemacht werden: „Gemeinsam wollen wir über Lösungsansätze, Perspektiven und die kurdische Zukunft sprechen.“

Die zentralen Motive der ausgewählten Filme sind die kurdischen Guerillabewegungen. Thematisiert werden neben der Emanzipation der kurdischen Frauen auch die politische Anspannung in der Türkei und der Militärputsch von 1980 sowie seine Folgen. Mit der Suche nach der Freiheit beschäftigen sich die Filme intensiv, und porträtieren von der türkischen Regierung ausgehende Willkür und Repression.

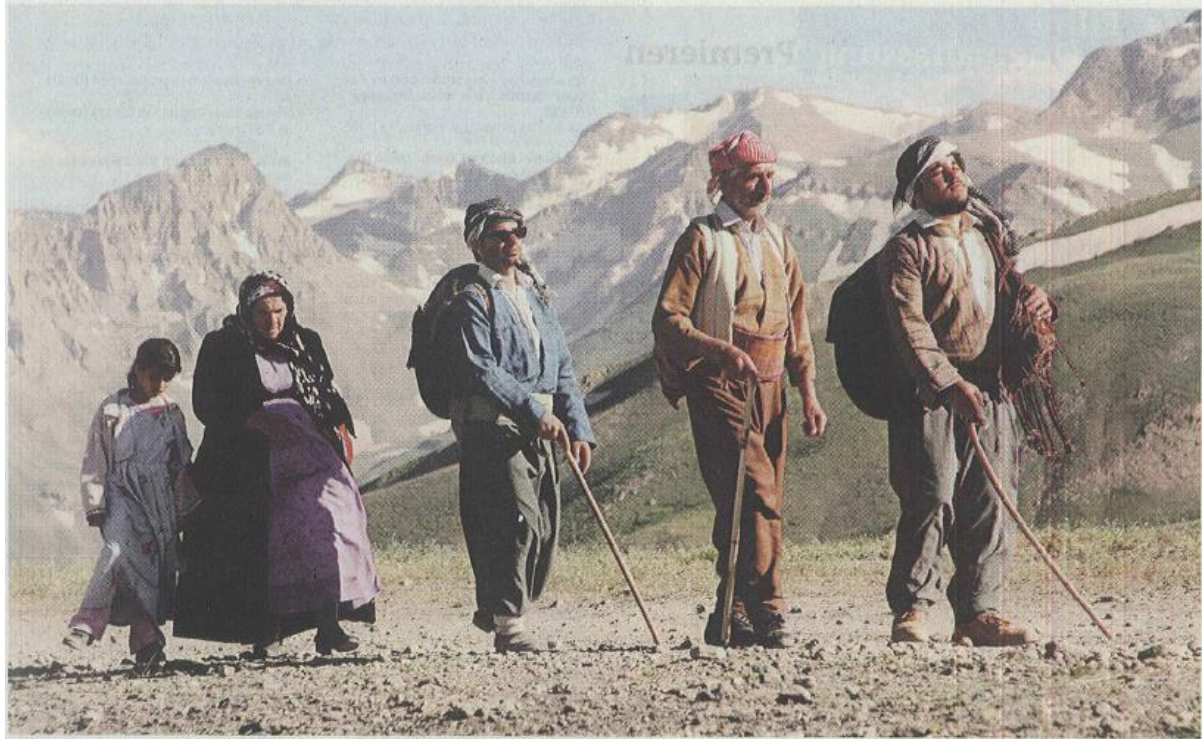
Der Spielfilm „Folge Meiner Stimme“ von Hüseyin Karabey etwa erzählt von der kleinen Jiyân, die in einem abgelegenen kurdischen Bergdorf lebt und sich um ihren Vater sorgt, der als vermeintlicher Freischärler von türkischen Polizeikräften festgenommen wurde. Er soll seine Waffe abgeben. Jiyân's Großmutter Berfe muss sich auf die Suche nach einer Waffe machen, die der Vater nie besessen hat.

Das kurdische Filmfestival in Berlin wurde 2002 ins Leben gerufen mit der Idee, kurdische Kultur und Filmschaffen in den

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



Der Spielfilm „Folge meiner Stimme“ begleitet Berfê und Jiyans Fußmarsch durch eine atemberaubende Bergwelt Foto: Mitosfilm

Fokus zu rücken. „Die kurdische Filmkultur ist im Vergleich zur iranischen noch jung und unbekannt. Zwar kennt man Yilmaz Güney, aber es fehlte eine Plattform für die vielen kurdischen Künstler*innen, um ihre Filme einem politisch interessierten sowie Arthouse-affinen Publikum vorzustellen. Die Kurdische Gemeinde spricht von einem Zuwachs von etwa 150.000 schutzsuchenden Kurd*innen in Deutschland seit 2013. Das macht diese Edition besonders wichtig“, so die Pressesprecherin des Veranstalters Mitosfilm. Zurzeit leben circa 50.000 Kurd*innen in Berlin.

Auch die Brücke zwischen den Kurd*innen in der Türkei und in Deutschland will das Festival

schlagen: In dem biografischen Dokumentarfilm „Dil Leyla“ der Regisseurin Asli Özarslan handelt es sich um Leyla İmret, die jüngste Bürgermeisterin in der Geschichte der Türkei. İmret ist 1987 in der kurdischen Stadt Cizre geboren und in ihrem 9. Lebensjahr nach Deutschland gezogen, nachdem ihr Vater von den türkischen Sicherheitskräften erschossen wurde. Mit einer schüchternen Stimme erzählt İmret von ihrem Leben und den traumatischen Gewalterlebnissen aus ihrer Kindheit, währenddessen beobachten wir die aktuellen blutigen Auseinandersetzungen seit der Regierungswahl 2015.

Das umfangreiche Rahmenprogramm umfasst außerdem

die Podiumsdiskussion „Von Yilmaz Güney bis heute – die Suche nach kurdischer Identität auf der Leinwand“ – dort werden

*„Dil Leyla“
porträtiert die
jüngste Bürgermeis-
terin in der Geschich-
te der Türkei*

am Samstag Hüseyin Tabak (Regisseur), Ali Güler (Filmjournalist) und Eyüp Burç (Journalist und TV-Redakteur) referieren. Am selben Tag wird die deutschkurdische renommierte Filmemacherin Ayşe Polat ihren Work-

shop zum Thema „Das Dokumentarische im Spielfilm, das Szenische im Dokumentarfilm“ leiten. Am 18. Juni wird es bei der zweiten und letzten Podiumsdiskussion um das Filmschaffen im Krieg gehen. Referenten sind Ayooob Ramadan (Kulturminister Behdinan, Irakische Autonome Region Kurdistan), Hussein Hassan (Regisseur), Ekrem Haydo (Regisseur) und Yilmaz Özdil (Filmdozent). Organisator*innen laden zudem auf die Abschlussparty am 21. Juni ab 22 Uhr im SO36 mit DJ İpek sowie der kurdischen Live Band Nupelda.

■ Kurdisches Filmfestival Berlin: 15.–21. 6., Babylon Mitte, www.kurdischesfilmfestival.de

Quelle: taz

Datum: 15.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 2 von 2

Reichweite:

Berliner Zeitung · Nummer 137 · Donnerstag, 15. Juni 2017

Film

Ein Hirte in karger Gebirgslandschaft, er begleitet die Geburt eines Zickleins. Als das Lamm entbunden ist, schlagen ringsum Granaten ein. Der Mann nimmt das winzige Wesen schützend in die Hände, läuft zwischen den Einschlägen geduckt davon, das Muttertier trottet hinterher. Diese kleine Szene aus „Ünergiz biskivîn“ (Narcissus Blossom) von Masoud Arif Salih und Hussein Hassan Ali umschreibt ebenso knapp wie genau den permanenten Ausnahmezustand, in dem sich das Leben in vielen Regionen Kurdistans seit vielen Jahrzehnten abspielt. Unter ständigen militärischen Interventionen leidend, versucht hier die Bevölkerung doch immer weiter, den widrigen Umständen ein Mindestmaß an Normalität abzutrotzen. Bei den strategischen Planungen der europäischen Siegermächte nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurden die Grundrechte der Kurden ignoriert. Sie fielen gewissermaßen vom Kartentisch, fanden sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zwischen Irak, Iran, Syrien und der Türkei verteilt. Die gegenwärtigen Entwicklungen zeigen, wie virulent und komplex der Konfliktherd noch immer ist. Nicht nur deshalb erweist sich die siebente Ausgabe des Kurdischen Filmfestivals in Berlin als von höchster Wichtigkeit.

Der bereits 2004 entstandene „Narcissus Blossom“ führt zurück nach 1976, in die Gründungszeit der Kurdischen Peschmerga-Milizen, nachdem der persische Schah und Saddam Hussein das Grenzgebiet neu unter sich aufgeteilt hatten. Die Kurden der Region waren einmal mehr zur ungeliebten Verschiebemasse zwischen zwei Machtblöcken reduziert worden. Bereits vier Jahre später schickte Hussein seine Armeen über diese Grenze, um Gebietsansprüche im Iran geltend zu machen. Erneut standen die Kurden im Weg. Doch sie leisteten Widerstand. Der Film erzählt von diesen Vorgängen, doch er tut dies nie vordergründig-polemisch, sondern stets mit Formwillen. Noch auf analogem 35mm-Material gedreht, pendelt das Werk eklektisch zwischen Melodrama und Action, schwelgt mal im folkloristischen Farbenrausch, verharrt dann in fast experimentellen Einschüben. So gibt es Szenen, die durch das Gitternetz eines Ventilators aufgenom-

DAS
 FLIEGENDE AUGE

Permanenter Ausnahmezustand

CLAUS LÖSER
 über die siebente Ausgabe des
 Kurdischen Filmfestivals in Berlin, das sich
 als wichtiger denn je erweist.



Szene aus dem Film „Die Erbin“
 mit Mina Özlem Sagdic

men wurden. Figuren spiegeln sich auf konvexen metallischen Flächen, Gewaltausbrüche erfolgen in sekundenkurzen Montagesequenzen.

Co-Regisseur Hussein Hassan Ali hat mit „Reseba – The Dark Wind“ auch eine neue Arbeit im Programm. Es handelt sich um den ersten Spielfilm, der den Terror des IS gegen die Jesiden im Nordirak thematisiert. Formal vielleicht weniger ausschweifend, gelingt es dem Filmemacher auch hier, das brisante Thema unabhängig von seiner politischen Dimension in eine adäquate künstlerische Form zu gießen. Er schildert den Einfall der IS in den homogenen Zirkel einer jesidischen Gemeinde ganz konkret anhand eines jungen Paares. Nachdem die schöne Pero entführt und auf einem Sklavenmarkt höchstbietend versteigert wurde, findet ihr Bräutigam Reko sie nach langer Suche endlich in einem Flüchtlingscamp wieder. Er glaubt an einen Neuanfang, muss aber bald realisieren, dass Pero nicht nur schwer traumatisiert ist. Durch den starren Ehrenkodex innerhalb der Gemeinde gilt sie durch den Missbrauch auch als stigmatisiert und damit eigentlich als tabu. „Reseba“ lässt offen, ob dem Paar eine Zukunft beschieden ist.

Mehrere Beiträge zeigen, wie eng inzwischen die deutsche mit der kurdischen Gegenwart verbunden ist. „Haus ohne Dach“ von Soleen Yusef begleitet drei in Deutschland aufgewachsene Geschwister auf ihrer Reise in die einstige kurdische Heimat. Unterwegs brechen die verdrängten Familienkonflikte auf. In der Dokumentation „Dil Leyla“ porträtiert Asli Özarslan eine deutsche Kurdin, die mit 26 Jahren zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei wird. Ihr euphorischer Amtsantritt nach der Wahl mit über 80 Prozent aller Stimmen wird schnell ausgebremst. In seiner Allmachtphantasie lässt Recep Tayyip Erdogan wieder Truppen in die Region einmarschieren. Die von Leyla Imret bislang erfolgreich verwaltete und zart aufblühende Stadt Cizre wird brutal zerstört. Das deutsche Kamerateam muss die Dreharbeiten abbrechen und die Türkei verlassen. Leyla wird verhaftet und gilt bis zum heutigen Tag als verschollen.

7. Kurdisches Filmfestival Kino Babylon, 15. bis 21. Juni

Quelle: Berliner Zeitung

Datum: 15.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Eine von vielen

Asli Özarslan, Absolventin der Ludwigsburger Filmakademie, hat in Stuttgart ihre Dokumentation „Dil Leyla“ vorgestellt

Film Asli Özarslan, Absolventin der Ludwigsburger Filmakademie, hat in Stuttgart ihre Dokumentation „Dil Leyla“ vorgestellt, einen stillen Film über das Unrecht an Kurden in der Türkei. Brigitte Jähnigen

Stuttgart Ein Zeitungsartikel habe sie auf Leyla Imret aufmerksam gemacht, sagt die Regisseurin Asli Özarslan am Mittwochabend bei der Stuttgart-Premiere ihres Dokumentarfilms „Dil Leyla“ im Kino Delphi. Die in Bremen aufgewachsene Deutschkurdin Imret wurde bei den Kommunalwahlen 2014 im südostanatolischen Cizre im Alter von 26 Jahren zur jüngsten Bürgermeisterin in der Türkei gewählt – eine ungewöhnliche Laufbahn, die Özarslan mit der Kamera begleiten wollte. Also machte sie sich mit einem Filmteam auf, fand Leyla Imret und drehte.

„Es stinkt, Frau Bürgermeisterin“, klagen die Marktbeschricker, als Leyla Imret mit einer Delegation einen 100 Jahre alten Basar besucht. Cizre, 113 000 Einwohner zählende Kreisstadt in Südostanatolien, geriet vor über 20 Jahren als „Kurdenhochburg“ in die Schlagzeilen. Das türkische Militär verübte dort Massaker, Leylas Imrets Vater wurde als PKK-Aktivist ermordet, die Tochter nach Deutschland geschickt. Und jetzt ist „Dil Leyla“ (übersetzt „mein Herz Leyla“), wie ihr Vater sie nannte, zurückgekehrt und hat bei der Bürgermeisterwahl 81 Prozent der Stimmen bekommen.

Von der Kamera begleitet, widmet sich die Deutschkurdin in westlicher Kleidung in ihrem Heimatort den Sorgen der Menschen. Sie spricht deren Muttersprache mit Cizre-Dialekt, man vertraut ihr. Leyla Imret lächelt, sie hofft, dass die Türkei in ihrer langen Abwesenheit „ein anderes Land“ geworden sei, in dem sich „etwas verändern wird“. 21 Jahre

Leben in Deutschland haben Imret stark geprägt. Bäume will sie in der kargen Landschaft anpflanzen lassen, Spielplätze für die Kinder bauen, demokratische Strukturen entwickeln.

Doch im Dezember 2015 erleidet die junge Bürgermeisterin mit ihren Plänen Schiffbruch. Der türkische Innenminister enthebt sie ihres Amtes, sie wird verhaftet. Türkische Panzer vernichten Cizre erneut, Imret fühlt sich „an die Massaker in den 1990er Jahren“ erinnert. Das Filmteam muss abreisen, die Dreharbeiten können erst Monate später fortgeführt werden unter höchst erschwerten Bedingungen. Leyla Imret, der „terroristischen Propaganda“ und der „Anstiftung zur Rebellion“ angeklagt, ist untergetaucht, die Filmemacherin kann nicht mehr mit ihr drehen, nur noch telefonieren.

„Dass der Film so enden würde, hätte ich nie gedacht“, bekennt Asli Özarslan im Delphi. Sie kommt ihrer Protagonistin sehr nahe in ihrer Abschlussarbeit an der Ludwigsburger Filmakademie, die in Kooperation mit dem SWR und der MFG-Filmförderung entstanden ist. Özarslan zeigt Leyla Imret während einer Hochzeit in Deutschland und im Haus ihrer Familie in Cizre – und der Kontrast könnte kaum größer sein zwischen dem Leben der nach Deutschland ausgewanderten Familienmitglieder und dem jener, die im provinziellen Cizre geblieben sind.

Archivdokumente der Familie und eines kurdischen Senders in Brüssel berichten über die historische Situation. Ein ausgeklügeltes Sounddesign erzeugt auf

subtile Art Enge und Unwohlsein, Tanz- und Gesangseinspielungen sind Ausdruck der Vitalität und des kurdischen Überlebenswillens. Vor allem das Entsetzen im Gesicht von Leylas Mutter berührt – diese sieht im Schicksal der Tochter die Wiederkehr des Schicksals ihres ermordeten Ehemannes.

Die Zuschauer lässt „Dil Leyla“ zunächst still zurück. Der Film sei „hoch emotional und mit seinen stilistischen Mitteln extrem gelungen“, findet eine Zuschauerin, der Fokus werde auf das Schicksal der Frau gerichtet und löse Empathie aus. Er könne mehr Interesse am Kurdenkonflikt wecken als „noch so viele Demonstrationen und politische Reden“. Dass „eine in Deutschland lebende Kurdin ohne Kopftuch in Ostanatolien Politik machen will“, sei doch sehr naiv, meint ein anderer Zuschauer. Und einer glaubt, Kurden würden in Deutschland „kriminalisiert“. Sicherheit, Pressefreiheit und Demokratie wie in Deutschland wollten Kurden auch für Kurdistan, sie seien „keine Terroristen“.

Werner Wölfe, Stuttgarts Verwaltungsbürgermeister, erkennt als Vertreter der Politik in „Dil Leyla“ „die Begeisterung der Menschen in der Türkei über den demokratischen Ansatz“. Er sagt aber auch: „Cizre ist kein Einzelfall, Leyla steht für viele. Ich wünsche dem Film viele Zuschauer“.

„Dil Leyla“ kommt am 29. Juni in die deutschen Kinos.

Quelle: Stuttgarter Nachrichten

Datum: 23.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Es dürfte eine ziemlich einmalige Situation sein, vor der Asli Özarslan mit ihrer Dokumentation „Dil Leyla“ steht, die nun in die Kinos kommt: Die Frau, um die sich ihr gesamter Film dreht, ist nicht mehr auffindbar. Nicht auf Weltreise, nicht gestorben – einfach verschwunden.

VON HANNS-GEORG RODEK

Asli Özarslan wurde 1986 in Berlin geboren, 2012 begann sie ein Regiestudium an der Filmakademie Baden-Württemberg, „Dil Leyla“ ist ihr Diplomfilm. Leyla Imret kam ein Jahr später in Cizre zur Welt, tief im Südosten der Türkei, im Kurdengebiet, wo sich schon damals die Armee und die PKK-Guerillas bekämpften. Ihre Mutter flüchtete mit der fünfjährigen Leyla nach Mersin am Mittelmeer und gab sie mit acht Jahren zu Verwandten nach Bremen.

Asli Özarslan wurde erst auf Leyla Imret aufmerksam, als die wieder in die Türkei zurückkehrte, sich als Bürgermeisterin ihrer Heimatstadt bewarb – und mit einem Rekordergebnis von 83 Prozent der Stimmen gewählt wurde, eine der jüngsten Verwaltungs-

Durchs wilde Kurdistan

Eine Deutsche als Hoffnungsträgerin:
Asli Özarslans Doku „Dil Leyla“ klagt an



Noch steht die türkische Stadt Cizre für Leyla Imret

chefinnen in ihrem Land. Diese junge Frau erschien wie ein Symbol der aufkeimenden Hoffnung. Der Friedensprozess zwischen Staat und Minderheit war in vollem Gang, die Kurdenpartei BDP gewann die Kommunalwahlen, und Leyla

war wieder da. Leyla Imret, die in Deutschland als Geduldete nicht hatte studieren dürfen und Friseurin lernte, um wenigstens eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen; Leyla Imret, Tochter eines Helden des kurdischen Freiheitskamp-

fes, der bei einem Gefecht umgekommen war und seine Tochter immer „Dil Leyla“ liebte, „Leyla, mein Herz“. Die Videokassette von der Meldung seines Todes damals im Fernsehen ist Teil von „Dil Leyla“, genauso wie Aufnahmen eines kurdischen Neujahrsfests Anfang der Neunzigerjahre, das von einem türkischen Panzer gesprengt wird, der Jagd auf Flüchtende macht.

All das schien Vergangenheit, als Özarslan vor zwei Jahren nach Cizre fuhr, zu der amtierenden Bürgermeisterin mit den zwei Trümpfen, dem Helden im Stammbaum und ihrer deutschen Sozialisation. Die Bürger von Cizre waren große Versprechen gewohnt, nach denen sich nie etwas änderte, aber ihre Leyla würde deutsche Gründlichkeit und Regeln mitbringen, hofften sie.

Und man sieht Leyla Imret im Film für Grünflächen und Spielplätze und 15.000 neue Bäume kämpfen, aber dann brechen wieder Unruhen aus, und Erdogan schickt wieder Panzer. Drei Monate lang wird Cizre belagert und beschossen und ausgehungert, und die Bürgermeisterin besorgt Wasser und bringt Lebensmittel, unter Lebensgefahr. Das Drama der Po-

litik legt sich komplett über den Film von Asli Özarslan, die viermal nach Cizre kommt, zuletzt Ende 2015, im Schutz einer EU-Delegation, die auch nichts ausrichten kann; die Belagerung von Cizre sorgt für einen kurzen internationalen Aufschrei, und dann wird die 120.000-Einwohner-Stadt weiter in Grund und Boden gebombt, auch das sieht man in „Dil Leyla“.

„Wenn ich fliehen würde, würde ich mich schuldig fühlen. Ich habe ja nichts getan“, sagt Leyla Imret, die abgesetzt und verhaftet und der „Verbreitung von Terrorpropaganda“ beschuldigt wird, der Allzweckvorwurf des Erdogan-Regimes gegen alle Missliebigen, siehe Deniz Yücel. Imret, unter Auflagen frei, muss sich jede Woche bei der Polizei melden, darf das Land nicht verlassen.

Nach dem Putschversuch wird ihre Lage noch prekärer, und irgendwann ist sie einfach verschwunden. „Wenn man nichts von ihr hört, geht es ihr gut“, sagt ihre Familie an dem natürlich abgehörten Telefon zu Asli Özarslan. In ihrem Film kann man sie nun noch einmal sehen, in dem kurzen Jahr des Idealismus und der Hoffnung.

■ Ab Donnerstag im Kino

ANZEIGE

Quelle: Die Welt

Datum: 27.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 3

Reichweite:

DIE WELT KOMPAKT | DIENSTAG, 27. JUNI 2017

Es dürfte eine ziemlich einmalige Situation sein, vor der Asli Özarслан mit ihrer Dokumentation „Dil Leyla“ steht, die nun in die Kinos kommt: Die Frau, um die sich ihr gesamter Film dreht, ist nicht mehr auffindbar. Nicht auf Weltreise, nicht gestorben – einfach verschwunden.

VON HANNS-GEORG RODEK

Asli Özarслан wurde 1986 in Berlin geboren, 2012 begann sie ein Regiestudium an der Filmakademie Baden-Württemberg, „Dil Leyla“ ist ihr Diplomfilm. Leyla Imret kam ein Jahr später in Cizre zur Welt, tief im Südosten der Türkei, im Kurdengebiet, wo sich schon damals die Armee und die PKK-Guerillas bekämpften. Ihre Mutter flüchtete mit der fünfjährigen Leyla nach Mersin am Mittelmeer und gab sie mit acht Jahren zu Verwandten nach Bremen.

Asli Özarслан wurde erst auf Leyla Imret aufmerksam, als die wieder in die Türkei zurückkehrte, sich als Bürgermeisterin ihrer Heimatstadt bewarb – und mit einem Rekordergebnis von 83 Prozent der Stimmen gewählt wurde, eine der jüngsten Verwaltungs-

Durchs wilde Kurdistan

Eine Deutsche als Hoffnungsträgerin: Asli Özarslans Doku „Dil Leyla“ klagt an



Noch steht die türkische Stadt Cizre für Leyla Imret

chefinnen in ihrem Land. Diese junge Frau erschien wie ein Symbol der aufkeimenden Hoffnung. Der Friedensprozess zwischen Staat und Minderheit war in vollem Gang, die Kurdenpartei BDP gewann die Kommunalwahlen, und Leyla

war wieder da. Leyla Imret, die in Deutschland als Geduldete nicht hatte studieren dürfen und Friseurin lernte, um wenigstens eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen; Leyla Imret, Tochter eines Helden des kurdischen Freiheitskamp-

ESSENCE FILM

KULTUR 9

fes, der bei einem Gefecht umgekommen war und seine Tochter immer „Dil Leyla“ liebte, „Leyla, mein Herz“. Die Videokassette von der Meldung seines Todes damals im Fernsehen ist Teil von „Dil Leyla“, genauso wie Aufnahmen eines kurdischen Neujahrsfests Anfang der Neunzigerjahre, das von einem türkischen Panzer gesprengt wird, der Jagd auf Flüchtlinge macht.

All das schien Vergangenheit, als Özarslan vor zwei Jahren nach Cizre fuhr, zu der amtierenden Bürgermeisterin mit den zwei Trümpfen, dem Helden im Stammbaum und ihrer deutschen Sozialisation. Die Bürger von Cizre waren große Versprechen gewohnt, nach denen sich nie etwas änderte, aber ihre Leyla würde deutsche Gründlichkeit und Regeln mitbringen, hofften sie.

Und man sieht Leyla Imret im Film für Grünflächen und Spielplätze und 15.000 neue Bäume kämpfen, aber dann brechen wieder Unruhen aus, und Erdogan schickt wieder Panzer. Drei Monate lang wird Cizre belagert und beschossen und ausgehungert, und die Bürgermeisterin besorgt Wasser und bringt Lebensmittel, unter Lebensgefahr. Das Drama der Po-

litik legt sich komplett über den Film von Asli Özarslan, die viermal nach Cizre kommt, zuletzt Ende 2015, im Schutz einer EU-Delegation, die auch nichts ausrichten kann; die Belagerung von Cizre sorgt für einen kurzen internationalen Aufschrei, und dann wird die 120.000-Einwohner-Stadt weiter in Grund und Boden gebombt, auch das sieht man in „Dil Leyla“.

„Wenn ich fliehen würde, würde ich mich schuldig fühlen. Ich habe ja nichts getan“, sagt Leyla Imret, die abgesetzt und verhaftet und der „Verbreitung von Terrorpropaganda“ beschuldigt wird, der Allzweckvorwurf des Erdogan-Regimes gegen alle Missliebigen, siehe Deniz Yücel. Imret, unter Auflagen frei, muss sich jede Woche bei der Polizei melden, darf das Land nicht verlassen.

Nach dem Putschversuch wird ihre Lage noch prekärer, und irgendwann ist sie einfach verschwunden. „Wenn man nichts von ihr hört, geht es ihr gut“, sagt ihre Familie an dem natürlich abgehörten Telefon zu Asli Özarslan. In ihrem Film kann man sie nun noch einmal sehen, in dem kurzen Jahr des Idealismus und der Hoffnung.

■ Ab Donnerstag im Kino

ANZEIGE

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Eindrucksvolle Bilder

Dokfilm „Dil Leyla“ mit Regisseurin heute in der nato

Leipziger Volkszeitung 28 Jun 2017 +1 mehr

Leipzig-premiere für einen bereits mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm: Regisseurin Ash Özarslan wird heute in der nato als Gast der Cinémathèque ihr Werk „Dil Leyla“ vorstellen. Ihr Abschlussfilm an der Ludwigsburger Filmakademie läuft dann ab morgen bundesweit in den Kinos.

Özarslan hat Leyla auf einem steinigen Weg begleitet: Die kurdischstämmige Frau aus Deutschland wird mit 26 Jahren jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit dem Rekordergebnis von 81 Prozent gewinnt sie die Wahlen in Cizre, einer Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze, wo Leyla zur Welt kam. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Die Familie flieht. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimat zurück mit dem Ziel, die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt zu verschönern. Doch dann kommt alles anders: Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an, die Situation vor Ort spitzt sich immer mehr zu. Die Erin-



Dreh in der Hitze: das Team von Regisseurin Özarslan.

nerungen aus ihrer Kindheit holen Leyla ein, ihr Leben verändert sich radikal.

Die Regisseurin dokumentiert diese Entwicklung mit Aufnahmen aus Leylas Zeit in Deutschland und in der Türkei, ihren Wahlkampf, ihre Arbeit als Bürgermeisterin bis zur Verhaftung und der Zerstörung von Cizre durch die türkische Armee – in eindrucksvollen Bildern. Heute um 19.30 in der nato mit Regisseurin Ash Özarslan.

Arbeitsgemeinschaft

Litfaßsäule

ab 50 Tanzen – einfache und anspruchsvolle Tänze zu Musik aus aller Welt – musikalisches Gedächtnistraining

Ab September 2017 neuer Kurs!
Wann: jeden Donnerstag 16.00-17.30 Uhr
Wo: Tanzstudio in Leipzig, Eingang Hänsel 5/7
Trainerin: Joachim Dörschler
Information und Anmeldung: Tel. 0341 2161-1100
Mobil: 0176 58249955

Die Litfaßsäule erscheint mittwochs und freitags in Ihrer LVZ. Platzieren auch Sie Ihre Werbetafel in einem ansprechenden Umfeld!

Kontaktieren Sie uns!
Telefon: 0341 2161-1100
E-Mail: anzeigen@lvz.de

Wichtige Termine 3. Juli 2017

ABSOLVENTEN 2017

Die große Beilage in Ihrer LVZ

Alle besonderen Orte für Sie sind auf unserer speziellen Internet- und Langzeitarchivseite der LVZ am 3. Juli die große Beilage „Absolventen 2017“.
Sammeln Sie alle Fotos der jeweiligen Schulabsolventen 2017!

Auf unserer speziellen Internet- und Langzeitarchivseite der LVZ am 3. Juli die große Beilage „Absolventen 2017“ online bestellbar!

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Darf der Zuschauer am Ende an die echte Liebe glauben? Ist Altwerden eine schöne oder beunruhigende Vorstellung für Sie?

Quelle: Leipziger Volkszeitung

Datum: 28.06.2017

Auflage: 72.456 Exemplare

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite: 0,200 Mio. Leser

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

DONNERSTAG, 29. JUNI 2017 | 73. JAHRGANG | NR. 149 | EINZELPREIS 1,40 €



Von Bremen nach Kurdistan

Leyla Imret wurde im kurdischen Cizre geboren, als sie vier Jahre alt war, schickte ihre Mutter sie aus dem von Unruhen geprägten Gebiet nach Deutschland zu Verwandten. 21 Jahre lebte Leyla

Imret in Osterholz-Scharmbeck, dann kehrte sie in ihre Heimatstadt zurück: Sie kandidierte als Bürgermeisterin für die pro-kurdische HDP. Leyla Imret wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt und

setzte sich nicht nur für einen friedlichen Dialog mit der türkischen Regierung ein, sondern kümmerte sich vor allem darum, Cizre zu modernisieren. Der Dokumentarfilm „Dil Leyla“ der Berliner Regisseurin

Asli Özarslan, der ab Donnerstag im City 46 zu sehen ist, erzählt die Geschichte dieser engagierten jungen Frau.

TEXT: SHE/FOTO: ESSENCE FILM
Bericht Seite 21

Leyla Imret wurde im kurdischen Cizre geboren; als sie vier Jahre alt war, schickte ihre Mutter sie aus dem von Unruhen geprägten Gebiet nach Deutschland zu Verwandten. 21 Jahre lebte Leyla

Imret in Osterholz-Scharmbeck, dann kehrte sie in ihre Heimatstadt zurück: Sie kandidierte als Bürgermeisterin für die pro-kurdische HDP. Leyla Imret wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt und

setzte sich nicht nur für einen friedlichen Dialog mit der türkischen Regierung ein, sondern kümmerte sich vor allem darum, Cizre zu modernisieren. Der Dokumentarfilm „Dil Leyla“ der Berliner Regisseurin

Asli Özarslan, der ab Donnerstag im City 46 zu sehen ist, erzählt die Geschichte dieser engagierten jungen Frau.

TEXT: SHE/FOTO: ESSENCE FILM
Bericht Seite 21

Quelle: Weser Kurier

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 4

Reichweite:

DONNERSTAG
29. JUNI 2017

KULTUR

„Sie möchte den Konflikt im Dialog lösen“

Asli Özarslan porträtiert im Dokumentarfilm „Dil Leyla“ die Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre



Immer im Kontakt, immer unterwegs in ihrer Stadt: Leyla İmret kurz nach ihrer Wahl zu Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre.

FOTO: ESSENCE FILM GMBH



Asli Özarslan wurde 1986 in Berlin geboren und hat Theater- und Medienwissenschaft in Bayreuth studiert, Philosophische Ästhetik und Soziologie in Paris und Regie in Ludwigslust. Sie lebt in Berlin und Ludwigslust.

Frau Özarslan, „Dil Leyla“ ist Ihr Abschlussfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Warum haben Sie sich entschieden, die Geschichte von Leyla İmret zu erzählen?
Asli Özarslan: Ich habe einen Zeitungsartikel über sie gelesen und war überrascht von ihrer Geschichte. Eine junge Frau, die in einem ähnlichen Alter ist wie ich und die in Deutschland aufgewachsen ist, entscheidet sich, in die Stadt in der Türkei zurückzukehren, aus der sie als Kind vor dem Bürgerkrieg geflohen ist. Das war meine Ausgangsfrage: Wieso macht sie das? Ich fand es interessant, dass sie Bürgermeisterin dieser Stadt ist, aber es hat mich viel mehr fasziniert, dass sie so jung ist und über keinerlei politische Erfahrung verfügt. Ich wollte wissen, ob sie in ihre Aufgabe hineinwächst und ob sie in Cizre klarkommen kann.

Die Stadt ist seit Jahrzehnten geprägt durch den Kurdenkonflikt. Leyla İmret ist also in sehr kaltes Wasser gesprungen, oder?
Allerdings. Deshalb wollte ich ihre Bemühungen zeigen, eine Balance zwischen der türkischen Regierung und den Kurden herzustellen. Als ich dort war, hatte ich den Eindruck, dass sie die Kindheit, die sie selbst in Cizre nicht hatte, für die heutigen Kinder schaffen will. Sie hat Bäume gepflanzt und Parks angelegt; sie wollte Ruhepole schaffen.

Eine Normalität herstellen in einem Ort, an dem es Normalität nicht gibt.

Die Menschen dort möchten einfach einen Alltag haben, und diesen Alltag wollte Leyla İmret ihnen zurückgeben. Dem geht es eben auch mal um das Schlächthaus, das gebaut wird, weil es auf dem Marktplatz riecht, weil die Tiere dort bisher noch traditionell zubereitet werden. Die Menschen dort möchten ein modernes Leben führen, sie möchten, dass die Infrastruktur in ihrer Stadt verbessert wird. Und dafür sind in der Türkei die Bürgermeister zuständig. Leyla hat sich sehr engagiert, viel Kontakt gesucht mit den Menschen, sie war viel unterwegs in der Stadt.

Ihr Film beginnt mit Aufnahmen aus den 1990er-Jahren. Die Stadt feiert das kurdische Neujahrsfest Newroz, dann prügelt die türkische Polizei die Feiern zusammen. Warum?

„Dil Leyla“

ist ein Dokumentarfilm von Asli Özarslan über Leyla İmret, die mit 26 Jahren Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre wurde. Leyla İmret hat 21 Jahre lang in Osterholz-Scharmbeck bei ihrer Tante gelebt, bevor sie 2014 nach Cizre zurückkehrte. Sie wurde mit 81 Prozent der Stimmen als Kandidatin der HDP zur Bürgermeisterin gewählt und war damit die jüngste Bürgermeisterin in der Türkei. Der kurdische Titel „Dil Leyla“ bedeutet „Mein Herz Leyla“. Das ist der Kosenamen, den Leyla İmrets Vater für sie erfunden hat. Der Vater wurde als PKK-Kämpfer 1991 erschossen, als Leyla İmret vier Jahre alt war. Der WESER-KURIER hat mehrfach über Leyla İmret und ihre Situation in Cizre berichtet, zuletzt in einem Interview mit ihr im November 2015, in dem sie über ihre Absetzung als Bürgermeisterin spricht und die Vorwürfe der türkischen Regierung scharf zurückweist, sie stünde der PKK nahe. SHE

rum haben Sie diesen Einstieg gewählt?
Genau das hat die Kindheit von Leyla geprägt, das symbolisiert ihre Verbundenheit mit Cizre. Gleich danach sieht man sie, wie sie heute ist und wie sie sich für ihren Heimatort einsetzt.

Ihr Film ist nicht linear erzählt, er springt zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin und her. Warum?

Ich wollte zeigen, wie die Vergangenheit in der Gegenwart nachwirkt, deswegen gibt es Archiv-Aufnahmen; die sorgen für die inhaltliche Fallhöhe. Bis heute gibt es keine Basis dafür, wie die Kurden in der Türkei leben könnten. Es gibt so viele Traumata, die sich von Generation zu Generation schleppen. Leylas Mutter hat dasselbe erfahren, was Leyla als kleines Mädchen erlebt hat und jetzt wieder erlebt, und genau das machen die Kinder in Cizre heute erneut durch. Um das zu verdeutlichen, setzt der Film stark auf Beobachtung. So konnten wir die Atmosphäre nachzeichnen, die diese Stadt prägt. Jeder kennt jemanden, der wegen des Konflikts gestorben ist oder der für die PKK kämpft. Auch Leylas Vater hat gekämpft, ihre Beziehung zu ihm zieht sich ja auch durch den ganzen Film. Aber Leyla betont stets den Unterschied zwischen sich und ihrem Vater: Sie steht auf der legalen Seite, sie möchte den Konflikt im Dialog und über Politik lösen.

Inzwischen steht Cizre als Synonym für die schlimmsten Auswüchse des neu aufgetauchten Konflikts. Es liegt seit 2015 inmitten eines Bürgerkriegsgebiets, es gab Massaker und Zerstörungen; es herrscht Ausnahmezustand. Haben Sie noch Kontakt zu Leyla İmret?
Ich habe jetzt wieder mehr Kontakt zu ihr,

nachdem das eine Zeit lang gar nicht ging, während der ersten Ausgangssperre. Zu dieser Zeit sind wir nach Osterholz-Scharmbeck gefahren, zu Leylas in Deutschland lebender Familie. Man sieht, wie ihre Verwandten auf ein Lebenszeichen warten, ähnlich wie wir als Filmteam auch. Wir haben jeden Telefonanruf mitgeschnitten, um abzubilden, was da eigentlich los ist. Nach dem Putsch im vergangenen Jahr ist es dann sehr schwierig geworden, Leyla zu erreichen; sie war inzwischen als Bürgermeisterin abgesetzt worden. Ich kann nur sagen, dass es ihr derzeit gut geht, mehr nicht.

Sie haben selbst auch einen Migrationshintergrund, Ihr Vater ist Kurde, Ihre Mutter Türkin. Können Sie Leylas Entschluss nachvollziehen, ins Land ihrer Vorfahren zurückzukehren?

Überhaupt nicht, aber ich habe einen ganz anderen Hintergrund als sie. Ich bin in Berlin aufgewachsen, ich sehe mich als Berlinerin. Ich habe aus meiner Position als Filmemacherin auf sie geschaut, sie hat mich als Charakter interessiert, der Hoffnung verkörpert. Und ich denke, wir sind Leyla nahe gekommen, erst als Bürgermeisterin, dann, als sie abgesetzt wurde, eher als Privatperson, da ändert sich das visuelle Konzept des Films dann. Wobei: Auch nachdem sie abgesetzt wurde, hat sie ständig betont, dass sie weitermachen will. Sie ist noch stärker in ihre Rolle hineingewachsen, das hat mich sehr beeindruckt.

Das Gespräch führte Iris Hetscher.

„Dil Leyla“ ist im City 46 zu sehen am 29. und 30. Juni, 18 Uhr; 1. Juli, 20.30 Uhr (Regisseurin Asli Özarslan ist zu Gast), 2. bis 5. Juli, 20.30 Uhr. Der Film ist 71 Minuten lang.

**Asli Özarslan**

wurde 1986 in Berlin geboren und hat Theater- und Medienwissenschaft in Bayreuth studiert, Philosophische Ästhetik und Soziologie in Paris und Regie in Ludwigsburg. Sie lebt in Berlin und Ludwigsburg.

Frau Özarslan, „Dil Leyla“ ist Ihr Abschlussfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Warum haben Sie sich entschieden, die Geschichte von Leyla Imret zu erzählen?

Asli Özarslan: Ich habe einen Zeitungsartikel über sie gelesen und war überrascht von ihrer Geschichte. Eine junge Frau, die in einem ähnlichen Alter ist wie ich und die in Deutschland aufgewachsen ist, entscheidet sich, in die Stadt in der Türkei zurückzukehren, aus der sie als Kind vor dem Bürgerkrieg geflohen ist. Das war meine Ausgangsfrage: Wieso macht sie das? Ich fand es interessant, dass sie Bürgermeisterin dieser Stadt ist, aber es hat mich viel mehr fasziniert, dass sie so jung ist und über keinerlei politische Erfahrung verfügt. Ich wollte wissen, ob sie in ihre Aufgabe hineinwächst und ob sie in Cizre klarkommen kann.

Die Stadt ist seit Jahrzehnten geprägt durch den Kurdenkonflikt. Leyla Imret ist also in sehr kaltes Wasser gesprungen, oder?

Allerdings. Deshalb wollte ich ihre Bemühungen zeigen, eine Balance zwischen der türkischen Regierung und den Kurden herzustellen. Als ich dort war, hatte ich den Eindruck, dass sie die Kindheit, die sie selbst in Cizre nicht hatte, für die heutigen Kinder schaffen will. Sie hat Bäume gepflanzt und Parks angelegt; sie wollte Ruhepole schaffen.

Eine Normalität herstellen in einem Ort, an dem es Normalität nicht gibt.

Die Menschen dort möchten einfach einen Alltag haben, und diesen Alltag wollte Leyla Imret ihnen zurückgeben. Dann geht es eben auch mal um das Schlachthaus, das gebaut wird, weil es auf dem Marktplatz riecht, weil die Tiere dort bisher noch traditionell zubereitet werden. Die Menschen dort möchten ein modernes Leben führen, sie möchten, dass die Infrastruktur in ihrer Stadt verbessert wird. Und dafür sind in der Türkei die Bürgermeister zuständig. Leyla hat sich sehr engagiert, viel Kontakt gesucht mit den Menschen, sie war viel unterwegs in der Stadt.

Ihr Film beginnt mit Aufnahmen aus den 1990er-Jahren. Die Stadt feiert das kurdische Neujahrsfest Newroz, dann prügelt die türkische Polizei die Feiernden zusammen. Wa-

„Dil Leyla“

ist ein Dokumentarfilm von Asli Özarslan über Leyla Imret, die mit 26 Jahren Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre wurde. Leyla Imret hat 21 Jahre lang in Osterholz-Scharmbeck bei ihrer Tante gelebt, bevor sie 2014 nach Cizre zurückkehrte. Sie wurde mit 81 Prozent der Stimmen als Kandidatin der HDP zur Bürgermeisterin gewählt und war damit die jüngste Bürgermeisterin in der Türkei. Der kurdische Titel „Dil Leyla“ bedeutet „Mein Herz Leyla“: Das ist der Kosenamen, den Leyla Imrets Vater für sie erfunden hat. Der Vater wurde als PKK-Kämpfer 1991 erschossen, als Leyla Imret vier Jahre alt war. Der WESER-KURIER hat mehrfach über Leyla Imret und ihre Situation in Cizre berichtet, zuletzt in einem Interview mit ihr im November 2015, in dem sie über ihre Absetzung als Bürgermeisterin spricht und die Vorwürfe der türkischen Regierung scharf zurückweist, sie stünde der PKK nahe. SHE

rum haben Sie diesen Einstieg gewählt?

Genau das hat die Kindheit von Leyla geprägt, das symbolisiert ihre Verbundenheit mit Cizre. Gleich danach sieht man sie, wie sie heute ist und wie sie sich für ihren Heimatort einsetzt.

Ihr Film ist nicht linear erzählt, er springt zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin und her. Warum?

Ich wollte zeigen, wie die Vergangenheit in der Gegenwart nachwirkt, deswegen gibt es Archiv-Aufnahmen; die sorgen für die inhaltliche Fallhöhe. Bis heute gibt es keine Basis dafür, wie die Kurden in der Türkei leben könnten. Es gibt so viele Traumata, die sich von Generation zu Generation schleppen. Leylas Mutter hat dasselbe erfahren, was Leyla als kleines Mädchen erlebt hat und jetzt wieder erlebt, und genau das machen die Kinder in Cizre heute erneut durch. Um das zu verdeutlichen, setzt der Film stark auf Beobachtung. So konnten wir die Atmosphäre nachzeichnen, die diese Stadt prägt. Jeder kennt jemanden, der wegen des Konflikts gestorben ist oder der für die PKK kämpft. Auch Leylas Vater hat gekämpft, ihre Beziehung zu ihm zieht sich ja auch durch den ganzen Film. Aber Leyla betont stets den Unterschied zwischen sich und ihrem Vater: Sie steht auf der legalen Seite, sie möchte den Konflikt im Dialog und über Politik lösen.

Inzwischen steht Cizre als Synonym für die schlimmsten Auswüchse des neu aufgebrochenen Konflikts. Es liegt seit 2015 inmitten eines Bürgerkriegsgebiets, es gab Massaker und Zerstörungen; es herrscht Ausnahmezustand. Haben Sie noch Kontakt zu Leyla Imret?

Ich habe jetzt wieder mehr Kontakt zu ihr,

nachdem das eine Zeit lang gar nicht ging, während der ersten Ausgangssperre. Zu dieser Zeit sind wir nach Osterholz-Scharmbeck gefahren, zu Leylas in Deutschland lebender Familie. Man sieht, wie ihre Verwandten auf ein Lebenszeichen warten, ähnlich wie wir als Filmteam auch. Wir haben jeden Telefonanruf mitgeschnitten, um abzubilden, was da eigentlich los ist. Nach dem Putsch im vergangenen Jahr ist es dann sehr schwierig geworden, Leyla zu erreichen; sie war inzwischen als Bürgermeisterin abgesetzt worden. Ich kann nur sagen, dass es ihr derzeit gut geht, mehr nicht.

Sie haben selbst auch einen Migrationshintergrund, ihr Vater ist Kurde, ihre Mutter Türkin. Können Sie Leylas Entschluss nachvollziehen, ins Land ihrer Vorfahren zurückzukehren?

Überhaupt nicht, aber ich habe einen ganz anderen Hintergrund als sie. Ich bin in Berlin aufgewachsen, ich sehe mich als Berlinerin. Ich habe aus meiner Position als Filmmacherin auf sie geschaut, sie hat mich als Charakter interessiert, der Hoffnung verkörpert. Und ich denke, wir sind Leyla nahe gekommen, erst als Bürgermeisterin, dann, als sie abgesetzt wurde, eher als Privatperson, da ändert sich das visuelle Konzept des Films dann. Wobei: Auch nachdem sie abgesetzt wurde, hat sie ständig betont, dass sie weitermachen will. Sie ist noch stärker in ihre Rolle hineingewachsen, das hat mich sehr beeindruckt.

Das Gespräch führte Iris Hetscher.

„Dil Leyla“ ist im City 46 zu sehen am 29. und 30. Juni, 18 Uhr; 1. Juli, 20.30 Uhr (Regisseurin Asli Özarslan ist zu Gast), 2. bis 5. Juli, 20.30 Uhr. Der Film ist 71 Minuten lang.

Quelle: Weser Kurier	Datum: 29.06.2017	Auflage:
Art: Tageszeitung	Seite: 4 von 4	Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Kinotipp



Foto: Promie

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren in der Kurdenhochburg Cizre die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Doch 2015 spitzt sich die Lage zu, türkische Soldaten rücken mit schwerem Gerät auf die Stadt vor. Die Doku „Dil Leyla“ (2016, OmeU) von Ashi Özarslan läuft um 19 Uhr in der AdK, Hanseatenweg 10, anschließend Gespräch.

Premieren

DONNERSTAG, 29. JUNI

Ballhaus Ost (☎ 44 03 91 68)
Strugatzki III – Welt am Mittag, 22. Jahrhundert. Das Helmi. von und mit Solène Garnier / Felix Loycke / Florian Loycke / Brian Morrow / Emir Tebatabai. 20.00 Uhr, Pappelallee 15

BKA (☎ 202 20 07)
Fly, Edith, Fly – Vom Ballermann zum BER. Ein Neuklönical mit Ades Zabe, Biggy van Blond, Bob Schneider & Romag Shamov. 20.00 Uhr, Mehringdamm 34

Uferstudios (☎ 46 06 08 87)
Church of Non-Divine. Karol Tyminski. Studio 5, 19.00 Uhr; Neverendings. Sergiu Matis, Performance in 2 Folgen. Folge 1 – 100 Years Revolution, Studio 14, 20.30 Uhr; Uferstr. 23

Vaganten Bühne (☎ 372 45 29)
Fuck You, Mon Amour! Live-Hörspiel von Martin Becker. Für die Bühne bearbeitet von Luise Schubert, mit Luise Schubert und Loris Andre Blazewski. 20.00 Uhr, Kantstr. 12a

FREITAG, 30. JUNI

Theater Strahl (☎ 69 59 82 22) Black and White ain't no colours. Regie: Anna Vera Kelle Musik/Choreographie: Nkululeko Innocent Dube. 19.30 Uhr, Strahl.Halle Ostkreuz Marktstr. 9-12

Uferstudios (☎ 46 06 08 87)
Neverendings. Sergiu Matis, Performance in 2 Folgen. Folge 2 – Daydreams for a Better World. 20.30, Studio 14; (Un) Domesticated Bodies: Two Gal[ah]s. Rosalind Crisp, Susan Leigh Foster. 18.00 Uhr, Studio 4, Uferstr. 23

Sophiensaele (☎ 283 52 66)
Learning from the Future. Choreographie: Colette Sadler, Performance: Leah Marojević, Musik: Brendan. Dougherty. 20.00 Uhr, Sophienstr. 18

Theater unterm Dach (☎ 9 02 95 38 17)
Rosa – Trotz alledem. Ein Theaterprojekt von Anja Panse und Barbara Kastner. 20.00 Uhr, Danziger Str. 101

SONNABEND, 1. JULI

Distel (☎ 204 47 04)
Berlin – Extra Hot & Spicy. The Real Truth. In 60 Minutes. Solo-Comedy. (in englischer Sprache). In Kooperation mit dem Theater Mogul. Buch: Robert Löhr. 18.00 Uhr, Friedrichstr. 101

Theater an der Parkaue
Internetchor: Die Vertreibung der Hass Würst. Ab 14 Jahren. Parkaue.Park 18:00, Parkaue 29

MITTWOCH, 5. JULI

Staatstheater im Schiller Theater (☎ 20 35 45 55)
Jakob Lenz. Kammeroper in einem Akt und 13 Szenen von Wolfgang Rühm. Text von Michael Fröhling frei nach Georg Büchner. 19.00 Uhr, Bismarckstr. 110

Quelle: taz

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



Quelle: Süddeutsche Zeitung

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



Quelle: Leipziger Volkszeitung

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Donnerstag, 29. Juni 2017 ▶ neues deutschland

Im Kino: Der Dokumentarfilm »Dil Leyla« von Asli Özarslan

Kugeln damals, Kugeln heute

Von Caroline M. Buck

Zu Beginn von »Dil Leyla« ist Leyla Dimret Bürgermeisterin. Die jüngste Bürgermeisterin der Türkei, ein Jahr zuvor mit 81 Prozent gewählt – in einer der konservativsten Regionen des Landes. Eine junge Frau von 26 Jahren, in Deutschland aufgewachsen, die nun dem Ort vorsteht, in dem sie geboren wurde. Die Parks anlegen lässt und Schlachthäuser, auffällige Märkte besucht und Änderungen verspricht, »sobald die Lage sich gebessert hat«. Die den Eindruck macht, als ob sie versucht, den Wahlversprechen Taten folgen zu lassen. Dass Leyla Dimret fotogen ist und winkfreudig, dass sie autoritär sein kann, wo sie ohne autoritäres Gebaren nicht vorwärts käme, ist Teil des Erfolgs. Dass sie aus Deutschland kam auch, wie sie selbst sagt – ein gewisser Ruf von Effizienz scheint dem Land immer noch anzuhaften. Gewisse Probleme mit einem Berliner Flughafen haben sich bis Cizre, einer mittelgroßen Stadt im türkisch-irakisch-syrischen Grenzgebiet, offenbar noch nicht herumgesprochen.

Leyla Dimrets Vater war einst vom türkischen Militär getötet worden. Ihre Mutter schickte die Tochter zu Verwandten nach Deutschland. Zwanzig Jahre später bewegte das Heimweh sie, sich auf in die alte Heimat zu machen. Sie fühlt sich sofort wieder zu Hause – Tante, Cousin und Cousine in Bremen wundern sich am Telefon, wie schnell Leyla in den heimischen Singsang zurückfand. Sie zeigen Home Videos aus den Tagen ihrer Ankunft in Deutschland: ein Kind, in kurdischer Tracht tanzend. Heute trägt Leyla Karohemden und die Haare unbedeckt. Weiße Spitze um's Gesicht ist sonst die Norm, jedenfalls für die älteren Frauen. Auch Leylas Mutter trägt so ein Kopftuch. Sie möchte eigentlich nur weg aus Cizre. Nichts Gutes habe sie hier erlebt, sagt sie, aber nun habe Leyla ja Verpflichtungen.



Leyla Dimret (re.)

Foto: Essence Film

Filmemacherin Asli Özarslan, in Deutschland geboren, wurde 2014 durch einen Zeitungsartikel auf Leyla Dimret aufmerksam. Sie fuhr nach Cizre und hatte einen Filmstoff gefunden: schon der ganz normale Verwaltungsalltag dieser jungen Kurdin in

Özarslan filmte in einer Gegend, in der vom Friseur gesagt wird, er sei zum Kämpfen in die Berge verschwunden.

einem geopolitisch dauerangespannten Kontext gab genug Stoff dafür her. Wie dramatisch alles dann noch werden sollte, wird man 2014 allenfalls geahnt haben. In die Drehzeit von 2015 bis 2016 fielen erneute Konflikte mit dem türkischen Militär. Wahlen, die ihrer Partei HDP zu einer Stimme im Parlament verholfen hätten, wenn das Ergebnis denn umge-

setzt worden wäre. Und schließlich die Amtsenthörung der Bürgermeisterin und ihr Untertauchen.

Özarslan filmte in einer Gegend, in der vom Herrenfriseur gesagt wird, er sei zum Kämpfen in die Berge verschwunden. Und wo es selbst in friedlichen Zeiten zum Freizeitangebot gehört, auf dem Bürgersteig mit scharfer Munition auf bunte Luftballons zu schießen – die Passanten treten nur mal kurz beiseite. Später, alle sind im Wahlkampf und machen sich über die Zehn-Prozent-Hürde Gedanken, die einen Einzug ins Parlament noch verhindern könnte, sprengen Bomben ein HDP-Treffen. Vom fassungslosen Schweigen vor den Fernsehern im Parteibüro schneidet die Regisseurin auf einen brennenden Stoppelacker. Verbrannte Erde scheint Ziel dieser Politik zu sein. Leyla Dimret fürchtet um ihr Leben. Oder jedenfalls: ihre Mutter tut es. Die alten Traumata sitzen tief.

Drei Monate nach der Wahl ist das Ergebnis immer noch nicht umgesetzt, Unruhen brechen aus. Der Notstand wird ausgerufen, es gibt Ausgangssperren, Scharfschützen lauern auf Dächern. Das Filmteam verlässt das Land. Die Bürgermeisterin entkommt einer Verhaftung nur durch Fernbleiben aus dem Rathaus. Türkische Medien hängen ihr an, sie habe einen Bürgerkrieg ausgerufen. Sie wird ihres Amtes enthoben – ihre tatsächliche Äußerung klang eher wie eine mahnende Warnung davor, es zum Bürgerkrieg nicht erst kommen zu lassen.

Die Verwandtschaft in Deutschland befindet, es sei daheim doch alles wieder wie in den 1990er Jahren. Nichts habe sich geändert, die Jahre der Entspannung seien versenkt und vorüber. Kugeln damals, Kugeln heute – die Einschlaglöcher in der Fassade des Hauses sprechen eine deutliche Sprache. Leyla sieht einem Prozess entgegen, macht aber trotzdem weiter: ohne Amt nun, aber nicht ohne Wählerauftrag.

Quelle: Neues Deutschland

Datum: 29.06.2017

Auflage:

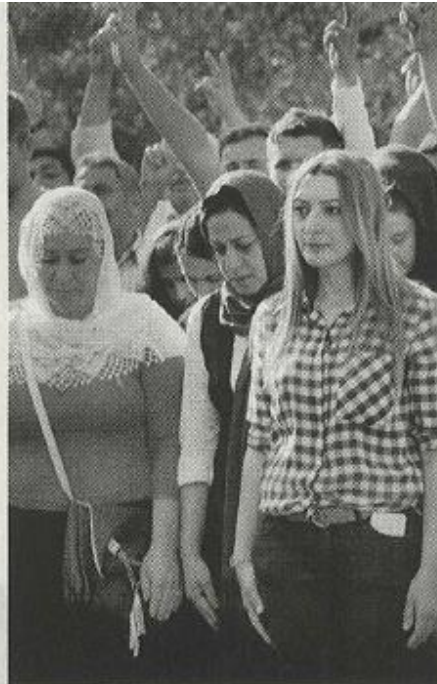
Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 3

Reichweite:

Zu Beginn von »Dil Leyla« ist Leyla Dimret Bürgermeisterin. Die jüngste Bürgermeisterin der Türkei, ein Jahr zuvor mit 81 Prozent gewählt – in einer der konservativsten Regionen des Landes. Eine junge Frau von 26 Jahren, in Deutschland aufgewachsen, die nun dem Ort vorsteht, in dem sie geboren wurde. Die Parks anlegen lässt und Schlachthäuser, baufällige Märkte besucht, »sobald die Lage sich gebessert hat«. Die den Eindruck macht, als ob sie versucht, den Wahlversprechen Taten folgen zu lassen. Dass Leyla Dimret fotogen ist und winkfreudig, dass sie autoritär sein kann, wo sie ohne autoritäres Gebaren nicht vorwärts käme, ist Teil des Erfolgs. Dass sie aus Deutschland kam auch, wie sie selbst sagt – ein gewisser Ruf von Effizienz scheint dem Land immer noch anzuhaften. Gewisse Probleme mit einem Berliner Flughafen haben sich bis Cizre, einer mittelgroßen Stadt im türkisch-irakisch-syrischen Grenzgebiet, offenbar noch nicht herumgesprochen.

Leyla Dimrets Vater war einst vom türkischen Militär getötet worden. Ihre Mutter schickte die Tochter zu Verwandten nach Deutschland. Zwanzig Jahre später bewegte das Heimweh sie, sich auf in die alte Heimat zu machen. Sie fühlt sich sofort wieder zu Hause – Tante, Cousin und Cousine in Bremen wundern sich am Telefon, wie schnell Leyla in den heimischen Singsang zurückfand. Sie zeigen Home Videos aus den Tagen ihrer Ankunft in Deutschland: ein Kind, in kurdischer Tracht tanzend. Heute trägt Leyla Karohemden und die Haare unbedeckt. Weiße Spitze um's Gesicht ist sonst die Norm, jedenfalls für die älteren Frauen. Auch Leylas Mutter trägt so ein Kopftuch. Sie möchte eigentlich nur weg aus Cizre. Nichts Gutes habe sie hier erlebt, sagt sie, aber nun habe Leyla ja Verpflichtungen.



Leyla Dimret (re.)

Foto: Essence Film

Filmemacherin Asli Özarslan, in Deutschland geboren, wurde 2014 durch einen Zeitungsartikel auf Leyla Dimret aufmerksam. Sie fuhr nach Cizre und hatte einen Filmstoff gefunden: schon der ganz normale Verwaltungsalltag dieser jungen Kurdin in

Özarslan filmte in einer Gegend, in der vom Friseur gesagt wird, er sei zum Kämpfen in die Berge verschwunden.

einem geopolitisch dauerangespannten Kontext gab genug Stoff dafür her. Wie dramatisch alles dann noch werden sollte, wird man 2014 allenfalls geahnt haben. In die Drehzeit von 2015 bis 2016 fielen erneute Konflikte mit dem türkischen Militär. Wahlen, die ihrer Partei HDP zu einer Stimme im Parlament verholfen hätten, wenn das Ergebnis denn umge-

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



setzt worden wäre. Und schließlich die Amtsenthebung der Bürgermeisterin und ihr Untertauchen.

Özarslan filmte in einer Gegend, in der vom Herrenfriseur gesagt wird, er sei zum Kämpfen in die Berge verschwunden. Und wo es selbst in friedlichen Zeiten zum Freizeitangebot gehört, auf dem Bürgersteig mit scharfer Munition auf bunte Luftballons zu schießen – die Passanten treten nur mal kurz beiseite. Später, alle sind im Wahlkampf und machen sich über die Zehn-Prozent-Hürde Gedanken, die einen Einzug ins Parlament noch verhindern könnte, sprengen Bomben ein HDP-Treffen. Vom fassungslosen Schweigen vor den Fernsehern im Parteibüro schneidet die Regisseurin auf einen brennenden Stoppelacker. Verbrannte Erde scheint Ziel dieser Politik zu sein. Leyla Dimret fürchtet um ihr Leben. Oder jedenfalls: ihre Mutter tut es. Die alten Traumata sitzen tief.

Drei Monate nach der Wahl ist das Ergebnis immer noch nicht umgesetzt, Unruhen brechen aus. Der Notstand wird ausgerufen, es gibt Ausgangssperren, Scharfschützen lauern auf Dächern. Das Filmteam verlässt das Land. Die Bürgermeisterin entkommt einer Verhaftung nur durch Fernbleiben aus dem Rathaus. Türkische Medien hängen ihr an, sie habe einen Bürgerkrieg ausgerufen. Sie wird ihres Amtes enthoben – ihre tatsächliche Äußerung klang eher wie eine mahnende Warnung davor, es zum Bürgerkrieg nicht erst kommen zu lassen.

Die Verwandtschaft in Deutschland befindet, es sei daheim doch alles wieder wie in den 1990er Jahren. Nichts habe sich geändert, die Jahre der Entspannung seien verschenkt und vorüber. Kugeln damals, Kugeln heute – die Einschlaglöcher in der Fassade des Hauses sprechen eine deutliche Sprache. Leyla sieht einem Prozess entgegen, macht aber trotzdem weiter: ohne Amt nun, aber nicht ohne Wählerauftrag.

Quelle: Neues Deutschland

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 3 von 3

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



KURZKRITIKEN

Der Tod von Ludwig XIV.

Im Frühsommer des Jahres 1715 beklagte sich der französische König Ludwig XIV. über Schmerzen in seinem linken Bein. Mitte August setzte der Wundbrand ein. Während sich der Zustand des Monarchen, der 72 Jahre an der Spitze des Staates stand, von Tag zu Tag verschlechtert, können die Leibärzte sich nicht dazu durchringen, das Bein zu amputieren. So siecht der König um seine aristokratische Würde ringend qualvoll dahin. Dem katalanischen Regisseur Albert Serra ist ein Kammerstück der besonderen Art gelungen. Seine enorme Intensität erreicht der Film durch teilweise malerische Bilder und die immer noch unnachahmliche Mimik der Nouvelle-Vague-Ikone Jean-Pierre Léaud (Foto) in der Titelrolle. (eck)



★★★★★

F/F/P, 105 Min., ab 12 J., Metropole, OmlU, im Rahmen der 10. Französischen Filmtage vom 30.6.-15.7.

Dil Leyla

Im Jahr 2014 wird die erst 26-jährige Leyla Imret Bürgermeisterin der im Osten der Türkei gelegenen Kurdenmetropole Cizre. 20 Jahre zuvor war ihr Vater, ein Guerillakämpfer der kurdischen Arbeiterpartei PKK, bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet worden, deshalb wuchs Leyla in Deutschland auf. Ende 2015 wird sie verhaftet und steht bis heute unter Hausarrest. In ihrem bereits mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm zeichnet Aslı Özarslan, Absolventin der Filmakademie in Ludwigsburg, das bewegende Porträt dieser außergewöhnlichen Frau. Soweit möglich, begleitet die Regisseurin ihre Protagonistin – wo nicht, bleibt diese mit ihrer Stimme aus dem Off präsent. (has)

★★★★★

D, 71 Min., ab 12 J., Abaton, teilw. OmlU; am 30.6., 20 Uhr; in Anwesenheit der Regisseurin Aslı Özarslan

Dries

Der belgische Modedesigner Dries Van Noten gehört seit seinem internationalen Durchbruch 1986 mit den Kollegen der „Antwerpen Six“ zu den großen Namen der Modebranche. Im Frühjahr feierte er seine 100. Präsentation. Seine Kleidung gilt als extravagant und handwerklich hochwertig mit einem Hang zu Kontrasten. Der Dokumentarfilmer Reiner Holzemer begleitete den Modemacher über ein Jahr, in dem van Noten vier Kollektionen schuf. Die Doku zeigt nicht nur die kreativen Prozesse, die eigens hergestellten Stoffe und die Philosophie des Designers, sondern auch einige herausragende Stationen in dessen Karriere. Zudem lässt der zurückhaltende Dries Van Noten auch sehr private Einblicke zu. Eine sehenswerte schnörkellose Annäherung an einen der letzten unabhängigen Modemacher. (fsk)

★★★★★

D/B, 92 Min., o.A., Passage, Studio-Kino (OmlU)

Mein wunderbares West-Berlin

Homosexuelle zog es in den vergangenen Jahrzehnten nach West-Berlin. Denn mehr als irgendwo sonst in der alten Bundesrepublik gab es dort schon in den 50er und 60er Jahren eine höhere Akzeptanz gegenüber queeren Lebensentwürfen. Wie schon in „Out in Ost-Berlin“ begibt sich Jochen Hick auch in seinem neuen Dokumentarfilm auf die Reise in eine Zeit, in der heute selbstverständliche gesellschaftliche Errungenschaften überhaupt erst erkämpft werden mussten. Dazu hat Hick seltenes Archivmaterial aufgespürt und lässt Aktivisten, Lebenskünstler und Travestie-Stars ebenso zu Wort kommen wie Museumsgründer, Filmregisseure, Clubbetreiber und Modemacher. (eck)

★★★★★

D, 98 Min., ab 16 J., Abaton

Dil Leyla

Im Jahr 2014 wird die erst 26-jährige Leyla Imret Bürgermeisterin der im Osten der Türkei gelegenen Kurdenmetropole Cizre. 20 Jahre zuvor war ihr Vater, ein Guerillakämpfer der kurdischen Arbeiterpartei PKK, bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet worden, deshalb wuchs Leyla in Deutschland auf. Ende 2015 wird sie verhaftet und steht bis heute unter Hausarrest. In ihrem bereits mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm zeichnet Aslı Özarslan, Absolventin der Filmakademie in Ludwigsburg, das bewegende Porträt dieser außergewöhnlichen Frau. Soweit möglich, begleitet die Regisseurin ihre Protagonistin – wo nicht, bleibt diese mit ihrer Stimme aus dem Off präsent. (has)

★★★★★

D, 71 Min., ab 12 J., Abaton, teilw. OmlU; am 30.6., 20 Uhr, in Anwesenheit der Regisseurin Aslı Özarslan

Quelle: Hamburger Morgenpost

Datum: 29.06.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Unsere Freude währte viel zu kurz

Aslı Özarslan porträtiert in „Dil Leyla“
die Bürgermeisterin einer kurdischen Stadt

Ein Saal mit schweren Lederfauteuils und dunkler Holztafelung, rechts und links neben dem erhöhten Amtstisch zwei Flaggen, von denen eine den türkischen Halbmond zeigt. Wir sind im Rathaus der Stadt Cizre, die im Südosten Anatoliens direkt an der Grenze zu Syrien und nahe dem Irak liegt. Für kurze Zeit amtierte hier als Bürgermeisterin eine junge Frau, die zwar in der Stadt geboren war, doch den größten Teil ihres Lebens im nord-deutschen Bremen verbracht hatte.

Der Anfang Leyla Imrets Regentschaft im Jahr 2014 fiel in den kurzen hoffnungsvollen Frühling der Erdoğan'schen Kurdenpolitik. Doch die neue Eiszeit folgte schnell, markiert ausgerechnet durch den von der mehrheitlich kurdischen Bevölkerung Cizres noch mit Jubel und Feuerwerk begrüßten Erfolg bei den Wahlen im Juni 2015, als mit der HDP eine neue pro-kurdische Partei erstmals ins Parlament kam. Doch am Wahlabend saß Leyla Imret schon wegen einer Ausgangssperre mit Mutter und Brüdern zu Hause fest statt mit politischen Freunden zu feiern. Im Herbst – also lange vor dem Putsch – wurde sie ihres Amtes enthoben.

„Dil Leyla“, der Diplomfilm der mit Imret etwa gleichaltrigen Ludwigsburger Filmstudentin Aslı Özarslan, erzählt von dieser Zeit, beginnt aber mit eindrücklichen Videoaufnahmen aus einer früheren Periode der Repression Anfang der neunziger Jahre. Die zeigen, wie die Polizei mit Panzerwagen brutal Menschen jagt, die gerade noch mit patriotischen Gesängen und Fahنشwenken das kurdische Neujahr begrüßten. Szenen der Gewalt, wie sie auch die Kindheitserinnerungen von Imret prägen, jedenfalls ganz frühe. Denn schon bald wurde das kleine Mädchen zu seiner Sicherheit zu Verwandten ins ferne Deutschland gegeben, nachdem ihr Vater, ein lokaler Guerilla-Kommandant, 1991 bei einem Gefecht erschossen worden war.

Das erzählt Imret aus dem Off, nachdem sie etwa zwanzig Jahre später in ihre Heimat und zu ihrem Volk – so nennt sie es – in Cizre zurückgekehrt war. Und dort bald auch, wie ein Zwischentitel sehr

Sie wolle „etwas Schönes machen für diese Menschen“, sagt sie etwas vage über ihr Programm. Viel konkreter wird das auch im Film nicht. So bleiben Leyla Imrets politische Absichten bis zum Ende ebenso unklar wie die Machtverhältnisse der regionalen Politikzirkel, in denen sie agiert.

Deutlich wird dafür, dass Imret eine fast verzweifelte Suche nach Identität antreibt, und töchterliche Loyalität gegenüber dem verehrten Vater, der seine Älteste einst mit dem Kosenamen „Dil – Mein Herz“ bedacht hatte.

Schon bald drängt sich Erdoğan's neue Repressionswelle massiv vor die zivilen Verschönerungsaktionen. Auch das Filmteam muss mehrfach ausreisen. Dann bricht der Kontakt nach Cizre ab, selbst Leylas engagierte Bremer Verwandtschaft kann die junge Frau in der von der Außenwelt abgeschnittenen Stadt über Monate nicht erreichen. Als sie sich endlich wieder melden kann, berichtet sie Erschütterndes von Massakern, Zerstörung und Verfolgung. Sie selbst bekam aufgrund eines aus dem Zusammenhang

gerissenen Interviewsatzes und einer bösenartigen Medienkampagne die derzeitigen Standard-Anklagen wegen „Unterstützung des Terrorismus“ und „Anstiftung zum Aufruhr“.

Angesichts der dramatischen Ereignisse ist es löblich, dass Regisseurin

Özarslan auf Zusatzmittel wie Musik und auch auf einen Kommentar jenseits der Texttafeln verzichtet. Doch man spürt, dass der jungen Filmemacherin und ihrem Team noch die dokumentarischen Erfahrung fehlt, um der anrührenden Geschichte über die Emotionalität hinaus ausreichend Gehalt und Komplexität zu geben. So bleiben am Ende viele wesentliche Fragen unausgesprochen, was sicherlich auch den schwierigen Drehbedingungen geschuldet ist.

**Der Vater
wurde
erschossen.
Sie wuchs
in Bremen
auf**

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

knapp (ohne Angabe von Gründen, Partei oder näheren Umständen) berichtet, mit großer Mehrheit zur Bürgermeisterin der Stadt gewählt wurde. 2015 ist sie in dieser Funktion beim Newroz-Fest präsent und lässt sich nach einer kleinen Mutmach-Ansprache sanft lächelnd für Selfies fotografieren. Später beratschlagt sie bei einer Ortsbesichtigung mit ihrem Team Spielplatz-Pläne für eine Siedlung oder Hygienebedingungen am Bazar.

Aber Offenheit ist ja nicht das Schlechteste für einen Film. Derzeit, so der letzte Stand, sitzt Leyla Imret in Hausarrest und wartet auf ihren Prozess. Wünschen wir ihr – und vielen anderen in ähnlicher Lage – dass sie durchhalten und sich eines Tages wieder in die Gesellschaft einbringen können. *SILVIA HALLENSLEBEN*

— *Eiszeit Kino, OmU: fsk, Hackesche Höfe Kino, Klick Kino*



Vor der neuen Eiszeit.
Leyla Imret (vorne links) zog 2014 ins Rathaus des südost-anatolischen Cizre ein.
Foto: Essence Film

Quelle: Tagesspiegel

Datum: 06.07.2017

Auflage:

Art: Tageszeitung

Seite: 2 von 2

Reichweite:

FACHMAGAZINE

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



29. 6. 2017

Dil Leyla

Originaltitel Dil Leyla

Laufzeit 71 Minuten

Verleih Essence Film

Regie/Buch Asli Özarslan

Kamera Carina Neubohn

Produktion Essence Film, SWR, Filmakademie Baden-Württemberg; Deutschland 2016

Darsteller Dokumentarfilm

FSK ab 12 Jahren, ffr.

Inhalt Leyla wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei: Mit 81 Prozent der Stimmen gewinnt sie die Wahlen in Cizre, einer Kurden-Hochburg. Hier ist sie geboren. Als Leyla fünf Jahre alt war, wurde ihr Vater im Gefecht mit türkischem Militär getötet. Über 20 Jahre nach ihrer Flucht kehrt sie aus Deutschland in ihre Heimat zurück. Doch in der Türkei stehen Parlamentswahlen an und die Situation vor Ort spitzt sich drastisch zu. Leyla wird von ihren Kindheitserinnerungen eingeholt.

Kinometer 10 30

Quelle: filmecho

Datum: 02.06.2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

INDIEKRITIKEN



DIL LEYLA

Eine Diaspora-Tragödie

Deutschland 2016 ■ 71 min ■ R: Aslı Özarslan ■ B: Aslı Özarslan ■ K: Carina Neubohn, Aslı Özarslan ■ S: Ana Branea ■ V: Essence Film

Leyla Imrets Mutter schickte ihre sechsjährige Tochter 1993 zur nach Deutschland geflohenen Tante, die bereits in Bremen-Nord lebte. Das war, nachdem türkische Soldaten Leylas Vater als „Terroristen“ erschossen hatten. 21 Jahre später kehrte Leyla in ihren Heimatort, die 110.000 Einwohner zählende Stadt Cizre in der Osttürkei zurück und kandidierte bei den Kommunalwahlen auf der Liste der sozialdemokratischen Kurdenpartei BDP für das Bürgermeisteramt. Mit 28 Jahren war Leyla eine der jüngsten Bürgermeisterinnen in der Türkei.

Als Aslı Özarslan mit ihrem Dokumentarfilm DIL LEYLA begann, machte Leyla Imret Pläne: Hier sollte ein Park entstehen, dort der Basar saniert werden, ein modernes, hygienisches Schlachthaus sollte gebaut werden, der Friedensprozess sollte vorangetrieben werden. Mit dem Waffenstillstand zwischen der PKK und der türkischen Regierung und der Zulassung der sozialdemokratischen, kurdisch dominierten Partei HDP zu den türkischen Parlamentswahlen schienen die kurdischen Regionen in der Türkei zum ersten Mal die Chance auf eine angemessene Repräsentation im Parlament zu erhalten. Leylas Mutter teilt den Optimismus ihrer Tochter allerdings nicht: „Mir wäre es lieber gewesen, wenn sie nicht nach Cizre zurück gekommen wäre. Ich kenne Cizre.“ Nach den Parlamentswahlen, bei denen die HDP 80 Sitze im türkischen Parlament erringen konnte, beginnen rasch neue Auseinandersetzungen und Repressionen. Die türkische Regierung verhängt wochenlange Ausgangssperren in Cizre, das Filmteam und andere Journalisten müssen die Stadt verlassen. Nach einem Interview mit dem Magazin VICE, demzufolge Leyla Imret gesagt haben soll, es werde einen Bürgerkrieg geben und er werde in Cizre

beginnen, wird Leyla ihres Amtes enthoben und wegen terroristischer Propaganda und Anstiftung zur Rebellion angeklagt. Tatsächlich hatte sie gesagt: „Bei uns gibt es ein Sprichwort: Wenn es Frieden gibt, beginnt er in Cizre. Und wenn es Krieg gibt, beginnt er auch in Cizre“. Nach einer ersten Verhandlung wurde Leyla wieder freigelassen, durfte die Türkei aber nicht mehr verlassen. In der Hauptverhandlung drohen ihr bis zu zehn Jahre Haft.

DIL LEYLA ist ein Film über die katastrophale, sich ständig verschlimmernde politische Situation der Kurden in der Türkei, aber es ist auch ein Film über die Erfahrungen und das Lebensgefühl eines Einwandererkinds in Deutschland. DIL LEYLA nannte Leylas Vater seine Tochter: „Mein Herz Leyla“. Er wollte sie auf die besten Schulen in Europa schicken und er habe gesagt, er würde sie nicht für tausend Söhne tauschen, erzählt Leyla. Aus den besten Schulen wurde nichts, auch wenn der Film das nicht erwähnt: Leyla wollte Politik studieren, da sie aber von Abschiebung bedroht war, musste sie eine Beschäftigung nachweisen und wurde Frisörin. Das Erbe des Vaters, der in Kurdistan als Märtyrer gilt, wollte sie aber antreten. Sie erzählt, wie sie bei ihrem ersten Besuch eine starke Verbundenheit gespürt habe, als sie die Wege gegangen sei, die der Vater tausendmal gegangen sei. Als sie zur Hochzeit ihrer Schwester im April 2014 nach Bremen zurückkehrt, ist aber auch das Heimweh nach Deutschland spürbar. „Wie grün das hier im April ist“, sagt Leyla „So soll das bei uns auch aussehen.“ 15.000 Bäume habe sie pflanzen lassen, in drei Jahren seien die auch so groß, erzählt sie.

Aslı Özarslans Film sollte ein Porträt dieser entschlossenen Frau werden, in deren Leben so viele Themen zusammen laufen, und vielleicht hatte er einmal mit dem Happy-End anfangen sollen – wie die glücklich zurückgekehrte junge Bürgermeisterin von ihren Wählern in Cizre gefeiert wird, wie sie alle ein Selfie mit Leyla machen wollen – ein erfüllter Diaspora-Traum. Nun fängt der Film mit Bildern von 1993 an, mit einem türkischen Panzer, der in ein Newroz-Fest in Cizre hineinrollt, Jagd auf Männer, Frauen und Kinder macht. Leyla Imret wird seit Februar in der Türkei vermisst. ■ Tom Dorow

Start am 29.6.2017

■ fsk-Kino am Oranienplatz **GMU**
■ Klick Kino **GMU**

Leyla Imret migrated to Germany when she was 6 and returned to her hometown of Cizre in eastern Turkey at 27. She ran for the communal elections as a representative of the social democratic Kurdish party BDP and became the youngest mayor in Turkey. In 2015 Imret was accused of terrorism and she has been missing since February.

Quelle: Indie Kino

Datum: Juni / Juli 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 1 von 4

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

INDIEKRITIKEN



DIL LEYLA

Eine Diaspora-Tragödie

Deutschland 2016 ■ 71 min ■ R: Asli Özarslan ■ B: Asli Özarslan ■ IC: Carina Neubohn, Asli Özarslan ■ S: Ana Branea ■ V: Essence Film

Leyla Imrets Mutter schickte ihre sechsjährige Tochter 1993 zur nach Deutschland geflohenen Tante, die bereits in Bremen-Nord lebte. Das war, nachdem türkische Soldaten Leylas Vater als „Terroristen“ erschossen hatten. 21 Jahre später kehrte Leyla in ihren Heimatort, die 110.000 Einwohner zählende Stadt Cizre in der Osttürkei zurück und kandidierte bei den Kommunalwahlen auf der Liste der sozialdemokratischen Kurdenpartei BDP für das Bürgermeisteramt. Mit 28 Jahren war Leyla eine der jüngsten Bürgermeisterinnen in der Türkei.

Quelle: Indie Kino

Datum: Juni / Juli 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 2 von 4

Reichweite:

Als Asli Özarslan mit ihrem Dokumentarfilm DIL LEYLA begann, machte Leyla Imret Pläne: Hier sollte ein Park entstehen, dort der Basar saniert werden, ein modernes, hygienisches Schlachthaus sollte gebaut werden, der Friedensprozess sollte vorangetrieben werden. Mit dem Waffenstillstand zwischen der PKK und der türkischen Regierung und der Zulassung der sozialdemokratischen, kurdisch dominierten Partei HDP zu den türkischen Parlamentswahlen schienen die kurdischen Regionen in der Türkei zum ersten Mal die Chance auf eine angemessene Repräsentation im Parlament zu erhalten. Leylas Mutter teilt den Optimismus ihrer Tochter allerdings nicht: „Mir wäre es lieber gewesen, wenn sie nicht nach Cizre zurück gekommen wäre. Ich kenne Cizre.“ Nach den Parlamentswahlen, bei denen die HDP 80 Sitze im türkischen Parlament erringen konnte, beginnen rasch neue Auseinandersetzungen und Repressionen. Die türkische Regierung verhängt wochenlange Ausgangssperren in Cizre, das Filmteam und andere Journalisten müssen die Stadt verlassen. Nach einem Interview mit dem Magazin VICE, demzufolge Leyla Imret gesagt haben soll, es werde einen Bürgerkrieg geben und er werde in Cizre

Start am 29.6.2017

■ fsk-Kino am Oranienplatz **OMU**■ Klick Kino **OMU**

Leyla Imret migrated to Germany when she was 6 and returned to her hometown of Cizre in eastern Turkey at 27. She ran for the communal elections as a representative of the social democratic Kurdish party BDP and became the youngest mayor in Turkey. In 2015 Imret was accused of terrorism and she has been missing since February.

TERMINE UNTER WWW.INDIEKINO.DE

Quelle: Indie Kino	Datum: Juni / Juli 2017	Auflage:
Art: Fachmagazin	Seite: 3 von 4	Reichweite:

beginnen, wird Leyla ihres Amtes enthoben und wegen terroristischer Propaganda und Anstiftung zur Rebellion angeklagt. Tatsächlich hatte sie gesagt: „Bei uns gibt es ein Sprichwort: Wenn es Frieden gibt, beginnt er in Cizre. Und wenn es Krieg gibt, beginnt er auch in Cizre“. Nach einer ersten Verhandlung wurde Leyla wieder freigelassen, durfte die Türkei aber nicht mehr verlassen. In der Hauptverhandlung drohen ihr bis zu zehn Jahre Haft.

DIL LEYLA ist ein Film über die katastrophale, sich ständig verschlimmernde politische Situation der Kurden in der Türkei, aber es ist auch ein Film über die Erfahrungen und das Lebensgefühl eines Einwandererkinds in Deutschland. DIL LEYLA nannte Leylas Vater seine Tochter: „Mein Herz Leyla“. Er wollte sie auf die besten Schulen in Europa schicken und er habe gesagt, er würde sie nicht für tausend Söhne tauschen, erzählt Leyla. Aus den besten Schulen wurde nichts, auch wenn der Film das nicht erwähnt: Leyla wollte Politik studieren, da sie aber von Abschiebung bedroht war, musste sie eine Beschäftigung nachweisen und wurde Frisörin. Das Erbe des Vaters, der in Kurdistan als Märtyrer gilt, wollte sie aber antreten. Sie erzählt, wie sie bei ihrem ersten Besuch eine starke Verbundenheit gespürt habe, als sie die Wege gegangen sei, die der Vater tausendmal gegangen sei. Als sie zur Hochzeit ihrer Schwester im April 2014 nach Bremen zurückkehrt, ist aber auch das Heimweh nach Deutschland spürbar. „Wie grün das hier im April ist“, sagt Leyla „So soll das bei uns auch aussehen.“ 15.000 Bäume habe sie pflanzen lassen, in drei Jahren seien die auch so groß, erzählt sie.

Asli Özarslans Film sollte ein Porträt dieser entschlossenen Frau werden, in deren Leben so viele Themen zusammen laufen, und vielleicht hatte er einmal mit dem Happy-End anfangen sollen – wie die glücklich zurückgekehrte junge Bürgermeisterin von ihren Wählern in Cizre gefeiert wird, wie sie alle ein Selfie mit Leyla machen wollen – ein erfüllter Diaspora-Traum. Nun fängt der Film mit Bildern von 1993 an, mit einem türkischen Panzer, der in ein Newroz-Fest in Cizre hineinrollt, Jagd auf Männer, Frauen und Kinder macht. Leyla Imret wird seit Februar in der Türkei vermisst. ■ Tom Dorow

Quelle: Indie Kino	Datum: Juni / Juli 2017	Auflage:
Art: Fachmagazin	Seite: 4 von 4	Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM

MEDIENFABRIK



Dil Leyla

Bedrangendes Porträt einer jungen kurdischen Politikerin

»Dil Leyla« beginnt mit Archivaufnahmen aus dem Jahre 1993 aus Cizre. Damals galt die 100.000 Einwohner zählende Stadt nahe des türkisch-syrisch-irakischen Dreiländerecks als PKK-Hochburg. Die grisseligen Videoaufnahmen zeigen Panzer türkischer Sonderpolizeieinheiten, die das kurdische Neujahrsfest Newroz mit Gewalt auflösen. Menschen werden von Schützenpanzern in die Hauseingänge gedrängt, Frauen und Männer zu Boden gestoßen und gefangengenommen. Am Ende fallen Schüsse. Zwölf Jahre später schien ein Frieden im so genannten Kurdenkonflikt zum Greifen nahe. Bei den Parlamentswahlen im Juni 2015 zogen 80 Abgeordnete der pro-kurdischen HDP in die Abgeordnetenkammer in Ankara ein. In der Stadt Cizre eroberte die erst 26-jährige Leyla Imret mit 81 Prozent der Stimmen den Bürgermeisterposten; die in Deutschland aufgewachsene Frau war als Kandidatin einer linken Partei angetreten, die einen humanistischen, pro-kurdischen Kurs vertritt. Nach dem Tod ihres Vaters, eines einflussreichen PKK-Aktivisten, war Leyla Imret

als Kind mit ihrer Mutter zu Verwandten nach Bremen geflohen. 2013 aber kehrte sie zurück und entschloss sich am Grab ihres Vaters, für den seine Tochter immer »Dil Leyla – mein Herz Leyla« war, in Cizre zu bleiben. Ihr Ziel: mehr Grün in der Stadt, eine bessere Infrastruktur, Freizeiteinrichtungen – ein bißchen so wie in Deutschland. Die Verwandten in Bremen begleiteten den Weggang der gelernten Friseurin, die gerne Politik studiert hätte, es aber wegen ihres Ausländerinnenstatus nicht durfte, mit Skepsis. Sie hatten das Sprichwort nicht vergessen: »Ob Krieg oder Frieden, es fängt immer in Cizre an.« Die Verwandtschaft in Cizre aber konterte: »Wir können immer wieder fliehen.« Die in Berlin geborene Dokumentarfilmerin Asli Özarslan filmte die frischgebackene Bürgermeisterin bei der Eröffnung des Newroz-Festes 2014, diesmal ohne Polizeischüsse, und bei der Besichtigung der Baustelle für den neuen Schlachthof. Doch wenig später flammten die Kämpfe zwischen türkischen Militär- und Polizeieinheiten und der kurdischen

Guerilla wieder auf. Die Stadt Cizre wurde zweimal von der Außenwelt abgeschnitten, das zweite Mal für 85 Tage, und mit Granaten beschossen. Während der Ausgangssperren war es nicht einmal möglich, Brot zu kaufen; das Filmteam musste das Land verlassen. Als die Bürgermeisterin von dem Internetportal »Vice News« falsch zitiert wurde, dass im Südosten der Türkei ein Bürgerkrieg toben würde, wurde sie von den Behörden angeklagt. Sie tauchte unter. Nach dem Ende der Belagerung meldete sie sich aus einer zerstörten Stadt – eingestürzte Betonbauten, zerstossene Fenster, die Straßen voller Schutt, ihr eigenes Haus von Einschusslöchern übersät. 300 Menschen sind zu Tode gekommen. Die Situation erinnerte wieder an die 1990er-Jahre, auch die Panzerwagen des türkischen Militärs patrouillierten erneut. Leyla Imret will dennoch in Cizre bleiben. Von ihrem Bürgermeisterposten ist sie offiziell enthoben, aber sie spürt die Verantwortung für die Stadt und ihre Bewohner. Zurzeit steht sie unter Hausarrest, ihr droht eine Haftstrafe.

Der Dokumentarfilm gibt dem vergessenen Konflikt am östlichen Ende der Türkei ein Gesicht. Spätestens mit den besorgten Telefongesprächen, die zwischen Cizre und Bremen hin- und hergehen, wird klar, dass dies ein Konflikt ist, der auch Europa angeht. Die Inszenierung von Özarslan, die in Paris Philosophie und Soziologie studierte und eine Zeit lang für ZDF und ARD in Warschau gearbeitet hat, rutscht dabei nie ins Pathetische. Ihre Dokumentation beginnt als optimistisches Porträt einer ungewöhnlichen Politikerinnenkarriere und endet als bedrückende Innenansicht eines brachial wiederkehrenden Militärkonflikts. Protokollarische Beobachtung verbindet sich mit persönlicher Nähe zu einem skeptischen Tatsachenbericht mit schmerzlich offenem Ende. **Beim Buder**

BEWERTUNG DER FILMKOMMISSION

Die 26-jährige Leyla Imret, in Bremen aufgewachsene Tochter eines toten PKK-Kommandeurs, wurde 2014 zur Bürgermeisterin der anatolischen Stadt Cizre gewählt und kehrte mit großen Plänen in ihre Geburtsstadt im Südosten der Türkei zurück. Dann aber brachen die Kämpfe erneut auf, die Stadt wurde zweimal vom türkischen Militär belagert und schwer beschädigt, Imret als Terroristin angeklagt. Der unter schwierigen Bedingungen entstandene Dokumentarfilm zeichnet ein fragmentarisches Porträt der jungen Politikerin, wobei sich protokollarische Beobachtungen und persönliche Nähe zur bedrückenden Innensicht eines brachialen Militärkonflikts verdichten. – Ab 14.

★★★★★

DIL LEYLA, Deutschland 2016
Regie: Asli Özarslan
Länge: 71 Min. | Kinostart: 29.6.2017
Verleih: Essence Film | **FD-Kritik:** 44/769

Quelle: Filmdienst	Datum: Heft 13 / 2017	Auflage:
Art: Fachmagazin	Seite: 1 von 3	Reichweite:

Dil Leyla

Bedrängendes Porträt einer jungen kurdischen Politikerin

»Dil Leyla« beginnt mit **Archiv-aufnahmen aus dem Jahre 1993 aus Cizre. Damals galt die 100.000 Einwohner zählende Stadt nahe des türkisch-syrisch-irakischen Dreiländerrecks als PKK-Hochburg.** Die grisseligen Videoaufnahmen zeigen Panzer türkischer Sonderpolizeieinheiten, die das kurdische Neujahrsfest Newroz mit Gewalt auflösen. Menschen werden von Schützenpanzern in die Hauseingänge gedrängt, Frauen und Männer zu Boden gestoßen und gefangengenommen. Am Ende fallen Schüsse. Zwölf Jahre später schien ein Frieden im so genannten Kurdenkonflikt zum Greifen nahe. Bei den Parlamentswahlen im Juni 2015 zogen 80 Abgeordnete der pro-kurdischen HDP in die Abgeordnetenkammer in Ankara ein. In der Stadt Cizre eroberte die erst 26-jährige Leyla Imret mit 81 Prozent der Stimmen den Bürgermeisterposten; die in Deutschland aufgewachsene Frau war als Kandidatin einer linken Partei angetreten, die einen humanistischen, pro-kurdischen Kurs vertritt. Nach dem Tod ihres Vaters, eines einflussreichen PKK-Aktivisten, war Leyla Imret

als Kind mit ihrer Mutter zu Verwandten nach Bremen geflohen. 2013 aber kehrte sie zurück und entschloss sich am Grab ihres Vaters, für den seine Tochter immer »Dil Leyla – mein Herz Leyla« war, in Cizre zu bleiben. Ihr Ziel: mehr Grün in der Stadt, eine bessere Infrastruktur, Freizeiteinrichtungen – ein bißchen so wie in Deutschland.

Die Verwandten in Bremen begleiteten den Weggang der gelernten Friseurin, die gerne Politik studiert hätte, es aber wegen ihres Ausländerinnenstatus nicht durfte, mit Skepsis. Sie hatten das Sprichwort nicht vergessen: »Ob Krieg oder Frieden, es fängt immer in Cizre an.« Die Verwandtschaft in Cizre aber konterte: »Wir können immer wieder fliehen.« Die in Berlin geborene Dokumentarfilmerin Aslı Özarlan filmte die frischgebackene Bürgermeisterin bei der Eröffnung des Newroz-Festes 2014, diesmal ohne Polizeischüsse, und bei der Besichtigung der Baustelle für den neuen Schlachthof. Doch wenig später flammten die Kämpfe zwischen türkischen Militär- und Polizeieinheiten und der kurdischen

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Guerilla wieder auf. Die Stadt Cizre wurde zweimal von der Außenwelt abgeschnitten, das zweite Mal für 85 Tage, und mit Granaten beschossen. Während der Ausgangssperren war es nicht einmal möglich, Brot zu kaufen; das Filmteam musste das Land verlassen. Als die Bürgermeisterin von dem Internetportal »Vice News« falsch zitiert wurde, dass im Südosten der Türkei ein Bürgerkrieg toben würde, wurde sie von den Behörden angeklagt. Sie tauchte unter. Nach dem Ende der Belagerung meldete sie sich aus einer zerstörten Stadt – eingestürzte Betonbauten, zerschossene Fenster, die Straßen voller Schutt, ihr eigenes Haus von Einschusslöchern übersät. 300 Menschen sind zu Tode gekommen.

Die Situation erinnerte wieder an die 1990er-Jahre, auch die Panzerwagen des türkischen Militärs patrouillierten erneut. Leyla Imret will dennoch in Cizre bleiben. Von ihrem Bürgermeisterposten ist sie offiziell enthoben, aber sie spürt die Verantwortung für die Stadt und ihre Bewohner. Zurzeit steht sie unter Hausarrest, ihr droht eine Haftstrafe.

Der Dokumentarfilm gibt dem vergessenen Konflikt am östlichen Ende der Türkei ein Gesicht. Spätestens mit den besorgten Telefongesprächen, die zwischen Cizre und Bremen hin- und hergehen, wird klar, dass dies ein Konflikt ist, der auch Europa angeht. Die Inszenierung von Özarslan, die in Paris Philosophie und Soziologie studierte und eine Zeit lang für ZDF und ARD in Warschau gearbeitet hat, rutscht dabei nie ins Pathetische. Ihre Dokumentation beginnt als optimistisches Porträt einer ungewöhnlichen Politikerinnenkarriere und endet als bedrückende Innenansicht eines brachial wiederkehrenden Militärkonflikts. Protokollarische Beobachtung verbindet sich mit persönlicher Nähe zu einem skeptischen Tatsachenbericht mit schmerzlich offenem Ende. **Bernd Buder**

BEWERTUNG DER FILMKOMMISSION

Die 26-jährige Leyla Imret, in Bremen aufgewachsene Tochter eines toten PKK-Kommandeurs, wurde 2014 zur Bürgermeisterin der anatolischen Stadt Cizre gewählt und kehrte mit großen Plänen in ihre Geburtsstadt im Südosten der Türkei zurück. Dann aber brachen die Kämpfe erneut auf, die Stadt wurde zweimal vom türkischen Militär belagert und schwer beschädigt, Imret als Terroristin angeklagt. Der unter schwierigen Bedingungen entstandene Dokumentarfilm zeichnet ein fragmentarisches Porträt der jungen Politikerin, wobei sich protokollarische Beobachtungen und persönliche Nähe zur bedrückenden Innensicht eines brachialen Militärkonflikts verdichten. – Ab 14.



DIL LEYLA. Deutschland 2016

Regie: Asli Özarslan

Länge: 71 Min. | **Kinostart:** 29.6.2017

Verleih: Essence Film | **FD-Kritik:** 44 769

Quelle: Filmdienst

Datum: Heft 13 / 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 3 von 3

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dil Leyla

Dokumentarfilm über Leyla Imret, die mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin in der Türkei wird. Nach ihrer Rückkehr aus Deutschland möchte sie ihrem Heimatdorf eine bessere Zukunft ermöglichen. Doch es kommt alles anders. Der Aufstieg und Fall einer hoffnungsvollen Reformerin, festgehalten von Regisseurin Asli Özarlan.
Deutschland 2016. R: Asli Özarlan.
Verleih: Essence Film. Start: 29.6.

Quelle: epd Film

Datum: Juli 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM

MEDIENFABRIK

film kritik von Reinhard Kleber

Dil Leyla

Originaltitel Dil Leyla | Produktion Essence Film, SWR, Filmakademie Baden-Württemberg; Deutschland 2016 | Verleih Essence Film | Laufzeit 71 Minuten | Start 29. Juni 2017 | Regie/Buch Asli Özarslan | Kamera Carina Neubohm | Darsteller Dokumentarfilm

2014 las die Filmemacherin Asli Özarslan, die 1986 in Berlin geboren wurde, einen Zeitungsartikel über Leyla Imret, deren Geschichte sie so faszinierte, dass sie Leyla ins Zentrum ihres Diplomfilms an der Filmakademie Baden-Württemberg rückte. In „Dil Leyla“ (Leyla, mein Herz) begleitet die Regisseurin die junge Kurdin, die genauso alt ist wie sie, auf ihrem Weg von Bremen nach Cizre im Südosten der Türkei.

Der Clou an der Story: Mit 26 Jahre wurde Leyla, die in der Nähe von Bremen aufgewachsen ist, mit einem Spitzenresultat von 81 Prozent in Cizre zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt. Dabei kehrte sie erst kurz zuvor erstmals nach 20 Jahren in die Stadt zurück, in der ihr Vater – ein örtlicher PKK-Kommandeur – von türkischen Soldaten erschossen wurde, als sie fünf Jahre alt war.

Özarslan kontrastiert in dem Filmporträt das beschauliche Leben der jungen Kurdin bei Bremen mehrmals mit der heiklen Sicherheitslage in der Stadt Cizre, die unweit von Syrien und Irak liegt. Als Leyla sich entschloss, sich für die prokurdische Partei BDP zu engagieren, sah es so aus, als könnte sich während der Waffenruhe zwischen türkischer Armee und der kurdischen Untergrundorganisation PKK die Lage der kurdischen Minderheit spürbar verbessern. In Cizre sehen wir, wie die optimistische Politikerin bei Rundgängen Pläne schmiedet: Sie will die Stadt verschönern, Bäume pflanzen und Spielplätze bauen lassen.

Bei der Parlamentswahl im Juni 2015 erzielt die Kurdenpartei HDP ein glänzendes Ergebnis und zieht ins Parlament ein. Doch der Jubel der Kurden hält nicht lange an. Es kommt zu Anschlägen und Racheakten. Als die türkische Luftwaffe auf Befehl von Staatschef Erdo-

gan Angriffe auf PKK-Stellungen im Nordirak fliegt, hebt die PKK die im März 2013 einseitig verkündete Waffenruhe im Juli 2015 wieder auf.

Das Filmteam muss heimkehren. Weil Leylas Tante in Bremen Kontakt zu den Verwandten in Cizre hält, erfahren wir, dass Leyla untergetaucht ist. Die Bürgermeisterin ist angeklagt, zum Bürgerkrieg aufgerufen zu haben. Als das Filmteam nach Monaten wieder nach Cizre reisen darf, ist Leyla ihres Amtes enthoben. Im Dezember 2015 rückt das türkische Militär mit schweren Waffen vor und beschießt die Stadt.

Im März 2016 zeigt der Film, wie das türkische Militär in Cizre gewütet hat: Viele Häuser sind zerschossen. Später berichtet Leyla in einem türkischen Parlamentsausschuss, dass während der 85-tägigen Blockade in Cizre etwa 300 Menschen getötet wurden.

Im Juni 2016 reichen deutsche Anwälte Klage gegen die Regierung in Ankara wegen Kriegsverbrechen in Cizre ein. Leyla darf das Land nicht verlassen, bis ihr Urteil gefällt ist. Derzeit steht sie unter Hausarrest und ist nicht zu erreichen. Die bewegende Fallstudie einer hoffnungsfrohen Aktivistin wurde auf dem Festival Fidadoc im marokkanischen Agadir mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichnet und ist für den Eberhard-Fechner-Preis für die beste Nachwuchsdokumentation nominiert. ■

film kritik von Andreas Wirtwaldt

Berlin Falling

Produktion GrandHôtelPictures, Sky, Wolfpack Vision; Deutschland 2016 | Verleih NFP/Warner | Laufzeit 91 Minuten | Start 13. Juli 2017 | Regie Ken Duken | Buch Christoph Mülle, Norbert Kneissl | Kamera The Chau Ngo | Darsteller Ken Duken, Tom Wlaschiha, Marisa Leonie Bach, Kida Khodr Ramadan

Das actionreiche Langfilm-Regiedebüt des schauspielernden und produzierenden Tausendsassas Ken Duken („Frau Müller muss weg!“) ist in weiten Strecken ein beklemmendes Roadmovie und brandaktueller Politthriller zugleich. Regisseur/Produzent Duken gibt hier einen lädierten Bundeswehrsoldaten, der auf der Fahrt nach Ber-



Quelle: Filmecho

Datum: Heft 26 / 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 1 von 3

Reichweite:

film kritik von Reinhard Kleber

Dil Leyla

Originaltitel Dil Leyla | Produktion Essence Film, SWR, Filmakademie Baden-Württemberg; Deutschland 2016 | Verleih Essence Film | Laufzeit 71 Minuten | Start 29. Juni 2017 | Regie/Buch Asli Özarslan | Kamera Carina Neubohn | Darsteller Dokumentarfilm

2014 las die Filmemacherin Asli Özarslan, die 1986 in Berlin geboren wurde, einen Zeitungsartikel über Leyla Imret, deren Geschichte sie so faszinierte, dass sie Leyla ins Zentrum ihres Diplomfilms an der Filmakademie Baden-Württemberg rückte. In „Dil Leyla“ (Leyla, mein Herz) begleitet die Regisseurin die junge Kurdin, die genauso alt ist wie sie, auf ihrem Weg von Bremen nach Cizre im Südosten der Türkei.

Der Clou an der Story: Mit 26 Jahre wurde Leyla, die in der Nähe von Bremen aufgewachsen ist, mit einem Spitzenergebnis von 81 Prozent in Cizre zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt. Dabei kehrte sie erst kurz zuvor erstmals nach 20 Jahren in die Stadt zurück, in der ihr Vater – ein örtlicher PKK-Kommandeur – von türkischen Soldaten erschossen wurde, als sie fünf Jahre alt war.

Özarslan kontrastiert in dem Filmporträt das beschauliche Leben der jungen Kurdin bei Bremen mehrmals mit der heiklen Sicherheitslage in der Stadt Cizre, die unweit von Syrien und Irak liegt. Als Leyla sich entschloss, sich für die prokurdische Partei BDP zu engagieren, sah es so aus, als könnte sich während der Waffenruhe zwischen türkischer Armee und der kurdischen Untergrundorganisation PKK die Lage der kurdischen Minderheit spürbar verbessern. In Cizre sehen wir, wie die optimistische Politikerin bei Rundgängen Pläne schmiedet: Sie will die Stadt verschönern, Bäume pflanzen und Spielplätze bauen lassen.

Bei der Parlamentswahl im Juni 2015 erzielt die Kurdenpartei HDP ein glänzendes Ergebnis und zieht ins Parlament ein. Doch der Jubel der Kurden hält nicht lange an. Es kommt zu Anschlägen und Racheakten. Als die türkische Luftwaffe auf Befehl von Staatschef Erdo-

Quelle: Filmecho

Datum: Heft 26 / 2017

Auflage:

Art: Fachmagazin

Seite: 2 von 3

Reichweite:

gan Angriffe auf PKK-Stellungen im Nordirak fliegt, hebt die PKK die im März 2013 einseitig verkündete Waffenruhe im Juli 2015 wieder auf.

Das Filmteam muss heimkehren. Weil Leylas Tante in Bremen Kontakt zu den Verwandten in Cizre hält, erfahren wir, dass Leyla untergetaucht ist. Die Bürgermeisterin ist angeklagt, zum Bürgerkrieg aufgerufen zu haben. Als das Filmteam nach Monaten wieder nach Cizre reisen darf, ist Leyla ihres Amtes enthoben. Im Dezember 2015 rückt das türkische Militär mit schweren Waffen vor und beschießt die Stadt.

Im März 2016 zeigt der Film, wie das türkische Militär in Cizre gewütet hat: Viele Häuser sind zerschossen. Später berichtet Leyla in einem türkischen Parlamentsausschuss, dass während der 85-tägigen Blockade in Cizre etwa 300 Menschen getötet wurden.

Im Juni 2016 reichen deutsche Anwälte Klage gegen die Regierung in Ankara wegen Kriegsverbrechen in Cizre ein. Leyla darf das Land nicht verlassen, bis ihr Urteil gefällt ist. Derzeit steht sie unter Hausarrest und ist nicht zu erreichen. Die bewegende Fallstudie einer hoffnungsfrohen Aktivistin wurde auf dem Festival Fidadoc im marokkanischen Agadir mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichnet und ist für den Eberhard-Fechner-Preis für die beste Nachwuchsdokumentation nominiert. ■

film kritik von Andreas Wirwalski

Berlin Falling

Produktion GrandHôtelPictures, Sky, Wolffpack Vision; Deutschland 2016 | **Verleih** NFP/Warner | **Laufzeit** 91Minuten | **Start** 13. Juli 2017 | **Regie** Ken Duken | **Buch** Christoph Mille, Norbert Kneissl | **Kamera** The Chau Ngo | **Darsteller** Ken Duken, Tom Wlaschiha, Marisa Leonie Bach, Kida Khodr Ramadan

Das actionreiche Langfilm-Regiedebüt des schauspielenden und produzierenden Tausendsassas Ken Duken („Frau Müller muss weg!“) ist in weiten Strecken ein beklemmendes Roadmovie und brandaktueller Politthriller zugleich. Regisseur / Produzent Duken gibt hier einen lädierten Bundeswehrsoldaten, der auf der Fahrt nach Ber-

STADTMAGAZINE

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

FILME ZUM G20

I Am Not Your Negro

Über James Baldwin

Ausgehend von einem unvollendeten Manuskript – gesprochen von Samuel L. Jackson – porträtiert der Film James Baldwin und die Bürgerrechtsbewegung – und zeigt dazu viele zeitgenössische Bilder aus TV, Werbung und Filmen.

I Am Not Your Negro Regie Raoul Peck
Termin 30.6. um 15.00
FR'17, 93M., engl. O.m.U., ab 12, SVs S.14

Die Moskauer Prozesse

Eine „Neu-Inszenierung“

Auf Einladung von Milo Rau wurden im Sacharow-Zentrum in Moskau „drei Prozesse gegen russische Künstler und Kuratoren nicht nachinszeniert, sondern neu aufgerollt, als Schau-Prozesse mit offenem Ausgang.“

Die Moskauer Prozesse Regie Milo Rau
Termin 30.6. um 17.00
DE 2014, 89 Min., russ. O.m.U., ab 6

Dil Leyla

Eine deutsche Kurdin

Die in Deutschland geborene Leyla wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei...

Vorstellung mit Gästen zum G20
Am 30. Juni ist im Rahmen der „Filme zum G20“ die in Berlin aufgewachsene Regisseurin **Asli Özarslan** zu Gast. **Protagonisten** ihres Films sind angefragt.

Dil Leyla Regie Asli Özarslan (Dok.)
Termin 30.6. um 20.00 mit Gästen
DE 2016, 71 Min., dt./türk./kurd. OmU

A Touch of Sin

Alltag in China

Vier Menschen, vier Geschichten, ein Schicksal. Der unabhängige Regisseur Jia Zhangke („Still Life“) porträtiert ein modernes China, das langsam von Gewalt zersetzt wird. Der Titel ist eine Hommage an King Hus Klassiker ‚A Touch of Zen‘.

A Touch of Sin Regie Jia Zhang-Ke
Termin 30.6. um 22.30
China/JJP'13, 130 Min., chin.OmU., ab 16

Diese Reihe
von vier Filmen
am 30. Juni
entstand in
Kooperation mit
dem Filmfest
Hamburg.

12 Abaton Juni 2017

Dil Leyla

Eine deutsche Kurdin

Die in Deutschland geborene Leyla wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei...

Vorstellung mit Gästen zum G20

Am 30. Juni ist im Rahmen der „Filme zum G20“ die in Berlin aufgewachsene Regisseurin **Asli Özarslan** zu Gast. **Protagonisten** ihres Films sind angefragt.

Dil Leyla Regie Asli Özarslan (Dok.)

Termin 30.6. um 20.00 mit Gästen
DE 2016, 71 Min., dt./türk./kurd. OmU

Quelle: Hamburg Pur

Datum: Juni 2017

Auflage:

Art: Stadtmagazin

Seite: 1 von 1

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



DOKUMENTARFILM

„Danach war die gute Energie weg“

In ihrer Dokumentation *Dil Leyla* porträtiert die Berliner Filmemacherin Asli Özarslan die kurdische Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre und deren Probleme nach der Parlamentswahl 2015

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Asli Özarslan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“

Ein neuer Alltag in der Stadt

Die Antwort gibt der Film *„Dil Leyla“*, auch wenn es nicht immer nur eindeutige Antworten sind. Leyla Imret bekommt in Deutschland endlich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Asli Özarslan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern von der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film *„Dil Leyla“* geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Für Asli Özarslan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ 2014 hat sie in dem Film *„Insel 36“* die Situation einer sudanesischen Aktivistin in dem Camp auf dem Oranienplatz gezeitigt, „ganz im Stil von Direct Cinema, also nur Beobachtung und Gedanken der Protagonistin“.

Für *„Dil Leyla“* hat Asli Özarslan wieder eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Asli Özarslan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“ ♦

BERT REBHANDL

DIL LEYLA

D 2016, 71 Min., R: Asli Özarslan, Start: 6.7.

●●●●○

14/2017 TIP

Quelle: tip

Datum: Heft 14 / 2017

Auflage:

Art: Stadtmagazin

Seite: 1 von 4

Reichweite:

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Aslı Özarlan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“

Ein neuer Alltag in der Stadt

Die Antwort gibt der Film „Dil Leyla“, auch wenn es nicht immer nur eindeutige Antworten sind. Leyla Imret bekommt in Deutschland endlich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Aslı Özarlan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern von der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film „Dil Leyla“ geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Für Aslı Özarslan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ 2014 hat sie in dem Film „Insel 36“ die Situation einer sudanesischen Aktivistin in dem Camp auf dem Oranienplatz gezeigt, „ganz im Stil von Direct Cinema, also nur Beobachtung und Gedanken der Protagonistin“.

Für „Dil Leyla“ hat Aslı Özarslan wieder eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Aslı Özarslan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“ ♦

BERT REBHANDL

DIL LEYLA

D 2016, 71 Min., R: Aslı Özarslan, Start: 6.7.



Quelle: tip	Datum: Heft 14 / 2017	Auflage:
Art: Stadtmagazin	Seite: 3 von 4	Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM

MEDIENFABRIK



DOKUMENTARFILM

Dil Leyla

Noch nicht einmal dreißig Jahre war Leyla Imret alt, als sie Bürgermeisterin der Stadt Cizre im kurdisch geprägten Osten der Türkei wurde. Asli Özarlan erzählt in „Dil Leyla“ hautnah und fesselnd von der Aufbruchsstimmung, für die Leyla Imret stand, und von den massiven Rückschlägen seit 2015.

s. Artikel S. 38

KINOSTART: 6.7.
D 2016, 71 Min., R: Asli Özarlan

●●●●○

Quelle: tip

Datum: Heft 14 / 2017

Auflage:

Art: Stadtmagazin

Seite: 4 von 4

Reichweite:

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM

MEDIENFABRIK



Angetreten, um etwas zu bewegen: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret

DOKUMENTARFILM



Dil Leyla

Die Berliner Filmemacherin Asli Özarslan porträtiert die kurdische Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Asli Özarslan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“

Die Antwort gibt der Film „Dil Leyla“, auch wenn sie nicht immer eindeutig ist. Leyla Imret bekommt in Deutschland end-

lich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Asli Özarslan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film „Dil Leyla“ geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Für Asli Özarslan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ Für „Dil Leyla“ hat Asli Özarslan eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Asli Özarslan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“

BERT REBHANDL

D 2016, 71 Min., R: Asli Özarslan

Foto: Essence Film

Foto: 2016 EuropaCorp/ France 2 Cinema

ASSEN! ZITTY.DE/KINO-NEWSLETTER

ZITTY 27-2017

ZITTY 27-2017

Quelle: Zitty	Datum: Heft 14 / 2017	Auflage:
Art: Stadtmagazin	Seite: 1 von 3	Reichweite:

DOKUMENTARFILM

Dil Leyla

Die Berliner Filmemacherin Asli Özarlan porträtiert die kurdische Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Asli Özarlan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“

Die Antwort gibt der Film „Dil Leyla“, auch wenn sie nicht immer eindeutig ist. Leyla Imret bekommt in Deutschland end-

lich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Asli Özarlan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film „Dil Leyla“ geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Für Asli Özarslan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ Für „Dil Leyla“ hat Asli Özarslan eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Asli Özarslan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“

BERT REBHANDL

D 2016, 71 Min., R: Asli Özarslan

Quelle: Zitty	Datum: Heft 14 / 2017	Auflage:
Art: Stadtmagazin	Seite: 3 von 3	Reichweite:

PROGRAMMZEITSCHRIFTEN

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dil Leyla

29.6. ► **HEIMAT** Leyla Imret ist Deutsche, Kurdin, Türkin und die erste weibliche Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre an der syrisch-irakischen Grenze, deren Bewohner zum größten Teil Kurden sind. Das Porträt eines bemerkenswerten Kampfs. 

Quelle: TV Spielfilm

Datum: 16.06.2017

Auflage:

Art: Programmzeitschrift

Seite: 1 von 1

Reichweite:

FRAUENZEITSCHRIFTEN

TIPPS ★★★★★

FILM Wonder Woman Die Neufilmung des Comics erzählt, wie das Amazonen-Mädchen Diana zur Superheldin und Kämpferin im Ersten Weltkrieg wird.

• **Dil Leyla** Dokumentation über die Deutsch-Kurdische Leyla Imret, die mit 26 in ihrer Heimatstadt Cizre die jüngste Bürgermeisterin der Türkei wird, ab 29.6. im Kino. • **MUSIK Ani DiFranco:**

Binary Das 20. Album der feministischen Singer-Songwriterin widmet sich Amerika unter Trump. • **Feist: Pleasure**

Die Kanadierin hat ein gewohnt raffiniertes Album gemacht; ab Juli Konzerte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. • **Texas: Jump on Board** Die schottische Popband um Sängerin Sharleen Spiteri feiert nach 18 Jahren ihr Comeback – mit groovigen Songs. •

Rebeca Lane: Alma Mestiza In Guatemala ist sie berüchtigt, die Rapperin feuert gegen den Machismo; ab Ende Juni Konzerte in Deutschland. • **KUNST**

Hanne Darboven in Berlin „Korrespondenzen“ einer der wichtigsten Vertreterinnen der Konzeptkunst (1941–2009) im Hamburger Bahnhof, bis 27.8. •

Trisha Donnelly in Köln Die Wolfgang-Hahn-Preisträgerin 2017 im Museum Ludwig, bis 30.7. • **Renate**

Bertmann in Salzburg Fotoarbeiten, Videos + installative Inszenierungen der feministischen Pionierin aus vier Jahrzehnten im Fotohof bis 5.8. • **Auf/Bruch in Salzburg** Vier Künstlerinnen im Exil im Museum der Moderne: Ellen Auerbach, Friedl Dicker-Brandeis, Elly Niebuhr + Grete Stern, 1.7.–29.10. •

Köln erinnert an Luise Straus-Ernst Rekonstruktion der von der damaligen Museumsleiterin kuratierten Kriegsausstellung aus dem Jahr 1917, Wallraf-Richartz-Museum bis 10.9. • **Zanele**

Muholi in Amsterdam Erste Einzelausstellung der südafrikanischen Fotografin und „lesbischen Menschenrechts-Aktivistin“ (siehe EMMA 1/17) im Stedelijk Museum, 8.7.–15.10.

SPECIAL-INTEREST- ZEITSCHRIFTEN



Vom Erdogan-Regime verfolgt:
Dil Leyla, erste Bürgermeisterin
von Cizre Foto: Essence-Film

■ Innen Leben

Es gibt kein Wasser, keinen Strom, und draußen wurde gerade jemand erschossen: Vom Balkon aus hat man es gesehen, ganz deutlich. Der Bürgerkrieg in einem Vorort der syrischen Hauptstadt Damaskus: Die Menschen in dem Spielfilm »Innen Leben – Insyriated« des belgischen Regisseurs Philippe van Leeuw verwalten und kommentieren den Tod. Nach und nach eingeschlossen in die Kämpfe, die schon so viele Jahre andauern, in denen man die Wohnung besser nicht verlässt, weil draußen die Sniper unterwegs sind. Die Insassen warten ab – dabei scheint es unausweichlich, dass der Krieg ins Haus kommt: Von Anfang an dominiert die Ungewissheit.

»Innen Leben« ist ein Film, in dem der Zuschauer nur schattenhaft, nur indirekt von Vorgängen erfährt. Leeuw diskutiert in seinem Film existenzielle Fragen, zeigt die Verzweiflung, will die ganze Aufmerksamkeit seines Publikums. Sein Stilmittel ist daher die Spannung: Filme wie »Panic Room« von David Fincher nennt Leeuw als Referenz. Wenig soll man sehen, und davon viel, sodass die bedrohlichsten Bilder im Kopf entstehen. Über die Katastrophe in Syrien hinaus wolle er nach der Menschenwürde fragen, sagt der Regisseur. Ein überzeugender Antikriegsfilm, der Gewalt mit minimalen Mitteln darstellt und gerade damit zeigt, welche Verwüstungen sie in den Menschen anrichtet.

→ Kinostart: 22. Juni

■ Dil Leyla

»Dil Leyla« ist der Diplomfilm der jungen Regisseurin Asli Özarslan, den sie an der Filmakademie Baden-Württemberg eingereicht hat – und er ist topaktuell. Sie hat die kurdische Politikerin und ehemalige Bürgermeisterin Leyla Imret über Jahre begleitet. Imret, die in Bremen aufgewachsen ist, gewinnt mit 26 Jahren die Kommunalwahl in der türkischen Stadt Cizre mit 81 Prozent der Stimmen. Ihre Mutter ist nicht happy über den Ausgang der Wahl. Imret sagt: »Ich bin die Älteste, ich übernehme Verantwortung.«

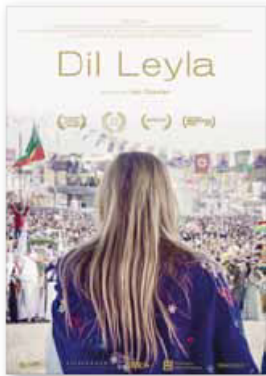
Die junge Politikerin macht sich zunächst auf, das Stadtgebiet aufzuforschen und zu verschönern. Dann kommen ihr die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der kurdischen PKK und der türkischen Armee in die Quere. Die Situation vor Ort spitzt sich immer mehr zu. 2015 wird die Stadt 85 Tage von der türkischen Armee belagert. Die Bevölkerung versteckt sich in Kellern, viele Menschen werden umgebracht. Anschließend sieht Cizre aus wie Aleppo. Imret wird ihres Amtes enthoben, inhaftiert beziehungsweise unter Hausarrest gestellt.

Regisseurin Özarslan protokolliert die Ereignisse ohne Schnörkel. Ihr ist ein sehenswertes Porträt gelungen.

→ Kinostart: 29. Juni



FILMKRITIK

Dokumentation eines langen Kampfes

Dil Leyla
Deutschland 2016
Regie: Asli Özarslan
71 Minuten
Kinostart: 29. Juni 2017

2015 noch schien sich die Lage in den Kurdengebieten im Südosten der Türkei zu verbessern. Nun schildert Asli Özarslan in ihrem ersten langen Dokumentarfilm über eine kurdische Bürgermeisterin, wie die Erdogan-Herrschaft derlei Hoffnungen zunichtemacht.

Als die in Berlin geborene Filmemacherin Asli Özarslan 2014 erfuhr, dass die kurdischstämmige Leyla Imret aus Bremen mit 26 Jahren zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt worden war, beschloss sie, ein Filmporträt über sie zu drehen. Für ihren Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg fuhr Özarslan in die Stadt Cizre und begleitete die optimistische Politikerin auf ihren ersten Wegen im Amt bis hin zu ihrer Inhaftierung. Immer wieder kontrastiert der Film dabei das beschauliche Leben in Bremen, wo Leyla aufwuchs, mit der prekären Sicherheitslage im türkischen Kurdengebiet unweit der Grenzen zu Syrien und dem Irak.

Leyla Imret wird 1987 oder 1988 in Cizre geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater, ein örtlicher Kommandeur der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei PKK, bei einem Gefecht mit türkischen Soldaten getötet, ihre Mutter verschleppt und gefoltert. Das Mädchen kommt zu einer Tante in der Nähe von Bremen.

20 Jahre später kehrt Leyla in ihre Heimat zurück, sieht ihre Mutter wieder und beginnt, sich politisch für die prokurdische Partei BDP (Partei für Frieden und Demokratie) zu engagieren, die mit der ebenfalls pro-kurdischen HDP kooperiert. Mit einem Spitzenwert von 81 Prozent gewinnt sie als Kandidatin dieser Partei die Kommunalwahl. Ihr Programm: die vom Bürgerkrieg gezeichnete Stadt verschönern, Spielplätze bauen und Bäume pflanzen. Dabei möchte Asli Özarslan sie filmisch begleiten.

Doch der Frieden hält nur kurz. Vor der Parlamentswahl im Juni 2015 gibt es in der Kurdenmetropole Diyarbakir blutige Anschläge auf Versammlungen der HDP. Die Partei fährt zwar ein glänzendes Wahlergebnis ein, aber die politische Großwetterlage

verschlechtert sich. Nach einem Selbstmordanschlag im kurdisch bewohnten Suruç durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) ermordete die PKK in der türkisch-syrischen Grenzstadt Ceylanpinar zwei türkische Polizisten, denen sie Kollaboration mit dem IS vorwarf. Kurz darauf flog die türkische Luftwaffe Angriffe auf PKK-Stellungen in den Kandil-Bergen im Irak. Die PKK hob daraufhin die von ihrer Seite im März 2013 verkündete Waffenruhe auf.

Das Filmteam muss heimkehren. Weil Leylas Tante in Bremen Kontakt zu Verwandten in Cizre hält, erfahren wir, dass Leyla untergetaucht ist. Die Bürgermeisterin ist angeklagt, in einem Interview zum Bürgerkrieg aufgerufen zu haben. Als das Filmteam nach Monaten wieder nach Cizre reisen darf, ist Leyla ihres Amtes enthoben. Im Dezember 2015 rückt das türkische Militär mit schweren Waffen vor. Leyla wird festgenommen, mangels Beweisen wieder freigelassen und wartet auf einen Gerichtstermin.

Im März 2016 dokumentiert die Kamera in Cizre viele zerschossene Häuser, der Anblick des Trümmerfelds erinnert an Bilder aus Aleppo. Später berichtet Leyla in einem türkischen Parlamentsauschuss, dass während der 85-tägigen Blockade in Cizre etwa 300 Menschen getötet wurden. „Es war ein großes Massaker. Viele Opfer sind lebendig verbrannt.“

Bei Leyla kommen Erinnerungen an den gewaltsamen Tod ihres Vaters hoch, der sie damals liebevoll „Dil Leyla“ (Leyla, mein Herz) nannte. Trotz allem gibt Leyla nicht auf. Im Juni 2016 reichen deutsche Anwälte Klage gegen die Regierung in Ankara wegen Kriegsverbrechen in Cizre ein. Leyla darf das Land nicht verlassen, bis ihr Urteil gefällt ist. Nach Angaben des Filmverleihs steht sie unter Hausarrest und ist nicht zu erreichen.

Die filmische Fallstudie macht mit eindringlichen Bildern anschaulich, wie hindernisreich und langwierig der Kampf für demokratische Verhältnisse und einen hinreichenden Minderheitenschutz in der Türkei ist.

Reinhard Kleber

Dokumentation eines langen Kampfes

2015 noch schien sich die Lage in den Kurdengebieten im Südosten der Türkei zu verbessern. Nun schildert Asli Özarlan in ihrem ersten langen Dokumentarfilm über eine kurdische Bürgermeisterin, wie die Erdogan-Herrschaft derlei Hoffnungen zunichtemacht.

Als die in Berlin geborene Filmemacherin Asli Özarlan 2014 erfuhr, dass die kurdischstämmige Leyla Imret aus Bremen mit 26 Jahren zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt worden war, beschloss sie, ein Filmporträt über sie zu drehen. Für ihren Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg fuhr Özarlan in die Stadt Cizre und begleitete die optimistische Politikerin auf ihren ersten Wegen im Amt bis hin zu ihrer Inhaftierung. Immer wieder kontrastiert der Film dabei das beschauliche Leben in Bremen, wo Leyla aufwuchs, mit der prekären Sicherheitslage im türkischen Kurdengebiet unweit der Grenzen zu Syrien und dem Irak.

Leyla Imret wird 1987 oder 1988 in Cizre geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater, ein örtlicher Kommandeur der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei PKK, bei einem Gefecht mit türkischen Soldaten getötet, ihre Mutter verschleppt und gefoltert. Das Mädchen kommt zu einer Tante in der Nähe von Bremen.

20 Jahre später kehrt Leyla in ihre Heimat zurück, sieht ihre Mutter wieder und beginnt, sich politisch für die prokurdische Partei BDP (Partei für Frieden und Demokratie) zu engagieren, die mit der ebenfalls pro-kurdischen HDP kooperiert. Mit einem Spitzenwert von 81 Prozent gewinnt sie als Kandidatin dieser Partei die Kommunalwahl. Ihr Programm: die vom Bürgerkrieg gezeichnete Stadt verschönern, Spielplätze bauen und Bäume pflanzen. Dabei möchte Asli Özarlan sie filmisch begleiten.

Doch der Frieden hält nur kurz. Vor der Parlamentswahl im Juni 2015 gibt es in der Kurdenmetropole Diyarbakir blutige Anschläge auf Versammlungen der HDP. Die Partei fährt zwar ein glänzendes Wahlergebnis ein, aber die politische Großwetterlage

verschlechtert sich. Nach einem Selbstmordanschlag im kurdisch bewohnten Suruç durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) ermordete die PKK in der türkisch-syrischen Grenzstadt Ceylanpinar zwei türkische Polizisten, denen sie Kollaboration mit dem IS vorwarf. Kurz darauf flog die türkische Luftwaffe Angriffe auf PKK-Stellungen in den Kandil-Bergen im Irak. Die PKK hob daraufhin die von ihrer Seite im März 2013 verkündete Waffenruhe auf.

Das Filmteam muss heimkehren. Weil Leylas Tante in Bremen Kontakt zu Verwandten in Cizre hält, erfahren wir, dass Leyla untergetaucht ist. Die Bürgermeisterin ist angeklagt, in einem Interview zum Bürgerkrieg aufgerufen zu haben. Als das Filmteam nach Monaten wieder nach Cizre reisen darf, ist Leyla ihres Amtes enthoben. Im Dezember 2015 rückt das türkische Militär mit schweren Waffen vor. Leyla wird festgenommen, mangels Beweisen wieder freigelassen und wartet auf einen Gerichtstermin.

Im März 2016 dokumentiert die Kamera in Cizre viele zerschossene Häuser, der Anblick des Trümmerfelds erinnert an Bilder aus Aleppo. Später berichtet Leyla in einem türkischen Parlamentsausschuss, dass während der 85-tägigen Blockade in Cizre etwa 300 Menschen getötet wurden. „Es war ein großes Massaker. Viele Opfer sind lebendig verbrannt.“

Bei Leyla kommen Erinnerungen an den gewaltvollen Tod ihres Vaters hoch, der sie damals liebevoll „Dil Leyla“ (Leyla, mein Herz) nannte. Trotz allem gibt Leyla nicht auf. Im Juni 2016 reichen deutsche Anwälte Klage gegen die Regierung in Ankara wegen Kriegsverbrechen in Cizre ein. Leyla darf das Land nicht verlassen, bis ihr Urteil gefällt ist. Nach Angaben des Filmverleihs steht sie unter Hausarrest und ist nicht zu erreichen.

Die filmische Fallstudie macht mit eindringlichen Bildern anschaulich, wie hindernisreich und langwierig der Kampf für demokratische Verhältnisse und einen hinreichenden Minderheitenschutz in der Türkei ist.

Reinhard Kleber

ONLINE

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



"YOU WANT KILIMS, BUT I DO FILMS - KUNST UND KULTUR IN DER TÜRKEI"

Veranstaltungsreihe der Akademie der Künste



Szene aus Asli Özarslans Film "Dil Leyla"

© @ Dil Leyla Essence Film GmbH

In der neuen Veranstaltungsreihe der Akademie der Künste "You Want Kilims, But I Do Films" geben Künstlerinnen und Künstler, Journalistinnen und Journalisten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Einblicke in ihre aktuelle Praxis und gehen der Frage nach, was eine freie Meinungsäußerung in der Türkei aktuell bedeutet.

Folter von Gefangenen, Einschränkung der Pressefreiheit, Verhaftungswellen im ganzen Land: Nach dem gescheiterten Militärputsch im Juli 2016 hat Amnesty International in der Türkei zahlreiche Menschenrechtsverletzungen dokumentiert. Bis Ende 2016 wurden mehr als 40.000 Menschen in Untersuchungshaft genommen. Es gab Belege dafür, dass nach dem Putschversuch Festgenommene gefoltert wurden. Fast 90.000 Staatsbedienstete wurden entlassen, Hunderte Medienunternehmen und NGOs geschlossen sowie Journalistinnen und Journalisten, Aktivistinnen und Aktivisten und Parlamentarierinnen und Parlamentarier inhaftiert. Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte blieben weiterhin straffrei, insbesondere im mehrheitlich von Kurdinnen und Kurden bewohnten Südosten des Landes, wo in mehreren Städten 24-stündige Ausgangssperren galten.

Sonntag, 21. Mai 2017 um 19:00 Uhr Filmvorführung von "Once Upon A Time" von Kazım Öz, TR 2014, 81 Min., OmeU Round Table mit Kazım Öz, Ayşe Erkmen u. a. Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin In englischer Sprache

Kazım Öz' Dokumentarfilm "Once upon a Time" folgt einer kurdischen Familie, die von Batman nach Ankara reist, um Salat anzubauen. Eine unvorhergesehene Liebesgeschichte ändert den Lauf der Dinge - ein Zeugnis der Klassenunterschiede in der Türkei.

Quelle: amnesty.de

Datum: 17.05.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Sonntag, 11. Juni 2017 um 19:00 Uhr Vortrag von Banu Karaca Begrüßung und Gespräch: Kathrin Röggl
Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin In englischer Sprache

Banu Karaca, Kultur- und Sozialanthropologin, spricht über die Zensur in den Künsten in der Türkei.

Dienstag, 4. Juli 2017 um 19:00 Uhr Filmvorführung von "Dil Leyla" von Aslı Özarslan, D/TR 2016, 71 Min., OmeU Gespräch mit Aslı Özarslan und Ebru Tasdemir
Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin In deutscher Sprache

Aslı Özarslans Dokumentarfilm "Dil Leyla" berichtet von Leyla, die in Bremen aufwuchs, in die Kurdenhochburg Cizre zurückkehrt und mit 26 Jahren Bürgermeisterin wird.

Quelle: amnesty.de

Datum: 17.05.2017

Art: Online

Seite: 2 von 2

DOKKA 4

KINO & FILM // ARTIKEL VOM 24.05.2017

Die Ungewissheit ist vom Tisch.

Stand die dritte Ausgabe von Deutschlands erstem „Festival für Dokumentarfilme, Hördokumentationen und dokumentarische Installationen“ noch unter dem Damoklesschwert der städtischen Sparandrohungen, können die „Dokka“-Macher um Nils Menrad nun wider Erwarten weiterhin im jährlichen Turnus planen: Dank einer internen Umverteilung der Gelder hat das Kulturamt die 3,6-Prozent-Kürzung sogar in eine Erhöhung der Zuschüsse umgemünzt! Damit ist zumindest die Hälfte der Unterfinanzierung in Höhe von rund 10.000 Euro gedeckt, den Rest tragen die Festivalverantwortlichen über Sponsoren- und Stiftungsgelder zusammen und präsentieren bei „Dokka 4“ filmische, akustische und installative Arbeiten, die sich vielfach mit der weltpolitischen Lage beschäftigen. Das beginnt beim Eröffnungsfilm zu „Bruder Jakob“ (Mi, 24.5., 19 Uhr), für den statt Berliner Nachtleben plötzlich Allah an oberster Stelle steht.



Ebenfalls mit aktueller Brisanz geladen ist „Dil Leyla“ (Do, 25.5., 19 Uhr) von Asli Özarslan über eine Frau, die mit 26 Jahren aus Deutschland in ihre vom Bürgerkrieg zerrüttete kurdische Heimat zurückkehrt und zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt wird. Gudrun Gruber wagt sich mit „Borderland Blues“ (Fr, 26.5., 19 Uhr) ins tief gespaltene U.S.-mexikanische Grenzland, wo künftig ein Teil der Trump-Mauer hochgezogen werden soll. Für kontroverse Diskussionen sorgen wird „Meuthen's Party“ (So, 28.5., 11 Uhr) von Marc Eberhardt, der versucht, das Saubermann-Image des baden-württembergischen AfD-Spitzenkandidaten bei der Landtagswahl 2016 zu enttarnen, während Marc Lees Twitter, Instagram und Youtube abrasende Echtzeitinstallation „Bundestagswahl“ (Sa, 27.5., 15.30 Uhr) eine wilde TV-Show kreiert.

Als Hördokumentation angelegt ist „Papa, wir sind in Syrien“ (Fr, 26.5., 21.15 Uhr) von Christian Lerch: An der türkisch-syrischen Grenze versucht ein verzweifelter Mann seine Söhne zurückzupfeifen, doch Mike und Klaus posieren längst mit automatischen Waffen unter schwarzer IS-Flagge und erklären ihren Vater zum Glaubensfeind. Nichts für Zartbesaitete sind die Kurzfilme „Venusia“ (Do, 25.5., 21.15 Uhr), in dem die Puffmutter eines Genfer Luxusbordells porträtiert wird, und „Happy Happy Baby“, das seine Zuschauer in die verstörende Fetischwelt der gewinkelten Adult Babys mitnimmt. Hinter die Kulissen von „66 Kinos“ (So, 28.5., 15.30 Uhr) blickt Kinematheks-Vorstand Philipp Hartmann und zeigt eine von Digitalisierung, Zuschauerschwund und sich wandelnden Sehgewohnheiten geprägte deutsche Filmtheaterlandschaft.

Entkoppelt wurden dieses Mal die Festivalparty (Sa, 27.5., 22.15 Uhr, Iuno) mit den DJs Monsieur U und Fritz HD und die Abschlussveranstaltung (So, 28.5., 20.30 Uhr): Dabei vergibt die Festivaljury unter den 18 nominierten Arbeiten den aufgewerteten und nun mit 1.500 Euro dotierten „Dokka“-Preis der Stadt, den mit einem SWR2-Sendeplatz bedachten „Preis für die ausgezeichnete Hördokumentation“ und den 500-Euro-„Förderpreis Dokumentarfilm“. Dazu wird der Sieger des Kurzhördokuwettbewerbs gekürt, abschließend läuft abermals der Gewinnerfilm. -pat



Mi-So, 24.-28.5., Kinemathek, Karlsruhe
www.dokka.de
www.facebook.com/dokumentarfestival

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

TIP PREVIEW

„Dil Leyla“ (OmU) in der tip-Preview



Der mitreißende deutsche Dokumentarfilm „Dil Leyla“ porträtiert eine sehr junge Bürgermeisterin in der Türkei



Foto: Essence Film

2015 war für die Türkei das Jahr einer großen Wende, deren Ende nicht abzusehen ist. In dem engagierten Dokumentarfilm „Dil Leyla“ werden die dramatischen Ereignisse hautnah nachvollziehbar: Leyla Imret, die trotz ihrer 26 Jahre zur Bürgermeisterin der Stadt Cizre im Kurdengebiet gewählt wurde (mit 81 Prozent der Stimmen!), steht für eine vernünftige, pragmatische Politik, wie sie das nicht zuletzt in Deutschland kennengelernt hatte, wo sie viele Jahre ihres Lebens zugebracht hat.

Als die Kurdenpartei HDP bei nationalen Parlamentswahlen erfolgreich war, begann der große Rückschlag, den Regisseurin Asli Özarslan umso schmerzhafter erleben lässt, als ihr Porträt eine echte Hoffnungsträgerin zeigt.

tip-Preview „Dil Leyla“ (OmU) Kino Hackesche Höfe, Mi 7.6., 20 Uhr

Die Freikarten sind weg. Sie können noch reguläre Tickets an der Kinokasse erwerben.

von TIP Redaktion

31.05.2017 – 13:00 Uhr

Quelle: tip-berlin.de

Datum: 31.05.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

AVIVA-BERLIN.de im Juni 2017 - Beitrag vom 09.06.2017



Vom 15.06. - 21.06.2017 findet das 7. Kurdische Film Festival in Berlin statt
AVIVA-Redaktion

Das Filmprogramm unterstreicht die Diversität der kurdischen Kultur und berücksichtigt dabei sowohl politische als auch künstlerische Aspekte. AVIVA-Berlin stellt als Medienpartnerin die Filmemacherinnen des 7. Kurdischen Filmfestivals Berlin und ihre Filme ausführlich vor: Soleen Yusef, Dersim Zeravan, Ayse Polat, Zaynê Akyol, Asli Özarslan und Dersim Zeravan.

Vom 15.06. - 21.06.17 wird das Kino Babylon Berlin, zum wichtigsten Treffpunkt für kurdische Filmemacher und Filmemacherinnen aus aller Welt. Es bietet kurdischen Regisseuren und Regisseurinnen die Möglichkeit, ihre Filme einem kosmopolitischen und politisch interessierten Publikum vorzustellen und gemeinsam über die Situation Kurdistans zu diskutieren. Durch den Krieg in Syrien, Irak und dem Ausnahmezustand in den kurdischen Gebieten der Türkei wächst die Zahl kurdischer Schutzsuchender in Berlin. Dieser Umstand macht die siebte Edition des Festivals besonders wichtig.

Das Filmprogramm wird die Diversität der kurdischen Kultur unterstreichen und dabei sowohl politische als auch künstlerische Aspekte berücksichtigen. Filmemacher und Filmemacherinnen aus allen vier kurdisch- besiedelten Regionen -Irak, Iran, Syrien und Türkei- sowie **kurdische Filmemacher und Filmemacherinnen, die in der europäischen Diaspora leben, werden zu Gast sein.**

Eröffnungsfilm "Haus ohne Dach" von Soleen Yusef

Am Donnerstag dem 15.06.2017 um 20:00 Uhr, wird das 7. Kurdische Filmfestival Berlin durch den preisgekrönten Film "Haus ohne Dach", der deutsch-kurdischen Regisseurin Soleen Yusef eröffnet. "Haus ohne Dach" hat international große Erfolge gefeiert. Unter anderem gewann Soleen Yusefs Debütfilm beim World Film Festival in Montreal den Special Jury Award und in Deutschland den renommierten First Steps Award als bester abendfüllender Spielfilm.

Soleen Yusef wurde 1987 in Duhok, im kurdischen Teil des Iraks geboren. Im Alter von neun Jahren flüchtete sie mit ihrer Familien aus politischen Gründen nach Deutschland. Ab 2008 studierte sie an der Filmakademie Baden-Württemberg szenische Regie.

Ihr Drittfjahresfilm "Trattoria" feierte 2012 seine Premiere auf der Berlinale in der Sektion Perspektive Deutsches Kino. "Haus ohne Dach" ist zugleich ihr Debüt als auch Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg und wurde im Frühjahr 2015 in und um ihre Heimatstadt Duhok gedreht.

HAUS OHNE DACH

Von: **Soleen Yusef**

Jahr: 2016, Länge: 117 min

Produktionsländer: Deutschland, KRG Irak, Katar

Inhalt:

"Haus Ohne Dach" erzählt die Reise der drei Geschwister Alan, Jan und Liya, die in der kurdischen Region des Iraks geboren und in Deutschland aufgewachsen sind. Die Drei wollen den letzten Wunsch ihrer Mutter erfüllen und sie neben dem im Krieg verstorbenen Vater in ihrem Heimatdorf beerdigen. Auf der nervenaufreibenden Kurdistan-Odyssee werden sie aber nicht nur mit ihrer kurdischen Großfamilie konfrontiert, die den letzten Wunsch der Mutter nicht akzeptiert, sondern vor allem mit sich selbst. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr voneinander distanziert, jeder lebt sein eigenes Leben, und wenn Gespräche stattfinden, bestehen diese meist nur aus gegenseitigen Vorwürfen. Parallel wird im Verlauf ihrer Reise spürbar, dass sich in ihrem Heimatland ein fürchterlicher Konflikt anbahnt, dessen Ausmaß zunächst niemand erahnen kann.

Quelle: aviva-berlin.de

Datum: 09.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Masterclass: Im Dialog mit Ayse Polat

Die preisgekrönte Filmemacherin Ayse Polat ist neben ihren beiden Filmen "Die Anderen" und "Die Erbin" auch im Dialog zu sehen. Am Samstag dem 17.06 um 13:00 Uhr gibt sie die Master Class: "Das dokumentarische im Spielfilm, das szenische im Dokumentarfilm".

"Die Anderen", Polats´ Dokumentarfilmdebüt, wurde bereits mit dem Ver.di Preis des Dok-Leipzig ausgezeichnet und läuft am 16.06.2017 um 20 Uhr in Kino 2. "Die Erbin" läuft Dienstag, den 20.06 ebenfalls um 20:00 Uhr in Kino 2.

Ayse Polat, deutsch-kurdische Filmregisseurin, Drehbuchautorin und Produzentin ist in Malatya geboren, in Hamburg aufgewachsen und lebt und arbeitet in Berlin. Nach dem Studium der Philosophie, Kulturwissenschaften und Germanistik drehte sie zahlreiche international preisgekrönte Kurzfilme. 1999 drehte sie ihren ersten Spielfilm "Auslandstournee", 2003 "En Garde", 2009 "Luks Glück" und 2013 "Die Erbin". Ihre Spielfilme wurden auf vielen internationalen Festivals gezeigt und ausgezeichnet, u.a. erhielt sie 2004 beim Internationalen Filmfestival Locarno den Silbernen Leoparden für "En Garde". 2016 drehte sie ihren ersten Dokumentarfilm "Die Anderen", der u.a. in Dok-Leipzig den Ver.di Preis erhielt.

DIE ANDEREN

Von: Ayse Polat

Jahr: 2016, Länge: 66 min

Produktionsländer: Deutschland, Türkei

Inhalt:

Natürlich ist die Wirklichkeit komplizierter, aber es ist ein erzählerisch kluger Griff, mit dem uns die Regisseurin in die Vergangenheit der ehemals armenischen Provinz Van in Ostanatolien einführt. Nur hier gibt es seit Menschengedenken die sogenannte Van-Katze, ein fast mythisches Tier, das Armenier, Kurden und Türken gleichermaßen als kulturelles Symbol verbindet. Über diesen historischen Code erzählt der Film die leidvollen Ereignisse von 1915: der Genozid an den Armeniern. Noch heute sind sie präsent im Gedächtnis der Kurden und Kurdinnen, die die Dörfer der Vertriebenen übernahmen. Spuren, denen die Regisseurin wie eine Archäologin nachgeht und dabei Schicht um Schicht eine schmerzhaft, schwierige und unterdrückte Geschichte aufdeckt.

DIE ERBIN

Von: Ayse Polat

Jahr: 2013, Länge: 75 min

Produktionsländer: Deutschland, Türkei

Inhalt:

Hülya ist ins türkische Heimatdorf Damal gereist, um einen Roman über ihren verstorbenen Vater Kenan zu schreiben. Ihre Spurensuche führt in die 70er: Während Hülya als junges Mädchen auf ihren kleinen Cousin aufpassen musste, führte der Vater seine Schwägerin aus dem Haus...

Weitere Filmemacherinnen des 7. Kurdischen Filmfestival Berlin sind:

Zaynê Akyol, geboren in der Türkei und aufgewachsen in Quebec, ist eine kurdische Filmemacherin. An der Université du Québec studierte sie Kommunikation mit dem Schwerpunkt Film. Ihre erste Kurzdokumentation "Isminaz" produzierte sie in 2009 und gewann den René Malo Chair/National Film Board of Canada Preis, als sie ihren Bachelorabschluss machte. Im Rahmen ihres Masterstudiums beschäftigt sie sich mit der Verbindung von kreativen und rationalen Ansätzen im Dokumentarfilm. Gulistan, Land of Roses wurde auf vielen internationalen Filmfestivals gezeigt und gewann mehrere Preise u.a. den hoch begehrten Doc Alliance Preis.

"Gulistan, Land of Roses" läuft am Sonntag 18.06, um 17:00 Uhr in Kino 2.

GULISTAN, LAND OF ROSES

Von: Zaynê Akyol

Jahr: 2016 / Länge: 75 min

Produktionsländer: Deutschland, Kanada

Inhalt:

Zaynê Akyol begleitet Kämpferinnen der PKK in den kurdischen Gebieten im Irak und in Syrien und richtet einen differenzierten Blick auf den Guerillakrieg. Neben konzentrierten Vorbereitungen auf die Einsätze gegen den IS nehmen sich die Frauen Zeit für Körperpflege, lachen und feiern ausgelassen mit ihren männlichen Kameraden. Die Protagonistinnen geben offen Einblick in ihre Ängste und Ideale.

Quelle: aviva-berlin.de

Datum: 09.06.2017

Art: Online

Seite: 2 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Asli Özarslan, 1986 in Berlin geboren, studierte zwischen 2007 und 2011 Theater und Medien an der Universität Bayreuth sowie Philosophie und Soziologie an der Universität SorbonneIV in Paris. Es folgten redaktionelle Tätigkeiten für ZDF und ARD Auslandstudio Warschau. Sie besuchte Filmworkshops in Israel und in der Türkei. Seit 2012 studierte sie Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Hier drehte sie INSEL 36, der auf internationalen Festivals lief und 2014 auf dem weltweit größten Dokumentarfilmfestival IDFA für den besten Studentenfilm nominiert wurde. 2014 erhielt sie das Deutschlandstipendium und 2015 das Stipendium der Akademie der Künste in der Sektion Film- und Medienkunst. 2016 wurde sie von der Oscar nominierten Regisseurin Feo Aladag für das Stipendium der Kulturakademie Tarabya des Auswärtigen Amtes nominiert.

Asli Özarslans Dokumentarfilm "Dil Leyla" läuft am Mittwoch den 21.06 um 20:00 Uhr in Kino 2.

DIL LEYLA

Von: Asli Özarslan

Jahr: 2016 Länge: 71 min

Produktionsland: Deutschland

Inhalt:

Dokumentarfilm über Leyla, eine in Deutschland lebende Kurdin, die mit 26 Jahren in das Land zurückkehrt, in dem sie geboren wurde, und dort die jüngste Bürgermeisterin der Türkei wird, als sie mit 81% der Stimmen die Wahl in ihrem Heimatort Cizre gewinnt. Sie tritt ihr Amt mit dem Wunsch an, die vom Bürgerkrieg zerstörte Krisenregion und Kurdenhochburg wieder zu einem lebenswerten Ort zu machen. Doch als dann die Parlamentswahlen in der Türkei anstehen, kommt alles anders und Leyla wird auch an ihre Kindheit erinnert, etwa daran wie ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär ums Leben kam. Schlussendlich wird Leyla verhaftet und Cizre wird von der Armee zerstört. Regisseurin Asli Özarslan begleitet Leyla bei allen diesen Ereignissen mit ihrer Kamera, von der hoffnungsvollen Rückkehr bis zur brutalen Zerstörung von Cizre.

Dersim Zeravan ist kurdische Filmregisseurin, geboren in Rojava Kurdistan, Syrien. In frühen 2000ern arbeitete Zerevan mit dem kurdischen Regisseur Halil Dag zusammen. Sie wirkte bei vielen Filmprojekten als Kamerafrau, Regieassistentin und Schauspielerin. SARA ist ihr Regiedebüt.

"Sara", das Regiedebüt der kurdischen Filmemacherin Dersim Zeravan, läuft am Mittwoch dem 21.06. um 17 Uhr in Kino 3.

SARA

Von: Dersim Zerevan

Jahr: 2015 / Länge: 95 min

Produktionsländer: Deutschland

Inhalt:

Dokumentarfilm über das Leben von Sakine Cansiz (SARA), Gründungsmitglied der PKK, die mit zwei weiteren Frauen 2013 in Paris ermordet worden ist. Sie ist eine der wichtigsten Symbol- und Identifikationsfiguren für die kurdische Bewegung, insbesondere für kurdische Frauen. Der Film erzählt ihre Geschichte in chronologischer Abfolge: Kindheit, Jugend, Gründung der PKK 1978, 10 Jahre Gefängnisarrest bis hin zu dem Tag, an dem sie und zwei ihrer Genossinnen, **Fidan Doğan und Leyla Şaylemez**, am 9. Januar 2013 in Paris 2013 ermordet worden sind.

Weitere Informationen zum 7. Kurdischen Filmfestival Berlin, den FilmemacherInnen und das Programm finden Sie online unter:

www.kurdisches-filmfestival.de und www.facebook.com/KurdischesFilmfestival

Das Festival findet unter der Schirmherrschaft des Berliner Kultursenators Dr. Klaus Lederer statt und wird vom Hauptstadtkulturfonds gefördert. Es versteht sich als Treffpunkt des politisch interessierten Arthouse Publikums der Hauptstadt.

AVIVA-Berlin ist Medienpartnerin.

Quelle: Pressemitteilung 7. Kurdisches Filmfestival Berlin

Quelle: aviva-berlin.de

Datum: 09.06.2017

Art: Online

Seite: 3 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DIL LEYLA

von Asli Özarslan, D 2016, 71 Min. / Dokumentarfilm

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit einem Rekordsieg gewinnt sie die Wahlen in Cizre, einer Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze, wo sie geboren ist. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück. Ihr Ziel - die vom Krieg zerstörte Stadt zu verschönern. Doch dann kommt alles anders ...

Quelle: glanzundelend.de

Datum: 13.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



DIL LEYLA

Eine Diaspora-Tragödie

Leyla Imrets Mutter schickte ihre sechsjährige Tochter 1993 zur nach Deutschland geflohenen Tante, die bereits in Bremen-Nord lebte. Das war, nachdem türkische Soldaten Leylas Vater als „Terroristen“ erschossen hatten. 21 Jahre später kehrte Leyla in ihren Heimatort, die 110.000 Einwohner zählende Stadt Cizre in der Osttürkei zurück und kandidierte bei den Kommunalwahlen auf der Liste der sozialdemokratischen Kurdenpartei BDP für das Bürgermeisteramt. Mit 28 Jahren war Leyla eine der jüngsten Bürgermeisterinnen in der Türkei.

Als Asli Özarslan mit ihrem Dokumentarfilm DIL LEYLA begann, machte Leyla Imret Pläne: Hier sollte ein Park entstehen, dort der Basar saniert werden, ein modernes, hygienisches Schlachthaus sollte gebaut werden, der Friedensprozess sollte vorangetrieben werden. Mit dem Waffenstillstand zwischen der PKK und der türkischen Regierung und der Zulassung der sozialdemokratischen, kurdisch dominierten Partei HDP zu den türkischen Parlamentswahlen schienen die kurdischen Regionen in der Türkei zum ersten Mal die Chance auf eine angemessene Repräsentation im Parlament zu erhalten. Leylas Mutter teilt den Optimismus ihrer Tochter allerdings nicht: „Mir wäre es lieber gewesen, wenn sie nicht nach Cizre zurück gekommen wäre. Ich kenne Cizre.“ Nach den Parlamentswahlen, bei denen die HDP 80 Sitze im türkischen Parlament erringen konnte, beginnen rasch neue Auseinandersetzungen und Repressionen. Die türkische Regierung verhängt wochenlange Ausgangssperren in Cizre, das Filmteam und andere Journalisten müssen die Stadt verlassen. Nach einem Interview mit dem Magazin VICE, demzufolge Leyla Imret gesagt haben soll, es werde einen Bürgerkrieg geben und er werde in Cizre beginnen, wird Leyla ihres Amtes enthoben und wegen terroristischer Propaganda und Anstiftung zur Rebellion angeklagt. Tatsächlich hatte sie gesagt: „Bei uns gibt es ein Sprichwort: Wenn es Frieden gibt, beginnt er in Cizre. Und wenn es Krieg gibt, beginnt er auch in Cizre“. Nach einer ersten Verhandlung wurde Leyla wieder freigelassen, durfte die Türkei aber nicht mehr verlassen. In der Hauptverhandlung drohen ihr bis zu zehn Jahre Haft.

Deutschland 2016, 71 min
Sprache: Kurdisch, Deutsch
Genre: Dokumentarfilm
Regie: Asli Özarslan
Drehbuch: Asli Özarslan
Kamera: Carina Neubohn, Asli Özarslan
Schnitt: Ana Branea
Verleih: Essence Film
Kinostart: 29.06.2017

[Website](#)
[IMDB](#)

Quelle: indiekino.de

Datum: 13.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DIL LEYLA ist ein Film über die katastrophale, sich ständig verschlimmernde politische Situation der Kurden in der Türkei, aber es ist auch ein Film über die Erfahrungen und das Lebensgefühl eines Einwandererkindes in Deutschland. DIL LEYLA nannte Leylas Vater seine Tochter: „Mein Herz Leyla“. Er wollte sie auf die besten Schulen in Europa schicken und er habe gesagt, er würde sie nicht für tausend Söhne tauschen, erzählt Leyla. Aus den besten Schulen wurde nichts, auch wenn der Film das nicht erwähnt: Leyla wollte Politik studieren, da sie aber von Abschiebung bedroht war, musste sie eine Beschäftigung nachweisen und wurde Frisörin. Das Erbe des Vaters, der in Kurdistan als Märtyrer gilt, wollte sie aber antreten. Sie erzählt, wie sie bei ihrem ersten Besuch eine starke Verbundenheit gespürt habe, als sie die Wege gegangen sei, die der Vater tausendmal gegangen sei. Als sie zur Hochzeit ihrer Schwester im April 2014 nach Bremen zurückkehrt, ist aber auch das Heimweh nach Deutschland spürbar. „Wie grün das hier im April ist“, sagt Leyla „So soll das bei uns auch aussehen.“ 15.000 Bäume habe sie pflanzen lassen, in drei Jahren seien die auch so groß, erzählt sie.

Asli Özarslans Film sollte ein Porträt dieser entschlossenen Frau werden, in deren Leben so viele Themen zusammen laufen, und vielleicht hatte er einmal mit dem Happy-End anfangen sollen – wie die glücklich zurückgekehrte junge Bürgermeisterin von ihren Wählern in Cizre gefeiert wird, wie sie alle ein Selfie mit Leyla machen wollen – ein erfüllter Diaspora-Traum. Nun fängt der Film mit Bildern von 1993 an, mit einem türkischen Panzer, der in ein Newroz-Fest in Cizre hineinrollt, Jagd auf Männer, Frauen und Kinder macht. Leyla Imret wird seit Februar in der Türkei vermisst.

■ [Tom Dorow](#)

Quelle: indiekino.de

Datum: 13.06.2017

Art: Online

Seite: 2 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



Dil Leyla

DOKUMENTARFILM (DEUTSCHLAND 2016)

FSK ab 12 freigegeben

kinoradar

WAS LÄUFT WO?

aktueller Ort

Dil Leyla X | suchen nach einer Stadt/PLZ oder einem Kino

SUCHEN



MEHR ZUM FILM

AB 29. JUNI 2017 IM KINO

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit einem Rekordsieg gewinnt sie die Wahlen mit 81% in Cizre. Eine Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze.

Hier ist Leyla geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Sie fliehen. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück.

Ihr Ziel - die Bürgerkriegszerstörte Stadt zu verschönern. Doch dann kommt alles anders. Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich radikal zu. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein. (Quelle: Verleih)

CREDITS

Deutschland 2016 – 71 Min.
FSK ab 12 freigegeben

OT: Dil Leyla
Regie: Asli Ozarslan
Website: essence-film.com/dil-leyla.html

Quelle: kinoundco.de

Datum: 13.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Frankfurter
Neue Presse

14.06.2017, 17:05 Uhr

Dil Leyla

Leyla lebt in Deutschland, zieht aber als 26-Jährige zurück in die Türkei. Sie ist Kurdin und avanciert zur Bürgermeisterin der Stadt Cizre. 2015 eskaliert der Konflikt zwischen der Türkei und den Kurden. Die Stadt wird von türkischen Truppen besetzt und größtenteils zerstört. Leyla wird verhaftet. Der Dokumentarfilm zeigt die Zeitspanne vom hoffnungsvollen Aufbruch Leylas bis zur Zerstörung Cizres und den Konsequenzen für die junge Frau.

Bilderstrecke



Quelle: fnp.de

Datum: 13.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

STUTTGARTER-
ZEITUNG.DE

KINO

MUSIK

THEATER

AUSSTELLUNGEN



4 Bilder »

Dil Leyla

Leyla lebt in Deutschland, zieht aber als 26-Jährige zurück in die Türkei. Sie ist Kurdin und avanciert zur Bürgermeisterin der Stadt Cizre. 2015 eskaliert der Konflikt zwischen der Türkei und den Kurden. Die Stadt wird von türkischen Truppen besetzt und größtenteils zerstört. Leyla wird verhaftet. Der Dokumentarfilm zeigt die Zeitspanne vom hoffnungsvollen Aufbruch Leylas bis zur Zerstörung Cizres und den Konsequenzen für die junge Frau.

Dokumentarfilm, Deutschland 2016, 71 Min.

Mitwirkende:

Läuft in diesen Kinos**Stuttgart - Delphi »**

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dienstag, 14. Juni 2017

Die Hoffnungsträgerin

Eine bedrückende Dokumentation stand heute auf der Tagesordnung

DIL LEYLA (1:1.78, 5.1)

Verleih: Essence Film

Land/Jahr: Deutschland 2016

Regie: Asli Özarlan

Kinostart: 29.06.2017

Leyla Imret, 26 Jahre alt, stammt aus Cizre, einer kleinen türkischen Stadt an der syrisch-irakischen Grenze und eine Kurdenhochburg. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater vom türkischen Militär getötet und sie flieht nach Deutschland. 20 Jahre später kehrt sie wieder zurück in ihre Heimat, zurück nach Cizre, wo nach wie vor ihre Mutter lebt. Sie will etwas für ihre Heimat tun, stellt sich als Bürgermeisterin zur Wahl und fährt einen Rekordsieg ein, der sie zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei macht. In ihrer Heimat wird die sympathische junge Frau als großer Hoffnungsträger gehandelt. Regisseurin Asli Özarlan wollte diesen neuen Aufbruch in ihrem Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg dokumentieren und begleitete Leyla in Cizre mit der Kamera. Leylas oberstes Ziel war es, die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Als jedoch die Parlamentswahlen in der Türkei anstehen, spitzt sich die Lage zu und alles ändert sich – auch Asli Özarlans Dokumentarfilm. In unkommentierten Interviews mit Leylas Familie und Freunden in der Türkei und in Deutschland schildert sie die bedrückende Stimmung, die sich einstellt, als Leyla plötzlich als Bürgermeisterin abgesetzt werden soll und alsbald jedes Lebenszeichen von ihr fehlt. Özarlans Doku macht betroffen, zeigt sie doch, dass sich seit Leylas Flucht aus der Türkei nichts geändert hat und die Aufbruchsstimmung in Cizre letztlich wieder in Schutt und Asche gelegt wird.

Quelle: wolframhanneman.de

Datum: 14.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Suche nach Identität

KINO Das Kurdische Filmfestival bringt Diversität und politische Situation der Kurd*innen auf die Leinwand

VON **SIBEL SCHICK**

Für Rojen, eine der zwei Protagonistinnen von „Gülistan, Land of Roses“ von der Regisseurin Zaynê Akyol, ist das Machtverhältnis zwischen Mann und Frau klar definierbar: Keine verheiratete Frau ist glücklich, weil sie ein für Sklaverei bestimmtes Leben führt. Deshalb kämpfen die Frauenguerillas nicht nur gegen den sogenannten Islamischen Staat, sondern auch gegen die patriarchalen Strukturen in ihrer eigenen Gesellschaft. Für Sozdar ist das kapitalistische System die Verkörperung der Unsittlichkeit, und es hat keinen Grund sich auf Frauen zu verlassen. Daher soll es zuerst auf sie zielen: „Schlage die Frau, um die Leute zu schlagen und sie zu zerstören.“ Die Regisseurin begleitet eine Einheit der PKK-Kämpferinnen und führt intensive Gespräche mit ihren zwei Protagonistinnen über Begrifflichkeiten wie Freiheit und Tod.

Spielfilme, Dokumentationen, Podiumsdiskussionen, ein Workshop: Das Kurdische Filmfestival ist eine Begegnungsstätte für das Berliner Publikum und die kurdischen Filmemacher*innen. Das Ziel des Festivals sei es, ein Programm zusammenzustellen, das die Diversität der kurdischen Gesellschaft und die aktuelle politische Situation der Kurd*innen widerspiegelt. Mit den Veranstaltungen sollen die Missstände, welche die Filmemacher*innen in ihren Filmen zeigen, intensiv diskutiert und nachvollziehbar gemacht werden: „Gemeinsam wollen wir über Lösungsansätze, Perspektiven und die kurdische Zukunft sprechen.“

Die zentralen Motive der ausgewählten Filme sind die kurdischen Guerillabewegungen. Thematisiert werden neben der Emanzipation der kurdischen Frauen auch die politische Anspannung in der Türkei und der Militärputsch von 1980 sowie seine Folgen. Mit der Suche nach der Freiheit beschäftigen sich die Filme intensiv, und porträtieren von der türkischen Regierung ausgehende Willkür und Repression.

„Dil Leyla“ porträtiert die jüngste Bürgermeisterin in der Geschichte der Türkei

Der Spielfilm „Folge Meiner Stimme“ von Hüseyin Karabey etwa erzählt von der kleinen Jiyān, die in einem abgelegenen kurdischen Bergdorf lebt und sich um ihren Vater sorgt, der als vermeintlicher Freischärler von türkischen Polizeikräften festgenommen wurde. Er soll seine Waffe abgeben. Jiyāns Großmutter Berfe muss sich auf die Suche nach einer Waffe machen, die der Vater nie besessen hat.

Das kurdische Filmfestival in Berlin wurde 2002 ins Leben gerufen mit der Idee, kurdische Kultur und Filmschaffen in den Fokus zu rücken. „Die kurdische Filmkultur ist im Vergleich zur iranischen noch jung und unbekannt. Zwar kennt man Yılmaz Güney, aber es fehlte eine Plattform für die vielen kurdischen Künstler*innen, um ihre Filme einem politisch interessierten sowie Arthouse-affinen Publikum vorzustellen. Die Kurdische Gemeinde spricht von einem Zuwachs von etwa 150.000 schutzsuchenden Kurd*innen in Deutschland seit 2013. Das macht diese Edition besonders wichtig“, so die Pressesprecherin des Veranstalters Mitosfilm. Zurzeit leben circa 50.000 Kurd*innen in Berlin.

Auch die Brücke zwischen den Kurd*innen in der Türkei und in Deutschland will das Festival schlagen: In dem biografischen Dokumentarfilm „Dil Leyla“ der Regisseurin Aslı Özarslan handelt es sich um Leyla İmret, die jüngste Bürgermeisterin in der Geschichte der Türkei. İmret ist 1987 in der kurdischen Stadt Cizre geboren und in ihrem 9. Lebensjahr nach Deutschland gezogen, nachdem ihr Vater von den türkischen Sicherheitskräften erschossen wurde. Mit einer schüchternen Stimme erzählt İmret von ihrem Leben und den traumatischen Gewalterlebnissen aus ihrer Kindheit, währenddessen beobachten wir die aktuellen blutigen Auseinandersetzungen seit der Regierungswahl 2015.

Das umfangreiche Rahmenprogramm umfasst außerdem die Podiumsdiskussion „Von Yılmaz Güney bis heute – die Suche nach kurdischer Identität auf der Leinwand“ – dort werden am Samstag Hüseyin Tabak (Regisseur), Ali Güler (Filmjournalist) und Eyüp Burç (Journalist und TV-Redakteur) referieren. Am selben Tag wird die deutsch-kurdische renommierte Filmemacherin Ayşe Polat ihren Workshop zum Thema „Das Dokumentarische im Spielfilm, das Szenische im Dokumentarfilm“ leiten. Am 18. Juni wird es bei der zweiten und letzten Podiumsdiskussion um das Filmschaffen im Krieg gehen. Referenten sind Ayoob Ramadan (Kulturminister Behdinan, Irakische Autonome Region Kurdistan), Hussein Hassan (Regisseur), Ekrem Haydo (Regisseur) und Yılmaz Özdil (Filmprofessor). Organisator*innen laden zudem auf die Abschlussparty am 21. Juni ab 22 Uhr im SO36 mit DJ Ipek sowie der kurdischen Live Band Nupelda.

■ Kurdisches Filmfestival Berlin:
15.–21. 6., Babylon Mitte, www.kurdischesfilmfestival.de

Kurdisches Filmfest Berlin

Filmmachen im Ausnahmezustand

Kulturthema am 19.6.2017 von Rüdiger Suchsland

Was bedeutet kurdische Identität im Kino? Eine Antwort darauf versucht das Kurdische Filmfestival in Berlin zu geben. Gleich mehrere Filme zeigen Frauen im Krieg als Kämpferinnen der unabhängigen kurdischen Armeen. Ihre Stellung als Frau ist in Kurdistan autonomer als in anderen Gruppen der Region. Das Festival ist auch ein Blick auf die Heterogenität, die sich unter dem Begriff "kurdisch" subsummiert. Es gibt am ehesten ethnische Homogenität, aber keine gemeinsame Religion, so SWR2 Filmkritiker Rüdiger Suchsland.



Audio herunterladen (3,85 MB | mp3)

Es ist ein ungewöhnliches Bild: Rund 200 Soldaten präsentieren das Gewehr. Die Hälfte von ihnen Frauen: In grüner Uniform stehen Frauen und Männer da, gemischt und erst auf den zweiten Blick überhaupt zu unterscheiden.

Es ist ein ungewöhnliches Bild: Rund 200 Soldaten präsentieren das Gewehr. Die Hälfte von ihnen Frauen: In grüner Uniform stehen Frauen und Männer da, gemischt und erst auf den zweiten Blick überhaupt zu unterscheiden.

Frauen in Kurdistan sind gleichberechtigt

Natürlich tragen die Frauen kein Kopftuch, auch hierin gleichberechtigt - wir sollten in Europa nicht vergessen, dass auch im Orient viele moslemische Frauen ihr Leben ohne dieses umstrittene religions-politische Symbol leben.



"Gulistan - Land of Roses": Neben konzentrierten Vorbereitungen auf die Einsätze gegen den IS nehmen sich die Frauen Zeit für Körperpflege, lachen und feiern ausgelassen mit ihren männlichen Kameraden.

Überhaupt ist der Eindruck hier ein ganz moderner: "Land of Roses", der Dokumentarfilm der Filmemacherin Zayné Akyol portraitiert eine Handvoll Soldatinnen einer kurdischen Einheit, die im Norden des Irak und Syriens kämpfen. Der Film zeigt, was sie denken, wie sie ihren Alltag verbringen, dabei viel Unerwartetes: zum Beispiel wie sie sich in der Freizeit schminken.



Die Protagonistinnen sind kurdische Kämpferinnen; sie geben offen Einblick in ihre Ängste und Ideale.

Kurdische Guerilla als Kanonfutter im blutigen Kampf gegen den IS

Gleich mehrere Filme im Programm des "Kurdischen Filmfestivals", das zur Zeit in Berlin stattfindet, zeigen Frauen im Krieg, Kämpferinnen der unabhängigen kurdischen Armeen. Etwa "Narcissus Bloom" vom Iraker Hussein Hassan, der in Spielfilmform die Geschichte der "Peschmerga" erzählt, jener unerschrockenen kurdischen Guerilla im Norden des Irak. "Peschmerga" - das heißt: "Die vor dem Tod Stehenden". 1976 wurde die Gruppe gegründet. Für die einen sind sie Terroristen, für die anderen Freiheitskämpfer. Für uns im Westen sind sie heute Verbündete, oder etwas weniger pathetisch gesagt: Das Kanonfutter am Boden im blutigen Kampf gegen die ISIS.

Was heißt überhaupt "kurdisch"?

Die Kurden, die kennen wir. Zumindest glauben wir das. Viele von uns sind einst mit Kara Ben Nemsî und Hadschi Halef Omar durch Karl Mays "Wildes Kurdistan" geritten. Die Kurden erscheinen da als ein weises friedliebendes Volk. Bis heute wirkt dieses romantische Kurdenbild der Deutschen nach: Nun sind "die Kurden" aus unserer Sicht an vorderster Front als Verteidiger von Freiheit und Demokratie im Nahen Osten.

Dabei ist die Wirklichkeit viel unklarer: Was heißt überhaupt "kurdisch": Ist das eine Sprache, eine Ethnie, eine Religion, eine Region, ein Staat? Dies genau ist eine der Fragen, die das Festival entfalten und ausloten will. Es gibt am ehesten ethnische Homogenität, keine gemeinsame Religion, kein klares rein kurdisches Gebiet. Es gibt ca 57 Mio Kurden in der Welt, davon ein Drittel im Exil. Es gibt größere Gruppen von Kurden in fünf Staatsgebieten: der Türkei, in Syrien, im Irak, dem Iran und im Gebiet der ehemaligen UdSSR. Es gibt Versuche, einen eigenen Staat zu errichten. Im Irak haben die Kurden zur Zeit eine de facto Unabhängigkeit erreicht, auch weil die dortige Staatsmacht so schwach ist. Wie dort sind sie auch in Syrien Verbündete des Westens, in der Region unseres NATO-Partners Türkei dagegen gelten sie zur Zeit als potentielle "Terroristen", im Iran herrscht Totschweigen.

Die Filme zeigen den Kampf um die Deutungshoheit des "Kurdischen"

Das Festival wirft somit auch einen Blick auf die Heterogenität der ganzen Region: Mit Ausnahme des Iran sind alle Länder Vielvölkerstaaten. Genau diese komplizierte Gemengelage, wie die verschiedenen innerkurdische Fronten, und unterschiedliche Radikalisierungsgrade spiegelt das Berliner Festival. Die Filme zeigen damit auch einen Kampf um die Deutungshoheit des "Kurdischen".



Dil Leyla: Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. In Cizre, an der syrisch-irakischen Grenze.

Zugleich zeigen die Filme dort das Leben und den Alltag, die Normalität jenseits der Schlagzeilen. Aber jederzeit ist klar, dass es diese Normalität nur eingeschränkt gibt: Vieles ist von Unterdrückung, Krieg, von Exil geprägt. Viele der Filmemacher sind deutsche Staatsbürger. Etwa die Berlinerin Ayce Polat, die zwischen Dokumentar- und Spielfilm wechselt - gleich zwei ihrer Filme laufen in Berlin, Spurensuchen auf schwierigem Gelände.

Oder Asli Ozcaslan: Ihr Dokumentarfilmdebüt "Dil Leyla" portraitiert eine in Deutschland aufgewachsene Kurdin, die im Alter von 26 ins Heimatdorf ihrer Familie reist und dort Bürgermeisterin wird. Nach einigen Jahren wurde die engagierte, 2016, von einer breiten Mehrheit unterstützte Politikerin, von den Schergen Erdogans autoritärer Regierung verhaftet.

Beide Filmemacherinnen lenken unseren Blick noch einmal auf die Stellung der Frauen. Sie ist in Kurdistan autonomer als in anderen Gruppen der Region.

Stand: 19.6.2017, 14.45 Uhr

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Mein Herz Leyla oder: 15.000 Bäume. Der Film „DIL LEYLA“ der Berlinerin Asli Özarslan schließt feierlich das 7. Kurdische Filmfestival ab

21. Juni 2017 / Von Dirk Fithalm ★★★★★



© Kurdisches Filmfestival, Mitofilm 2017

Der Abschlussfilm "Dil Leyla" über die jüngste Bürgermeisterin der Türkei

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Sommeranfang, also am 21. Juni, wird der Abschlussfilm der Ludwigsburger Filmakademie von Regisseurin Asli Özarslan als Abschlussfilm des 7. Kurdischen Filmfestivals um 20 Uhr im Babylon-Mitte am Rosa-Luxemburg-Platz gezeigt. Inhalt: Leyla, eine kurdischstämmige Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit einem erdrutschartigen Rekordsieg („land slide victory“) gewinnt sie die Wahlen in der Stadt Cizre mit 81%. Eine Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze.

Parks und Bäume

Hier ist Leyla geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Sie fliehen. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück. Ihr Ziel – die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt zu verschönern. Der hundert Jahre alte Basar soll renoviert werden. 5 Parks sollen einer nach dem anderen angelegt werden. 15.000 Bäume werden gepflanzt.

Doch dann entwickelt sich alles ganz anders. Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich immer mehr zu. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein und ihr Leben verändert sich radikal.

Quelle: kulturexpresso.de

Datum: 21.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Schutt und Asche

Die Regisseurin begleitet Leyla aus Deutschland in die Türkei, ihren Wahlkampf, ihre Arbeit als Bürgermeisterin bis zu ihrer Verhaftung und der „brutalen Zerstörung von Cizre durch die türkische Armee“. Kamerafrau Carina Neubohn und der Regisseurin Asli Özarlan gelingen eindrucksvolle Bilder in der Phase der Hoffnung auf Frieden und Demokratie sowie ergreifende Szenen, als diese Hoffnung in Schutt und Asche gelegt wird. „DIL LEYLA“ ist Asli Özarlans Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Produktionsdaten

„DIL LEYLA“ ist eine Produktion von Essence-Film in Koproduktion mit dem SWR, Filmakademie Baden-Württemberg, gefördert von MFG Filmförderung Baden-Württemberg. Buch & Regie: Asli Özarlan / Produzent: Igor Dovgal / Redaktion SWR: Dr. Gudrun Hanke-Ei Ghomri / Producer: Sabrina Proske / Kamera: Carina Neubohn / 2. Kamera: Asli Özarlan / Schnitt: Ana Branea / Ton: Jonathan Schorr, Aljoscha Haupt, Tom Schön, Nami Strack / Sounddesign: Jonathan Schorr.

Die Weltpremiere von DIL LEYLA war im November 2016 auf dem International Documentary Film Festival Amsterdam. Der Film war nominiert in der Kategorie „Best Female Directed Film“. Deutschlandpremiere feierte er im Rahmen des Filmfests Max-Ophüls-Preis 2017 und er lief seitdem auf zahlreichen nationalen wie internationalen Festivals.

Einzelheiten zum Begleit- und Festivalprogramm im Programmheft des 7. KFF oder unter:

www.kurdisches-filmfestival.de

Quelle: kulturexpresso.de

Datum: 21.06.2017

Art: Online

Seite: 2 von 2

25. Juni 2017 | 20:25 Uhr

Filmtage

Kurde sein in der Türkei



Saarbrücken. Zugkräftiger Beitrag der Filmtage der Arbeitskammer: „Dil Leyla“. Der Streifen dokumentiert das Leben der Volksgruppe. **Von Anja Kernig >**

Ist das noch Reportage oder schon Propaganda für die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK)? Diese Frage kam am gewittrigen Donnerstag bei den Filmtagen der Arbeitskammer (AK) im Kino Achteinhalb immer wieder mal im Vorführraum auf. Gleich fünf Mal wurde der Film „Dil Leyla“ in Anwesenheit der jungen Regisseurin Asli Özarslan gezeigt. Mit 250 Zuschauern, davon 200 diskutierfreudige Schüler, erwies sich der Dokumentarfilm über Leyla Imret als zugkräftigster der insgesamt fünf Beiträge der „Demokratie, Mitbestimmung, Selbstbestimmung“ überschriebenen Filmtage.

Nach dem gewaltsamen Tod des Vaters, einem PKK-Aktivisten, war Leyla vom südanatolischen Cizre als minderjährige Asylbewerberin nach Bremen gekommen. Dort wuchs sie bei ihrer Tante auf. Auf der Suche nach ihren Wurzeln ging die Friseurin und Erzieherin mit 25 zurück in die Heimat. Mit 81 Prozent der Stimmen wurde sie in der Kurden-Hochburg unweit der syrischen Grenze 2014 zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt. Sie ließ 150000 Bäume pflanzen, ein modernes Schlachthaus für den Basar bauen – die Hoffnung auf Normalität war mit Händen greifbar.

Vorbei. Heute lebt Leyla aus Angst vor Verhaftung im Untergrund. Aber: „Es geht ihr gut“, weiß Asli Özarslan.

Sie ist keine Unbekannte in Saarbrücken. Erst im Januar hatte die Berlinerin ihren als Diplomarbeit an der Filmakademie Baden-Württemberg produzierten Film bei den Max-Ophüls-Tagen vorgestellt (wir berichteten). Ursprünglich war er als Porträt einer starken, interessanten Persönlichkeit gedacht, die etwas verändern will für ihre Landsleute. Das erzählte sie im Anschluss an die Abendvorstellung im „AK-Gespräch“ mit Jürgen Meyer, Leiter der Stabsstelle Innovation und Umwelt der Arbeitskammer. Doch bedingt durch die völlig unvorhersehbaren, dramatischen politischen Ereignisse entwickelte sich „Dil Leyla“ zum Zeugnis der gewaltvollen Unterdrückung der kurdischen Minderheit. „Ich hätte nie gedacht, dass der Film so endet“ – mit Bildern aus einem erneut zerstörten, von Regierungsmiliz und Militär kontrollierten Cizre.

Entsprechend betroffen waren die Reaktionen auf den Film, die sich in sehr vielen, sehr anteilnehmenden Fragen Bahn brachen. Ob es denn noch Hoffnung auf eine neue, demokratischere Türkei gebe in Cizre? Ohne könne man schwerlich überleben an solch einem Ort, antwortete Asli Özarslan. Ob eine Frau in so einem Amt nicht eine „krasse Ausnahme“ sei? Nein, im Gegenteil. „Frauen haben in der Türkei schon lange Managerpositionen“, Bürgermeisterinnen seien nichts Unnormales. Mit Tansu Çiller gab es sogar schon vor 20 Jahren eine Ministerpräsidentin. Komplexer war die Frage, warum viele Kurden zunächst Erdogans AKP gewählt haben und warum diese Sympathie nach zehn Jahren kippte. „Das weiß ich nicht“, meinte die engagierte Filmemacherin. Fakt sei: „Die Linken haben ihre Angst nie verloren und hielten immer Distanz.“ Unverständnis herrschte auf Seiten des Publikums, dass die EU und Deutschland nicht eingeschritten sind während der Blockade, bei der 300 Menschen starben.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Negative Konsequenzen habe dieser Film für die Regisseurin bisher keine gehabt: „Ich war gerade vier Monate in Istanbul, da war nichts zu spüren.“ Allerdings habe sie mit Rücksicht auf die Familie Leylas ihren Film in der Türkei bisher nur vor einem handverlesenen Fachpublikum gezeigt, nicht öffentlich. Am Herzen liegt Asli Özarlan, dass man sich jetzt nicht abwendet von der Türkei. Denn: „Die Zivilgesellschaft funktioniert noch“, wenn auch unter Druck. „Das Wichtigste ist, auf die Situation aufmerksam zu machen. Man kann in die Türkei reisen, ganz normal.“ Aber doch nicht in die kurdischen Gebiete, kam prompt die Rückfrage aus dem Saal. „Nein, dorthin natürlich nicht.“

Wer den Film „Dil Leyla“ ihn verpasst hat: Er wird am 2., 3. und 13. Juli jeweils um 20 Uhr erneut im Kino Achteinhalb in der Nauwieserstraße 19 gezeigt.

Quelle: saarbruecker-zeitung.de

Datum: 25.06.2017

Art: Online

Seite: 3 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Regisseurin zu Gast im City 46



Film über Leyla Imret

Von **Katja Knappe** - 26.06.2017 - 0 Kommentare

Bahnhofsvorstadt. Das Kommunalkino City 46 an der Birkenstraße 1 zeigt am Donnerstag und Freitag, 29. und 30.



Juni, 18 Uhr, sowie von Sonnabend, 1., bis Mittwoch, 5. Juli, jeweils ab 20.30 Uhr den deutsch-türkischen Film „Dil Leyla“. Am Sonnabend, 1. Juli, 20.30 Uhr, ist Regisseurin Asli Özarslan dabei.

In ihrem Film erzählt sie die Geschichte der jungen Deutsch-Kurdin Leyla Imret, die 2014 in Cizre, einer kurdischen Stadt an der syrisch-irakischen Grenze, zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt wurde.

Nach 20 Jahren in Osterholz-Scharmbeck war sie in ihren Heimatort zurückgekehrt. Bei den Bürgern der Stadt Cizre beliebt, versucht Imret, die Stadt wieder aufzubauen und gegen die Unterdrückung der Kurden seitens der türkischen Regierung anzugehen. Ihr Vater, ein Mitglied der kurdischen Arbeiterpartei PKK, wurde von türkischen Soldaten getötet, als Leyla Imret fünf Jahre alt war. Im September 2015 wurde Leyla Imret wegen angeblicher „terroristischer Propaganda“ und „Anstiftung zur Rebellion“ vom türkischen Innenminister ihres Amtes enthoben und seither wiederholt festgenommen.

Der deutsch-türkische Film „Dil Leyla“ läuft im Original mit Untertiteln.

Quelle: weser-kurier.de

Datum: 26.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

KINO DOKUMENTARFILM

Und dann schickt Erdogan wieder seine Panzer

Von Hanns-Georg Rodek | Stand: 26.06.2017 | Lesedauer: 3 Minuten



Die in Deutschland aufgewachsene Kurdin Leyla kehrt in ihren Geburtsort Cizre zurück. Dort wird sie Bürgermeisterin und will dem Ort Frieden bringen. Die aktuellen Ereignisse machen das unmöglich.

Quelle: Essence

Eine Deutsche als Hoffnungsträgerin für die Kurden in der Türkei: Leyla Imret wurde Bürgermeisterin von Cizre. Sie scheitert. Sie verschwindet. Asli Özarlans Dokumentarfilm „Dil Leyla“ klagt an.

Es dürfte eine ziemlich einmalige Situation sein, vor der Asli Özarlan mit ihrer Dokumentation „Dil Leyla“ steht, die nun in die Kinos kommt: Die Frau, um die sich ihr gesamter Film dreht, ist nicht mehr auffindbar. Nicht auf Weltreise, nicht gestorben – einfach verschwunden.

Quelle: welt.de

Datum: 26.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 4

Asli Özarslan wurde 1986 in Berlin geboren, 2012 begann sie ein Regiestudium an der Filmakademie Baden-Württemberg, „Dil Leyla“ ist ihr Diplomfilm.

Leyla Imret kam ein Jahr später in Cizre zur Welt, tief im Südosten der Türkei, im Kurdengebiet, wo sich schon damals die Armee und die PKK-Guerillas bekämpften. Ihre Mutter flüchtete mit der fünfjährigen Leyla nach Mersin am Mittelmeer und gab sie mit acht Jahren zu Verwandten nach Bremen.

Symbol der aufkeimenden Hoffnung

Asli Özarslan wurde erst auf Leyla Imret aufmerksam, als die wieder in die Türkei zurückkehrte, sich als Bürgermeisterin ihrer Heimatstadt bewarb – und mit einem Rekordergebnis von 83 Prozent der Stimmen gewählt wurde, eine der jüngsten Verwaltungschefinnen in ihrem Land.

Diese junge Frau erschien wie ein Symbol der aufkeimenden Hoffnung. Der Friedensprozess zwischen Staat und Minderheit war in vollem Gang, die Kurdenpartei BDP gewann die Kommunalwahlen, und Leyla war wieder da.

Leyla Imret, die in Deutschland als Geduldete nicht hatte studieren dürfen und Friseurin lernte, um wenigstens eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen; Leyla Imret, Tochter eines Helden des kurdischen Freiheitskampfes, der bei einem Gefecht umgekommen war und seine Tochter immer „Dil Leyla“ liebte, „Leyla, mein Herz“.



Die Hoffnung für ihre Stadt, die irgendwann verschwand: Leyla Imret

Quelle: Essence Film

Die Videokassette von der Meldung seines Todes damals im Fernsehen ist Teil von „Dil Leyla“, genauso wie Aufnahmen eines kurdischen Neujahrsfests Anfang der Neunzigerjahre, das von einem türkischen Panzer gesprengt wird, der Jagd auf Flüchtende macht.

All das schien Vergangenheit, als Özarslan vor zwei Jahren nach Cizre fuhr, zu der amtierenden Bürgermeisterin mit den zwei Trümpfen, dem Helden im Stammbaum und ihrer deutschen Sozialisation. Die Bürger von Cizre waren große Versprechen gewohnt, nach denen sich nie etwas änderte, aber ihre Leyla würde deutsche Gründlichkeit und Regeln mitbringen, hofften sie.

Das Drama der Politik

Und man sieht Leyla Imret im Film für Grünflächen und Spielplätze und 15.000 neue Bäume kämpfen, aber dann brechen wieder Unruhen aus, und Erdogan schickt wieder Panzer. Drei Monate lang wird Cizre belagert und beschossen und ausgehungert, und die Bürgermeisterin besorgt Wasser und bringt Lebensmittel, unter Lebensgefahr.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Das Drama der Politik legt sich komplett über den Film von Asli Özarslan, die viermal nach Cizre kommt, zuletzt Ende 2015, im Schutz einer EU-Delegation, die auch nichts ausrichten kann; die Belagerung von Cizre sorgt für einen kurzen internationalen Aufschrei, und dann wird die 120.000-Einwohner-Stadt weiter in Grund und Boden gebombt, auch das sieht man in „Dil Leyla“.



Nach steht Cizre, im kurzen Jahr der Hoffnung für Leyla Imret (vorn)

Quelle: Essence Film

„Wenn ich fliehen würde, würde ich mich schuldig fühlen. Ich habe ja nichts getan“, sagt Leyla Imret, die abgesetzt und verhaftet und der „Verbreitung von Terrorpropaganda“ beschuldigt wird, der Allzweckvorwurf des Erdogan-Regimes gegen alle Missliebigen, siehe Deniz Yücel. Imret, unter Auflagen frei, muss sich jede Woche bei der Polizei melden, darf das Land nicht verlassen.

Nach dem Putschversuch wird ihre Lage noch prekärer, und irgendwann ist sie einfach verschwunden. „Wenn man nichts von ihr hört, geht es ihr gut“, sagt ihre Familie an dem natürlich abgehörten Telefon zu Asli Özarslan. In ihrem Film kann man sie nun noch einmal sehen, in dem kurzen Jahr des Idealismus und der Hoffnung.

Quelle: welt.de

Datum: 26.06.2017

Art: Online

Seite: 4 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Schwäbisches Tagblatt


Tübinger **Hier**
Freitags Markt 

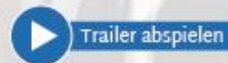
Nachrichten || Sport || Bilder || Videos | **Kino** | Jugendredaktion
[Aktuell im Kino](#) | [Aus der Filmwelt](#) | [Aus der Filmregion](#) | [Kinoprogramm](#) | [Sommernachtskino](#)

[Startseite](#) :: [Kino](#) :: [Aktuell im Kino](#)



Dil Leyla

Dokumentarfilm über eine in Deutschland aufgewachsene Kurdin, die zur Bürgermeisterin der türkischen Stadt Cizre gewählt wurde.



Deutschland 2016

Regie: Asli Özarslan

Tagblatt-Wertung



Leser-Wertung



71 Min. - ab 12 Jahren

Film bewerten



[Kommentieren](#)

26.06.2017

KLAUS-PETER EICHELE

Die neue Bürgermeisterin hat sich viel vorgenommen: Die Stadt soll grüner und kinderfreundlicher werden, der Markt und der Schlachthof müssen dringend saniert werden. Verwirklicht wird vorerst nichts davon. Nicht weil Leyla Imret unfähig wäre, sondern weil die Verhältnisse es nicht zulassen. Imret ist, beziehungsweise war Rathaus-Chefin in Cizre, einer vorwiegend von Kurden bewohnten Großstadt im Osten der Türkei. Nach mehreren Angriffen der türkischen Armee ist der Ort nahe der irakischen Grenze heute größtenteils zerbombt.

Quelle: tagblatt.de

Datum: 26.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

2014 wurde die damals 26-jährige Kurdin mit 81 Prozent der Stimmen zur jüngsten Bürgermeisterin einer türkischen Stadt gewählt. Zuvor hatte Imret zwei Jahrzehnte lang in Deutschland gelebt. Ihre Mutter hatte sie Anfang der 1990-er Jahre zu Verwandten nach Bremen geschickt, nachdem ihr Ehemann, ein lokaler Kommandant der PKK, im Kampf gegen die türkische Armee umgekommen und sie selbst gefoltert worden war. 2013 beschloss die gelernte Friseurin, in die alte Heimat zurückzukehren, um „etwas für mein Volk zu tun“.

Aus Imrets Werdegang und ihrem außergewöhnlichen Wahlerfolg wollte Regisseurin Asli Özarlan, die an der Ludwigsburger Filmakademie studiert hat, ursprünglich ein optimistisches Doku-Porträt machen. Dem entspricht der erste Teil des Films, wenn sich die Politik-Novizin mit Feuereifer in ihre Arbeit stürzt und manches männliche Ressentiment gegen eine Frau als Vorgesetzte resolut beiseite wischt. Es folgt die Parlamentswahl 2015, bei denen der Kurdenpartei HDP der Einzug ins Parlament von Ankara gelingt und auch bei Imret verhaltene Hoffnung herrscht, dass es zu einem friedlichen Ausgleich zwischen türkischer Staatsmacht und kurdischer Minderheit kommen könnte.

Doch wenige Monate später eskaliert der Konflikt erneut, die türkische Armee legt Cizre in Schutt und Asche. Imret wird als Bürgermeisterin abgesetzt und taucht für längere Zeit unter. Auch für die Filmemacherin ist sie monatelang nicht erreichbar. Von diesen Ereignissen getrieben, wandelt sich der Film von einer weiblichen Erfolgsgeschichte zu einem desillusionierenden Schlaglicht auf einen Krieg, der hierzulande im Schatten der syrischen Katastrophe kaum wahrgenommen wird.

Die trostlosen politischen und die schwierigen Produktions-Umstände bedingen aber auch, dass die Regisseurin ihrer Protagonistin menschlich nicht sehr nahe kommt. Was Imret bewogen hat, die Sicherheit Deutschlands hinter sich zu lassen und in Kurdistan ihr Leben zu riskieren, bleibt etwas nebulös. Am Ende sieht man sie als Rednerin auf einem Parteitag der HDP – halb gebrochen, halb entschlossen, ihre Mission in Cizre auch unter widrigsten Bedingungen fortzusetzen.

Lässt am Beispiel einer idealistischen Politikerin die traurige Realität in Kurdistan hautnah miterleben.

Spielplan

Tübingen , Museum

Mo, 03.07	18:30	OmdU
Di, 04.07	18:30	OmdU
Mi, 05.07	18:30	OmdU



Bürgermeisterin Leyla Imret in ihrer Heimatstadt Cizre. Fotos: Essence Film

Ausgabe 326 Kultur

15 000 Bäume

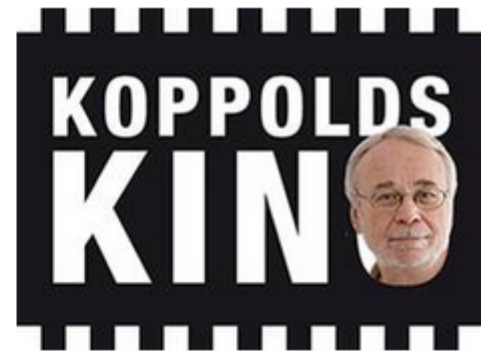
Von Rupert Koppold

Datum: 28.06.2017

Der Dokumentarfilm "Dil Leyla" begleitet eine Kurdin, die als Kind nach Bremen kam, auf dem Weg zurück in ihre Heimat in der Osttürkei. Dort wird sie, 26 Jahre alt und geprägt vom Aufwachsen in Deutschland, zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt. Dort, wo nun die Vergangenheit sich der Gegenwart bemächtigt, wie unser Kritiker meint.

Das Jahr 1993, Dokumentarszenen aus Cizre. Die Einwohner der Stadt in der Osttürkei feiern das kurdische Neujahrsfest. Plötzlich bahnen sich gepanzerte Fahrzeuge brutal ihren Weg, treiben Menschen in die Häuser oder an die Wand. Bewaffnete springen heraus, zerren einzelne aus der Menge, schließlich fallen Schüsse, die Bilder verlieren den Fokus, fallen ganz aus. Und jetzt spricht eine erwachsene Frau rückblickend aus dem Off: "Kinder vergessen so schlimme Ereignisse nicht." Es ist die Stimme von Leyla Imret, die in der kurdischen Stadt geboren wurde und fünf Jahre alt war, als ihr Vater, ein Kommandant der verbotenen PKK, bei den Kämpfen gegen den türkischen Staat getötet wurde. Leyla wird von der Mutter nach Deutschland geschickt und wächst bei einer Tante in Bremen auf. Sie absolviert eine Ausbildung zur Friseurin, besucht 2008 ihre Mutter und das Grab ihres Vaters in Cizre, und wird dort 2014, erst 26 Jahre alt, mit mehr als 80 Prozent der Wählerstimmen die jüngste Bürgermeisterin der Türkei.

Leyla Imret ist das, was man eine gestandene Frau nennt. In sich gefestigt, tatkräftig, pragmatisch. Sie spricht Kurdisch, geht auf Menschen zu, hört sich deren Probleme an, kann Diskussionen aber auch im Basta-Stil beenden: "Es muss gemacht werden und fertig." In den tristen Wohnvierteln will sie Spielplätze anlegen lassen, auch auf dem Markt schaut sie sich um und antwortet auf die Klage eines Händlers, es stinke hier, dass sie ja deshalb gekommen sei und ihre Ingenieure mitgebracht habe. Selbstbewusst tritt sie auf, aber nie arrogant. Sie trägt kein Kopftuch, manchmal westliche Kleidung wie Bluse und Jeans. Und sie wird als Autorität akzeptiert, auch von Männern, die gern ein Selfie mit ihr ergattern wollen. "Meine Heimat", sagt sie in diesem empathischen Film, und man glaubt ihr sofort.



Da ist eine Frau also nach vielen Jahren heimgekehrt, eine Frau, die nun bleiben, aber auch etwas verändern will. Bei einem Besuch in Bremen fährt sie einmal mit Verwandten durch einen Wald, es fällt der Satz: "Wenn Cizre auch so grün wäre", und man hört ihre stolze Antwort: "Wir haben 15 000 Bäume gepflanzt!" Wenn dieser Film immer wieder atmosphärische Bilder der graubraunen Großstadt am Tigris oder des steinig-kargen Umlands zeigt, dann versteht man Leylas Vorhaben, Kinderspielplätze zu bauen und vor allem ihre Sehnsucht nach Grün. Dann spürt man, was nie ausgesprochen wird: dass diese Frau und ihre Lokalpolitik eben auch vom Aufwachsen in Deutschland geprägt wurden.

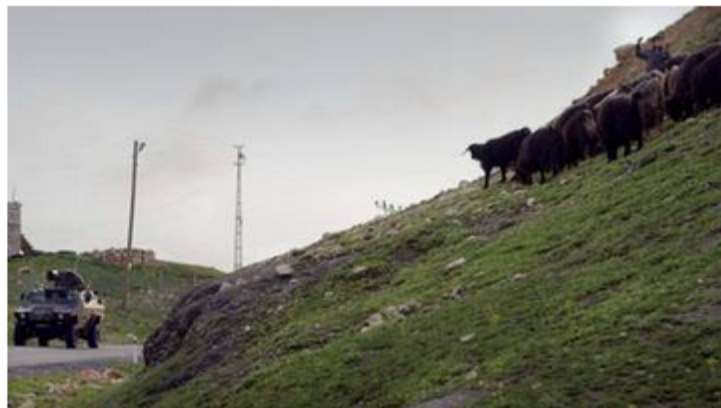
Regisseurin will "von innen heraus erzählen"

Überhaupt hat die 1986 in Berlin geborene Ash Özarslan, die an der Ludwigsburger Filmakademie studiert hat, einen bemerkenswert offenen Film gedreht. Sie begleitet Leyla Imret mit der Kamera, kommentiert die Szenen kaum. Sie verzichtet zugunsten eines subtilen Sounddesigns auf plakative Musik. Sie weiß genau, was sie zeigen will, lässt aber viel Raum für Randbeobachtungen. Das heißt auch: Ash Özarslan traut dem Zuschauer einiges zu. Anders als etwa TV-Reportagen liefert sie nur wenige einordnende Erklärungen zur politischen Lage oder zu Land und Leuten. Sie wolle, so die Regisseurin bei der Vorpremiere im Stuttgarter Delphi, "von innen heraus erzählen", um vielleicht zum großen Bild zu kommen.

Regisseurin will "von innen heraus erzählen"

Überhaupt hat die 1986 in Berlin geborene Ash Özarlan, die an der Ludwigsburger Filmakademie studiert hat, einen bemerkenswert offenen Film gedreht. Sie begleitet Leyla Imret mit der Kamera, kommentiert die Szenen kaum. Sie verzichtet zugunsten eines subtilen Sounddesigns auf plakative Musik. Sie weiß genau, was sie zeigen will, lässt aber viel Raum für Randbeobachtungen. Das heißt auch: Ash Özarlan traut dem Zuschauer einiges zu. Anders als etwa TV-Reportagen liefert sie nur wenige einordnende Erklärungen zur politischen Lage oder zu Land und Leuten. Sie wolle, so die Regisseurin bei der Vorpremiere im Stuttgarter Delphi, "von innen heraus erzählen", um vielleicht zum großen Bild zu kommen.

Noch wird von einer Zeit der Hoffnung erzählt. Der türkische Präsident Erdoğan scheint an einer Aussöhnung mit den Kurden interessiert, sogar in Cizre, früher Hochburg der PKK und Schauplatz eines Bürgerkriegs, könnte so etwas wie Normalität einkehren. Die legale Partei HDP, sagt Leyla Imret, stehe für Freiheit und Demokratie. Als die Wahl erfolgreich verläuft und die



Panzerfahrzeug im braun-grünen Cizre.

Zehnprozenthürde geknackt ist, wird in Cizre wieder gefeiert. Doch es dauert nicht lange und die große und gewalttätige Politik zerstört alles, was im Kleinen erreicht wurde. Erdoğan hat die alten Gräben wieder aufgerissen, in Cizre herrscht 85 Tage lang Ausgangssperre, Leyla Imret wird vom Innenminister für abgesetzt erklärt.

Sie akzeptiert ihre Amtsenthebung zwar nicht, muss aber abtauchen und ist auch für Ash Özarlan lange nicht mehr zu erreichen. Die Dreharbeiten vor Ort müssen abgebrochen werden, der Film wird nun zu einer spannenden Montage aus Szenen, die in Bremen aufgenommen wurden, aus Gesprächen am Handy und aus Schnipseln von türkischen TV-Sendern, die den Ausnahmezustand auf ihre Art dokumentieren und behaupten, dass die Bürgermeisterin von Cizre eine Grenze überschritten habe und nun wegen "terroristischer Propaganda" und "Anstiftung zur Rebellion" angeklagt werde. Leyla Imret wird verhaftet, kommt wieder frei, darf aber das Land nicht verlassen.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Nach dem Putsch in der Türkei – und im Schatten des Irak- und Syrienkrieges – ist es wieder zu Kämpfen in den kurdischen Gebieten gekommen. Die Bilder, die der Film jetzt nutzt, zeigen Fassaden voller Einschusslöcher, zeigen ein Cizre in Trümmern. Die Ereignisse von 1993 haben sich also wiederholt, die Vergangenheit hat sich quasi der Gegenwart bemächtigt. "Ich konnte nichts machen", sagt Leyla auf dem Podium einer HDP-Veranstaltung. Zum ersten und einzigen Mal droht ihr die Stimme zu versagen, schnell wischt sie sich eine Träne aus dem Auge. Was sie denn als letztes von und über Leyla Imret gehört habe, wird Asli Özarslan bei der lebhaften Diskussion nach der Vorführung im Delphi gefragt. "Es geht ihr gut", sagt die Regisseurin. Sie hofft, dass sie den Film, den Leyla Imret noch nicht gesehen hat, bald mit ihr zusammen vorstellen kann.

Info:

Ashl Özarslans "Dil Leyla" kommt am Donnerstag, dem 29. Juni in die deutschen Kinos. In Stuttgart läuft der Film im Arthaus-Kino Delphi donnerstags um 17.50 Uhr sowie freitags und sonntags um 16.10 Uhr. Welches Kino in Ihrer Nähe den Film zeigt, [finden Sie hier](#).



Quelle: kontextwochenzeitung.de

Datum: 28.06.2017

Art: Online

Seite: 4 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dokumentarfilm über kurdische Politikerin



"Sie möchte den Konflikt im Dialog lösen"

Von Iris Hetscher - 28.06.2017 - 0 Kommentare

Leyla Imret floh als kleines Mädchen aus dem kurdischen Cizre nach Osterholz-Scharmbeck. 21 Jahre später ging sie zurück und wurde in ihrer Heimat Bürgermeisterin. Ein Dokumentarfilm porträtiert sie.



Immer im Kontakt, immer unterwegs in ihrer Stadt: Leyla Imret kurz nach ihrer Wahl zu Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre.

Frau Özarslan, „Dil Leyla“ ist Ihr Abschlussfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Warum haben Sie sich entschieden, die Geschichte von Leyla Imret zu erzählen?

Asli Özarslan: Ich habe einen Zeitungsartikel über sie gelesen und war überrascht von ihrer Geschichte. Eine junge Frau, die in einem ähnlichen Alter ist wie ich und die in Deutschland aufgewachsen ist, entscheidet sich, in die Stadt in der Türkei zurückzukehren, aus der sie als Kind vor dem Bürgerkrieg geflohen ist. Das war meine Ausgangsfrage: Wieso macht sie das? Ich fand es interessant, dass sie Bürgermeisterin dieser Stadt ist, aber es hat mich viel mehr fasziniert, dass sie so jung ist und über keinerlei politische Erfahrung verfügt. Ich wollte wissen, ob sie in ihre Aufgabe hineinwächst und ob sie in Cizre klarkommen kann.

Quelle: weser-kurier.de

Datum: 28.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 4

Die Stadt ist seit Jahrzehnten geprägt durch den Kurdenkonflikt. Leyla Imret ist also in sehr kaltes Wasser gesprungen, oder?

Allerdings. Deshalb wollte ich ihre Bemühungen zeigen, eine Balance zwischen der türkischen Regierung und den Kurden herzustellen. Als ich dort war, hatte ich den Eindruck, dass sie die Kindheit, die sie selbst in Cizre nicht hatte, für die heutigen Kinder schaffen will. Sie hat Bäume gepflanzt und Parks angelegt; sie wollte Ruhepole schaffen.

Eine Normalität herstellen in einem Ort, an dem es Normalität nicht gibt.

Die Menschen dort möchten einfach einen Alltag haben, und diesen Alltag wollte Leyla Imret ihnen zurückgeben. Dann geht es eben auch mal um das Schlachthaus, das gebaut wird, weil es auf dem Marktplatz riecht, weil die Tiere dort bisher noch traditionell zubereitet werden. Die Menschen dort möchten ein modernes Leben führen, sie möchten, dass die Infrastruktur in ihrer Stadt verbessert wird. Und dafür sind in der Türkei die Bürgermeister zuständig. Leyla hat sich sehr engagiert, viel Kontakt gesucht mit den Menschen, sie war viel unterwegs in der Stadt.

Ihr Film beginnt mit Aufnahmen aus den 1990er-Jahren. Die Stadt feiert das kurdische Neujahrsfest Newroz, dann prügelt die türkische Polizei die Feiernden zusammen. Warum haben Sie diesen Einstieg gewählt?

Genau das hat die Kindheit von Leyla geprägt, das symbolisiert ihre Verbundenheit mit Cizre. Gleich danach sieht man sie, wie sie heute ist und wie sie sich für ihren Heimatort einsetzt.

Ihr Film ist nicht linear erzählt, er springt zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin und her. Warum?

Ich wollte zeigen, wie die Vergangenheit in der Gegenwart nachwirkt, deswegen gibt es Archiv-Aufnahmen; die sorgen für die inhaltliche Fallhöhe. Bis heute gibt es keine Basis dafür, wie die Kurden in der Türkei leben könnten. Es gibt so viele Traumata, die sich von Generation zu Generation schleppen. Leylas Mutter hat dasselbe erfahren, was Leyla als kleines Mädchen erlebt hat und jetzt wieder erlebt, und genau das machen die Kinder in Cizre heute erneut durch. Um das zu verdeutlichen, setzt der Film stark auf Beobachtung. So konnten wir die Atmosphäre nachzeichnen, die diese Stadt prägt. Jeder kennt jemanden, der wegen des Konflikts gestorben ist oder der für die PKK kämpft. Auch Leylas Vater hat gekämpft, ihre Beziehung zu ihm zieht sich ja auch durch den ganzen Film. Aber Leyla betont stets den Unterschied zwischen sich und ihrem Vater: Sie steht auf der legalen Seite, sie möchte den Konflikt im Dialog und über Politik lösen.

Inzwischen steht Cizre als Synonym für die schlimmsten Auswüchse des neu aufgebrochenen Konflikts. Es liegt seit 2015 inmitten eines Bürgerkriegsgebiets, es gab Massaker und Zerstörungen; es herrscht Ausnahmezustand. Haben Sie noch Kontakt zu Leyla Imret?

Ich habe jetzt wieder mehr Kontakt zu ihr, nachdem das eine Zeit lang gar nicht ging, während der ersten Ausgangssperre. Zu dieser Zeit sind wir nach Osterholz-Scharmbeck gefahren, zu Leylas in Deutschland lebender Familie. Man sieht, wie ihre Verwandten auf ein Lebenszeichen warten, ähnlich wie wir als Filmteam auch. Wir haben jeden Telefonanruf mitgeschnitten, um abzubilden, was da eigentlich los ist. Nach dem Putsch im vergangenen Jahr ist es dann sehr schwierig geworden, Leyla zu erreichen; sie war inzwischen als Bürgermeisterin abgesetzt worden. Ich kann nur sagen, dass es ihr derzeit

gut geht, mehr nicht.

Sie haben selbst auch einen Migrationshintergrund, ihr Vater ist Kurde, ihre Mutter Türkin. Können Sie Leylas Entschluss nachvollziehen, ins Land ihrer Vorfahren zurückzukehren?

Überhaupt nicht, aber ich habe einen ganz anderen Hintergrund als sie. Ich bin in Berlin aufgewachsen, ich sehe mich als Berlinerin. Ich habe aus meiner Position als Filmemacherin auf sie geschaut, sie hat mich als Charakter interessiert, der Hoffnung verkörpert. Und ich denke, wir sind Leyla nahe gekommen, erst als Bürgermeisterin, dann, als sie abgesetzt wurde, eher als Privatperson, da ändert sich das visuelle Konzept des Films dann. Wobei: Auch nachdem sie abgesetzt wurde, hat sie ständig betont, dass sie weitermachen will. Sie ist noch stärker in ihre Rolle hineingewachsen, das hat mich sehr beeindruckt.



Asli Özarslan (Privat)

Das Gespräch führte Iris Hetscher.

„Dil Leyla“ ist im City 46 zu sehen am 29. und 30. Juni, 18 Uhr; 1. Juli, 20.30 Uhr (Regisseurin Asli Özarslan ist zu Gast), 2. bis 5. Juli, 20.30 Uhr. Der Film ist 71 Minuten lang.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Zur Person:

Asli Özarslan wurde 1986 in Berlin geboren und hat Theater- und Medienwissenschaft in Bayreuth studiert, Philosophische Ästhetik und Soziologie in Paris und Regie in Ludwigsburg. Sie lebt in Berlin und Ludwigsburg.

„**Dil Leyla**“ ist ein Dokumentarfilm von Asli Özarslan über Leyla Imret, die mit 26 Jahren Bürgermeisterin der kurdischen Stadt Cizre wurde. Leyla Imret hat 21 Jahre lang in Osterholz-Scharmbeck bei ihrer Tante gelebt, bevor sie 2014 nach Cizre zurückkehrte. Sie wurde mit 81 Prozent der Stimmen als Kandidatin der HDP zur Bürgermeisterin gewählt und war damit die jüngste Bürgermeisterin in der Türkei. Der kurdische Titel „Dil Leyla“ bedeutet „Mein Herz Leyla“: Das ist der Kosenamen, den Leyla Imrets Vater für sie erfunden hat. Der Vater wurde als PKK-Kämpfer 1991 erschossen, als Leyla Imret vier Jahre alt war. Der WESER-KURIER hat mehrfach über Leyla Imret und ihre Situation in Cizre berichtet, zuletzt in einem Interview mit ihr im November 2015, in dem sie über ihre Absetzung als Bürgermeisterin spricht und die Vorwürfe der türkischen Regierung scharf zurückweist, sie stünde der PKK nahe.

Quelle: weser-kurier.de

Datum: 28.06.2017

Art: Online

Seite: 4 von 4

Von Caroline M. Buck

29.06.2017 / Kultur

Kugeln damals, Kugeln heute

Im Kino: Der Dokumentarfilm »Dil Leyla« von Aslı Özarslan



Leyla Dimret (re.)

Foto: Essence Film

Zu Beginn von »Dil Leyla« ist Leyla Dimret Bürgermeisterin. Die jüngste Bürgermeisterin der Türkei, ein Jahr zuvor mit 81 Prozent gewählt - in einer der konservativsten Regionen des Landes. Eine junge Frau von 26 Jahren, in Deutschland aufgewachsen, die nun dem Ort vorsteht, in dem sie geboren wurde. Die Parks anlegen lässt und Schlachthäuser, baufällige Märkte besucht und Änderungen verspricht, »sobald die Lage sich gebessert hat«. Die den Eindruck macht, als ob sie versucht, den Wahlversprechen Taten folgen zu lassen. Dass Leyla Dimret fotogen ist und winkfreudig, dass sie autoritär sein kann, wo sie ohne autoritäres Gebaren nicht vorwärts käme, ist Teil des Erfolgs. Dass sie aus Deutschland kam auch, wie sie selbst sagt - ein gewisser Ruf von Effizienz scheint dem Land immer noch anzuhaften. Gewisse

Probleme mit einem Berliner Flughafen haben sich bis Cizre, einer mittelgroßen Stadt im türkisch-irakisch-syrischen Grenzgebiet, offenbar noch nicht herumgesprochen.

ANZEIGE

Leyla Dimrets Vater war einst vom türkischen Militär getötet worden. Ihre Mutter schickte die Tochter zu Verwandten nach Deutschland. Zwanzig Jahre später bewegte das Heimweh sie, sich auf in die alte Heimat zu machen. Sie fühlt sich sofort wieder zu Hause - Tante, Cousin und Cousine in Bremen wundern sich am Telefon, wie schnell Leyla in den heimischen Singsang zurückfand. Sie zeigen Home Videos aus den Tagen ihrer Ankunft in Deutschland: ein Kind, in kurdischer Tracht tanzend. Heute trägt Leyla Karohemden und die Haare unbedeckt. Weiße Spitze um's Gesicht ist sonst die Norm, jedenfalls für die älteren Frauen. Auch Leylas Mutter trägt so ein Kopftuch. Sie möchte eigentlich nur weg aus Cizre. Nichts Gutes habe sie hier erlebt, sagt sie, aber nun habe Leyla ja Verpflichtungen.

Filmemacherin Asli Özarlan, in Deutschland geboren, wurde 2014 durch einen Zeitungsartikel auf Leyla Dimret aufmerksam. Sie fuhr nach Cizre und hatte einen Filmstoff gefunden: schon der ganz normale Verwaltungsalltag dieser jungen Kurdin in einem geopolitisch dauerangespannten Kontext gab genug Stoff dafür her. Wie dramatisch alles dann noch werden sollte, wird man 2014 allenfalls geahnt haben. In die Drehzeit von 2015 bis 2016 fielen erneute Konflikte mit dem türkischen Militär. Wahlen, die ihrer Partei HDP zu einer Stimme im Parlament verholfen hätten, wenn das Ergebnis denn umgesetzt worden wäre. Und schließlich die Amtsenthebung der Bürgermeisterin und ihr Untertauchen.

Özarlan filmte in einer Gegend, in der vom Herrenfriseur gesagt wird, er sei zum Kämpfen in die Berge verschwunden. Und wo es selbst in friedlichen Zeiten zum Freizeitangebot gehört, auf dem Bürgersteig mit scharfer Munition auf bunte Luftballons zu schießen - die Passanten treten nur mal kurz beiseite. Später, alle sind im Wahlkampf und machen sich über die Zehn-Prozent-Hürde Gedanken, die einen Einzug ins Parlament noch verhindern könnte, sprengen Bomben ein HDP-Treffen. Vom fassungslosen Schweigen vor den Fernsehern im Parteibüro schneidet die Regisseurin auf einen brennenden Stoppelacker. Verbrannte Erde scheint Ziel dieser Politik zu sein. Leyla Dimret fürchtet um ihr Leben. Oder jedenfalls: ihre Mutter tut es. Die alten Traumata sitzen tief.

Drei Monate nach der Wahl ist das Ergebnis immer noch nicht umgesetzt, Unruhen brechen aus. Der Notstand wird ausgerufen, es gibt Ausgangssperren, Scharfschützen lauern auf Dächern. Das Filmteam verlässt das Land. Die Bürgermeisterin entkommt einer Verhaftung nur durch Fernbleiben aus dem Rathaus. Türkische Medien hängen ihr an, sie habe einen Bürgerkrieg ausgerufen. Sie wird ihres Amtes enthoben - ihre tatsächliche Äußerung klang eher wie eine mahnende Warnung davor, es zum Bürgerkrieg nicht erst kommen zu lassen.

Die Verwandtschaft in Deutschland befindet, es sei daheim doch alles wieder wie in den 1990er Jahren. Nichts habe sich geändert, die Jahre der Entspannung seien verschenkt und vorüber. Kugeln damals, Kugeln heute - die Einschlaglöcher in der Fassade des Hauses sprechen eine deutliche Sprache. Leyla sieht einem Prozess entgegen, macht aber trotzdem weiter: ohne Amt nun, aber nicht ohne Wählerauftrag.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



Dil Leyla

👤 Oliver Armknecht 🕒 Donnerstag, 29. Juni 2017 📍 Deutschland, Dokumentation

(OT: „Dil Leyla“, Regie: Asli Özarslan, 2016)

Es ist zuletzt ziemlich schwer geworden, bei dem Thema Türkei nicht der Resignation zu verfallen. Die Unterdrückung von Journalisten und jeglicher Opposition, Gewalt bei der Istanbul Pride Parade, dazu Allmachtsfantasien, die sich von jeglicher Realität gelöst haben – das einstige Vorzeigeland entwickelt sich immer mehr zu einer Diktatur. Einer sehr gefährlichen Diktatur. Doch das ist nur die Spitze des Alltags. Das, was wir hierzulande zu sehen bekommen. Wie viel schlimmer es an Orten sein kann, die nicht im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen, das führt uns *Dil Leyla* vor Augen.

Dabei beginnt der Dokumentarfilm eigentlich sehr hoffnungsvoll, geradezu ausgelassen. Als 5-Jährige hatte Leyla Imret ihr Heimatland verlassen müssen, um bei Verwandten in Deutschland ein neues Leben zu beginnen. Ihr Vater, Mitglied der kurdischen Arbeiterpartei PKK, war zuvor in Gefechten mit dem türkischen Militär ums Leben gekommen. Jetzt, rund zwanzig Jahre später, will sie dennoch dorthin zurück. Mehr noch: Sie bewirbt sich um einen Bürgermeisterposten in der kurdischen Hochburg Cizre, um ihren früheren Mitbürgern wieder eine Perspektive geben zu können. Der alte Basar soll renoviert werden, neue Parks errichtet – an Plänen mangelt es nicht. Und tatsächlich: Leyla gelingt die Sensation und wird mit nur 26 Jahren Bürgermeisterin der Stadt an der syrisch-irakischen Grenze. Ein Märchen wird wahr!



Quelle: film-rezensionen.de

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Aus Märchen wird Ernüchterung

Bis es plötzlich kein Märchen mehr ist. So groß die Euphorie über ihren Sieg und den allgemeinen Vormarsch der kurdischen Partei, so ernüchternd ist der Alltag. Ihre Vorhaben entpuppen sich als deutlich schwieriger als zunächst vorgesehen. Immer wieder gibt es Rückschläge, weil wieder irgendjemand sich querstellt. Statt Fortschritt ist erst einmal die Bewahrung des Status Quo angesagt, wenn die Nachwuchspolitikerin – mit einer beachtlichen Willenskraft – versucht, die alten Strukturen aufzubrechen.



Doch die größte Hürde, die stellt dann doch eben wieder die Türkei dar, die jede Form der kurdischen Selbstbehauptung im Keim ersticken. Notfalls indem alles in Schutt und Asche gehauen wird. Manchmal reicht auch eine kleine Diffamierung: Leyla soll offen zum Bürgerkrieg aufgerufen haben, so wird ihr nach einem Interview vorgeworfen. Auch wenn die Anklage sich hinzieht, ihr Amt muss sie niederlegen, die Stadt darf sie nicht mehr verlassen.

Das Ende einer Stadt

Oder das was von der Stadt übriggeblieben ist: Cizre ist nach heftigen Angriffen stellenweise kaum mehr wiederzuerkennen. Dort wo vor Kurzem noch Häuser standen, gibt es nur noch Ruinen. Und auch von Leylas Hoffnung, ihren Mitbürgern eine Zukunft zu bieten, hat sich zerschlagen. Zwanzig Jahre mögen nach dem Tod ihres Vaters vergangen sein, die Situation der Kurden hat sich kein bisschen verbessert. Selbst als unbeteiligter Zuschauer ohne jegliche Beziehung zur Türkei oder Kurden fällt es schwer, sich nicht von den Ereignissen mitreißen zu lassen. Von den Gesprächen mit Angehörigen. Umso mehr, da der Dokumentarfilm aufgrund der veränderten Situation kein Ende findet, weitere Aufnahmen unmöglich wurden: *Dil Leyla*, das so hoffnungsvoll begann, bricht mittendrin an, Pläne für Parks machen Zerstörung Platz, von der fröhlich-bestimmten jungen Dame ist nicht mehr als eine verzweifelte Audioaufnahme übrig.



Artikel bewerten

DIL LEYLA

„Dil Leyla“ begleitet eine junge Kurdin, die als Bürgermeisterin ihrer Stadt neue Hoffnung geben will. Am Ende des erschütternden Dokumentarfilms ist nichts davon übrig. Leyla selbst wurde entmachtete, die Gebäude zerstört, jegliche Perspektive ist verschwunden.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

KINO-TIPP

29.06.17

Doku-Film "Dil Leyla" im Abaton: Folgen einer Wahl

Von Kitty Haug



Mit einem Rekordsieg gewinnt Leyla Imre die Wahlen in Cizre, einer mehrheitlich von Kurden bewohnten Stadt an der syrisch-irakischen Grenze

Foto: Essence Film GmbH © 2016 | all rights reserved



Leyla Imret, eine kurdischstämmige Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin in ihrer Heimatstadt Cizre. Regisseurin Asli Özarslan begleitete diesen Wahlkampf bis zu Imrets Verhaftung und der Zerstörung der Stadt durch die türkische Armee. Ihre ausgezeichnete Doku stellt sie heute im Abaton vor.

"Dil Leyla" (OmU) ab 12 Jahren, Fr 30.6., 20 Uhr, Abaton, Allende-Platz 3, Eintritt 8, ermäßigt 7,50 Euro

Quelle: abendblatt.de

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Dil Leyla

Geschrieben von: Stefe in Allgemein, Film, Review

Da stockt einem der Atem.

Ein Film, der dem türkischen Präsidenten Erdogan wenig schmecken dürfte.

Denn er handelt von einer Mitbürgerin, die ihre kulturelle Bildung in Deutschland geholt hat und die in der Türkei als Bürgermeisterin der Stadt [Cizre](#) zu Frieden und Wohlstand verhelfen will.

Ihr Motiv ist tief in ihrer Kindheit begründet. Damit fängt der Film an, mit Dokumentaraufnahmen von 1993, wie türkische Polizei mit Panzern die Menschenmassen in Cizre jagen, die dort gerade [Nouruz](#) feiern.

Leyla Imret, so ihre bürgerlicher Name, wird daraufhin als kleines Mädchen zur Schwester ihres Vaters nach Deutschland in Sicherheit gebracht. Es herrscht im Osten der Türkei der Kriegszustand gegen die Kurden. Der Vater von Leyla wird bald darauf ermordet; er war für sie als Älteste eine unbeirrbar Orientierungsfigur, er nannte sie Dil.

21 Jahre lang wächst Leyla in Bremen auf bei ihrer Tante und deren Familie, die ebenfalls vor dem Kriege gegen die Kurden geflüchtet sind. Dann fängt Leyla an, sich für ihre Familiengeschichte zu interessieren. Ihr Vater war ein kurdischer Kämpfer gewesen.

Jetzt hält Leyla, die immer ein Lücke in ihrem Leben gespürt hat, nichts mehr in Deutschland. Sie kehrt zurück nach Cizre, um dort etwas zu tun, um dort zum Aufbau und zur Entwicklung und zum Frieden beizutragen. 2014 wird sie zur Bürgermeisterin gewählt.

Ein Film, in den die Politik, die von allen guten Geistern verlassen scheint, massiv eingreift. Es sollte ein Film über die umwerfend attraktive Leyla werden, ein Portrait über eine Bürgermeisterin im Osten der Türkei, die aus der Stadt, die in kargem, kinomalerischem Hochland an einem Fluss liegt, eine moderne City macht.

Eine neue Schlachtereier soll gebaut werden, automatisiert und hygienisch, Pärke angelegt, auf dem Bazar soll es sauberer werden.

Die Filmemacherin Asli Özarslan begleitet Leyla ab März 2015, nachdem diese ein Jahr zuvor gewählt worden ist. Sie ist bei Ortsbegehungen zugegen, bei Besprechungen, bei öffentlichen Auftritten und auch bei ihr zuhause bei Mutter und Geschwistern. Und sie begleitet sie nach Bremen zu einer Hochzeit. Wodurch es einen schmalen Einblick in ihr vergangenes, deutsches Leben gibt. Und sie ist bei den türkischen Parlamentswahlen dabei, wie die besonders in Kurdistan fieberhaft verfolgt werden mit dem großen Erfolg für die [HDP](#) und deren Einzug ins Parlament.

Lang hält das politische Glück nicht an. Im nahen Syrien tobt der Krieg, die Weltmachtpolitik stiftet Unruhe in der Region. Die Angst verschiedener Potentaten vor einem kurdischen Staat, vor kurdischem Selbstbewusstsein zündelt, lässt die Lage explosiver werden. Es kommt zu Anschlägen. Kämpfer ziehen sich wieder in die Berge zurück und lassen sich Bärte wachsen.

Es folgen Ausgangssperren, Stromausfälle, 85-tägige Blockade und 300 Tote, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das Filmteam muss abreisen. Es gibt gespenstische Sequenzen über die Versuche, aus Bremen, Kontakt per Skype oder Voicemail zur untergetauchten Leyla zu finden, der ein TV-Interview als Aufruf zum bewaffneten Kampf fehlinterpretiert wurde. Es folgt die teilweise Zerstörung von Cizre. Das alles wenige Flugstunden von uns entfernt.

Schließlich kann das Filmteam mit einer EU-Delegation wieder einreisen, die Trümmer filmen, den Rückfall in eine Zeit von vor 20 Jahren. Leyla will nicht aufgeben, auch wenn sie vom Innenminister ihres Amtes enthoben sei, sie sagt, die Bürger haben sie gewählt und nur sie können sie wieder absetzen. Hier pfeift der raue Atem der Geschichte von der Leinwand. Die Geschichte ist lange noch nicht zu Ende.

Quelle: filmjournalisten.de

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dil Leyla

Von Asli Özarlan

(Essence Film, Kinostart 29. Juni 2017)

Die Kurden sind ein großes Volk ohne Staat. Es ist begreiflich, dass sie einen eigenen Staat unbedingt wollen. Zu Ende der Kolonialzeit wurden der Nahe und der Mittlere Osten ohne jede ethnische Rücksicht aufgeteilt. Auch deshalb sind die Zustände heute so, wie sie sind.

In der Türkei leben sehr viele Kurden. Sie genießen zwar auf dem Papier eine gewisse Autonomie, doch die Wirklichkeit sieht anders aus.

Daher sind die Widerständler (PKK) in die Berge gezogen, kämpfen für ihre Unabhängigkeit. Sie greifen zu radikalen Mitteln, gelten daher als Feinde der Türkei.

Schlimm waren die tödlichen Auseinandersetzungen zu Beginn der 90er Jahre. Man sieht beispielsweise in diesem Film, wie türkische Panzerfahrzeuge ein kurdisches Neujahrsfest buchstäblich zerstören; es gibt Verwundete und Tote.

Später trat eine gewisse Beruhigung und sogar eine Art Annäherung ein. Heute ist es anscheinend wie eh und je. Erdogan geht unbarmherzig gegen Kurden vor.

Zum Beispiel gegen die Stadt Cizre im Südosten. Dort wurde Leyla Imret zur Bürgermeisterin gewählt, zur jüngsten in der Türkei. Ihr Vater war ein berühmter kurdischer Freiheitskämpfer, er wurde von den Türken erschossen, ihre Mutter offenbar gefoltert. Um Leyla das Schicksal zu ersparen, gaben die Eltern sie nach Bremen zu einer Tante. Dort wuchs Leyla Imret auf, spricht gut deutsch. Über ihren Entschluss, nach Cizre zurückzukehren, ist die Mutter alles andere als glücklich.

Leyla will für ihr Volk nichts anderes als Gleichheit und Freiheit. Zwar wurde bei der Wahl –sie wurde durch zwei türkische Bomben gestört- ein Sieg errungen, doch bald kam wieder der Ausnahmezustand. Die Stadt wurde beschossen, Scharfschützen traten auf. 85 Tage dauerte die Blockade. Massaker.

„Dil Leyla“ („Leyla, mein Herz“ wurde sie von ihrem Vater genannt) gab einem englischen Journalisten ein Interview, in dem sie sagte, die Zustände seien wie in den 90er Jahren; es herrsche Bürgerkrieg.

Sie fühlt sich verantwortlich für ihr Volk, will es nicht allein lassen. (Deutsche Rechtsanwälte gehen wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegen Erdogan vor.)

Es war zu erwarten, dass Leyla Imret nicht zuletzt wegen ihres Interviews festgenommen und dass ihr das Bürgermeisteramt aberkannt werden würde. Gibt es ein Gerichtsurteil? Erdogan beeilt sich nicht, wenn es um seine Beschuldigten geht.

In diesem Film wird in erster Linie das Schicksal und der Kampf einer einzelnen Kurdin beschrieben. Doch schwere, traurige, schlimme Schicksale gibt es wegen des jahrzehntelangen Kurdenkonflikts viele.

Wie immer dieser Dokumentarfilm formal zu beurteilen wäre. . .

. . . er ist für die Bewusstmachung der Ungerechtigkeiten und für die notwendigen politischen Aktionen dagegen eminent wichtig und sollte, nein müsste, von vielen gesehen werden.

Filmkunsttheatern und Programmkinos zu empfehlen.

Quelle: programm kino.de

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

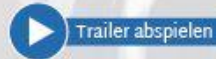
ZOOM
MEDIENFABRIK

[Startseite](#)



Dil Leyla

Dokumentarfilm über eine in Deutschland aufgewachsene Kurdin, die zur Bürgermeisterin der türkischen Stadt Cizre gewählt wurde.



Deutschland 2016

Regie: Asli Özarslan

Tagblatt-Wertung

Leser-Wertung



71 Min. - ab 12 Jahren

Film bewerten



[Kommentieren](#)

26.06.2017

KLAUS-PETER EICHELE

Die neue Bürgermeisterin hat sich viel vorgenommen: Die Stadt soll grüner und kinderfreundlicher werden, der Markt und der Schlachthof müssen dringend saniert werden. Verwirklicht wird vorerst nichts davon. Nicht weil Leyla Imret unfähig wäre, sondern weil die Verhältnisse es nicht zulassen. Imret ist, beziehungsweise war Rathaus-Chefin in Cizre, einer vorwiegend von Kurden bewohnten Großstadt im Osten der Türkei. Nach mehreren Angriffen der türkischen Armee ist der Ort nahe der irakischen Grenze heute größtenteils zerbombt.

2014 wurde die damals 26-jährige Kurdin mit 81 Prozent der Stimmen zur jüngsten Bürgermeisterin einer türkischen Stadt gewählt. Zuvor hatte Imret zwei Jahrzehnte lang in Deutschland gelebt. Ihre Mutter hatte sie Anfang der 1990-er Jahre zu Verwandten nach Bremen geschickt, nachdem ihr Ehemann, ein lokaler Kommandant der PKK, im Kampf gegen die türkische Armee umgekommen und sie selbst gefoltert worden war. 2013 beschloss die gelernte Friseurin, in die alte Heimat zurückzukehren, um „etwas für mein Volk zu tun“.

Quelle: neckar-chronik.de

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Aus Imrets Werdegang und ihrem außergewöhnlichen Wahlerfolg wollte Regisseurin Asli Özarslan, die an der Ludwigsburger Filmakademie studiert hat, ursprünglich ein optimistisches Doku-Porträt machen. Dem entspricht der erste Teil des Films, wenn sich die Politik-Novizin mit Feuereifer in ihre Arbeit stürzt und manches männliche Ressentiment gegen eine Frau als Vorgesetzte resolut beiseite wischt. Es folgt die Parlamentswahl 2015, bei denen der Kurdenpartei HDP der Einzug ins Parlament von Ankara gelingt und auch bei Imret verhaltene Hoffnung herrscht, dass es zu einem friedlichen Ausgleich zwischen türkischer Staatsmacht und kurdischer Minderheit kommen könnte.

Doch wenige Monate später eskaliert der Konflikt erneut, die türkische Armee legt Cizre in Schutt und Asche. Imret wird als Bürgermeisterin abgesetzt und taucht für längere Zeit unter. Auch für die Filmemacherin ist sie monatelang nicht erreichbar. Von diesen Ereignissen getrieben, wandelt sich der Film von einer weiblichen Erfolgsgeschichte zu einem desillusionierenden Schlaglicht auf einen Krieg, der hierzulande im Schatten der syrischen Katastrophe kaum wahrgenommen wird.

Die trostlosen politischen und die schwierigen Produktions-Umstände bedingen aber auch, dass die Regisseurin ihrer Protagonistin menschlich nicht sehr nahe kommt. Was Imret bewogen hat, die Sicherheit Deutschlands hinter sich zu lassen und in Kurdistan ihr Leben zu riskieren, bleibt etwas nebulös. Am Ende sieht man sie als Rednerin auf einem Parteitag der HDP – halb gebrochen, halb entschlossen, ihre Mission in Cizre auch unter widrigsten Bedingungen fortzusetzen.

Lässt am Beispiel einer idealistischen Politikerin die traurige Realität in Kurdistan hautnah miterleben.

Spielplan

Tübingen , Museum

Mo, 03.07 18:30 OmdU

Di, 04.07 18:30 OmdU

Mi, 05.07 18:30 OmdU

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere [Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln](#).

26.06.2017, 14:20 Uhr

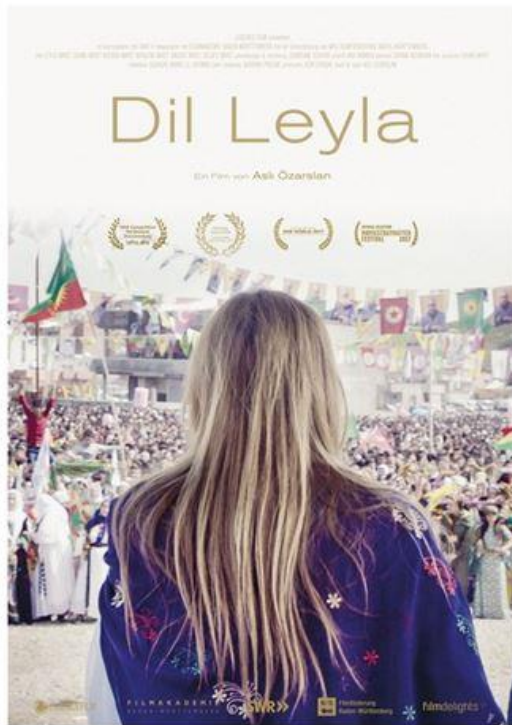
29.06.2017

Dokumentation eines langen Kampfes

29. Juni 2017 / Reinhard Kleber



2015 noch schien sich die Lage in den Kurdengebieten im Südosten der Türkei zu verbessern. Nun schildert Asli Özarslan in ihrem ersten langen Dokumentarfilm über eine kurdische Bürgermeisterin, wie die Erdogan-Herrschaft derlei Hoffnungen zunichtemacht.



Dil Leyla Deutschland 2016 Regie: Asli Özarslan 71 Minuten Kinostart: 29. Juni 2017

Als die in Berlin geborene Filmemacherin Asli Özarslan 2014 erfuhr, dass die kurdischstämmige Leyla Imret aus Bremen mit 26 Jahren zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt worden war, beschloss sie, ein Filmporträt über sie zu drehen. Für ihren Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg fuhr Özarslan in die Stadt Cizre und begleitete die optimistische Politikerin auf ihren ersten Wegen im Amt bis hin zu ihrer Inhaftierung. Immer wieder kontrastiert der Film dabei das beschauliche Leben in Bremen, wo Leyla aufwuchs, mit der prekären Sicherheitslage im türkischen Kurdengebiet unweit der Grenzen zu Syrien und dem Irak.

Leyla Imret wird 1987 oder 1988 in Cizre geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater, ein örtlicher Kommandeur der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei PKK, bei einem Gefecht mit türkischen Soldaten getötet, ihre Mutter verschleppt und gefoltert. Das Mädchen kommt zu

einer Tante in der Nähe von Bremen.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



20 Jahre später kehrt Leyla in ihre Heimat zurück, sieht ihre Mutter wieder und beginnt, sich politisch für die prokurdische Partei BDP (Partei für Frieden und Demokratie) zu engagieren, die mit der ebenfalls pro-kurdischen HDP kooperiert. Mit einem Spitzenwert von 81 Prozent gewinnt sie als Kandidatin dieser Partei die Kommunalwahl. Ihr Programm: die vom Bürgerkrieg gezeichnete Stadt verschönern, Spielplätze bauen und Bäume pflanzen. Dabei möchte Asli Özarslan sie filmisch begleiten.

Doch der Frieden hält nur kurz. Vor der Parlamentswahl im Juni 2015 gibt es in der Kurdenmetropole Diyarbakir blutige Anschläge auf Versammlungen der HDP. Die Partei fährt zwar ein glänzendes Wahlergebnis ein, aber die politische Großwetterlage verschlechtert sich. Nach einem Selbstmordanschlag im kurdisch bewohnten Suruç durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) ermordete die PKK in der türkisch-syrischen Grenzstadt Ceylanpinar zwei türkische Polizisten, denen sie Kollaboration mit dem IS vorwarf. Kurz darauf flog die türkische Luftwaffe Angriffe auf PKK-Stellungen in den Kandil-Bergen im Irak. Die PKK hob daraufhin die von ihrer Seite im März 2013 verkündete Waffenruhe auf.

Das Filmteam muss heimkehren. Weil Leylas Tante in Bremen Kontakt zu Verwandten in Cizre hält, erfahren wir, dass Leyla untergetaucht ist. Die Bürgermeisterin ist angeklagt, in einem Interview zum Bürgerkrieg aufgerufen zu haben. Als das Filmteam nach Monaten wieder nach Cizre reisen darf, ist Leyla ihres Amtes enthoben. Im Dezember 2015 rückt das türkische Militär mit schweren Waffen vor. Leyla wird festgenommen, mangels Beweisen wieder freigelassen und wartet auf einen Gerichtstermin.

Im März 2016 dokumentiert die Kamera in Cizre viele zerschossene Häuser, der Anblick des Trümmerfelds erinnert an Bilder aus Aleppo. Später berichtet Leyla in einem türkischen Parlamentsausschuss, dass während der 85-tägigen Blockade in Cizre etwa 300 Menschen getötet wurden. „Es war ein großes Massaker. Viele Opfer sind lebendig verbrannt.“

Bei Leyla kommen Erinnerungen an den gewaltsamen Tod ihres Vaters hoch, der sie damals liebevoll „Dil Leyla“ (Leyla, mein Herz) nannte. Trotz allem gibt Leyla nicht auf. Im Juni 2016 reichen deutsche Anwälte Klage gegen die Regierung in Ankara wegen Kriegsverbrechen in Cizre ein. Leyla darf das Land nicht verlassen, bis ihr Urteil gefällt ist. Nach Angaben des Filmverleihs steht sie unter Hausarrest und ist nicht zu erreichen.

Die filmische Fallstudie macht mit eindringlichen Bildern anschaulich, wie hindernisreich und langwierig der Kampf für demokratische Verhältnisse und einen hinreichenden Minderheitenschutz in der Türkei ist.

Quelle: welt-sichten.org

Datum: 29.06.2017

Art: Online

Seite: 2 von 2



Asli Özarslan und Ali Sirin im Filmgespräch zu „Dil Leyla“
Foto: Betty Schiel

Mut gegen Ohnmacht

30. Juni 2017

Nachwuchs-Filmemacherin Asli Özarslan zeigt „Dil Leyla“ im sweetSixteen – Foyer 06/17

Dortmund, 29. Juni – Die 26-jährige Leyla Imret wurde in Cizre mit einem Rekordergebnis zur jüngsten Bürgermeisterin der Türkei gewählt. Die Filmstudentin Asli Özarslan interessiert sich für diese Frau, als sie aus der Presse von dieser Geschichte hört. Sie ist erstaunt darüber, dass Leyla ihr Leben in Deutschland nach über 20 Jahren aufgibt und fragt sich, was sie motiviert, in das Krisengebiet tief im Osten der Türkei zurückzukehren. Mit ihrem Dokumentarfilm „Dil Leyla“ gelingt Özarslan ein kluges, einfühlsames Portrait, das so viele wichtige Themen berührt, dass man ihr nur dankbar sein kann für diese engagierte Arbeit. Im sweetSixteen Kino erzählt sie im Filmgespräch über die Hintergründe und die unvorhergesehene dramatische Wendung im Laufe dieses Filmprojekts. Ebenfalls zu Gast ist Ali Sirin von „Planerladen e.V.“, der den Filmabend zusammen mit dem sweetSixteen organisiert hat.

„Dil Leyla“ beginnt mit einem Akt der Gewalt. Amateuraufnahmen aus dem Jahr 1993: Panzer des türkischen Militärs rollen ein in die mehrheitlich von Kurden bewohnte Stadt an der syrisch-irakischen Grenze. Zu Beginn der Dreharbeiten im Jahr 2015 herrscht ein fragiler Waffenstillstand zwischen den kurdischen Kämpfern der PKK und der türkischen Regierung. Die Stimmung sei dort euphorisch gewesen, das Drehteam habe sich frei bewegen können, erzählt Özarslan und begleitet Leyla Imret, die sympathische, junge Bürgermeisterin in ihrem Alltag. Sie hält Reden, empfängt Leute, kümmert sich um die Belange der Stadt: Parkanlagen werden geplant, Bäume gepflanzt, das kurdische Nationalbewusstsein gepflegt. Der jahrzehntelange bewaffnete Konflikt hat die Leute in Cizre kriegsmüde gemacht. Sie wünschen sich jetzt ein gutes, modernes Schlachthaus, die Renovierung des Markts, und Leyla Imret packt das an. Ihre Mutter ist von diesem Engagement gar nicht begeistert. Sie hat die traumatische Vergangenheit nicht verarbeitet, traut dem Frieden nicht und würde die Tochter viel lieber sicher wissen in Bremen bei der Tante und den Cousins. Dorthin hatte man die fünfjährige Leyla vor vielen Jahren gebracht als der Krieg eskalierte, sie selbst Folter erleiden musste, der Mann als Kommandant der PKK bei einem Gefecht erschossen wurde. Sensibel verfolgen Özarslan und ihre Kamerafrau Carina Neubohn familiäre Szenen sowohl in Bremen als auch in Cizre, die uns die tiefen Gefühle von Sorge, Angst, Pflichterfüllung, Identitätssuche, Kraft spüren lassen.

Quelle: trailer-ruhr.de

Datum: 30.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2



Foto: Presse

Derweil nimmt der politische Konflikt in der Türkei Fahrt auf. Bereits nach den Parlamentswahlen, die ein fabelhaftes Ergebnis für die kurdische Partei HDP und für Leyla Imret bringen, macht sich in Cizre Nervosität breit. Dann folgt die wütende Reaktion der herrschenden Staatsmacht. Leyla Imret wird als Bürgermeisterin abgesetzt und mit Klagen wegen Volksverhetzung überzogen. Cizre wird zum Kriegsschauplatz, es herrscht Ausgangssperre. Die Stadt wird monatelang vom türkischen Militär belagert und massiv zerstört. Über 300 Menschen sterben. Für die türkische Regierung sind das Terroristen. Asli Özarlan betont, dass hier Zivilisten ihr Leben verloren haben: Frauen, Kinder, Alte. Und obwohl dieses Sterben dokumentiert ist, es Namenslisten der Opfer gäbe, herrscht in Deutschland überwiegend Ahnungslosigkeit über die dramatischen Zustände, stellt Özarlan verwundert in den Gesprächen mit dem Publikum fest. Immer weiter verstetige sich dieser kriegerische Kampf in der Türkei, und weder Deutschland noch die EU intervenierten nennenswert. Die letzte Drehreise unternimmt Özarlan ohne ihr Team mit einer europäischen Delegation, dann bricht der Kontakt zu Leyla Imret ab. Nur ihre Familie in Bremen, die verdammt ist, voller Sorge zu warten und zu hoffen, ist noch erreichbar. Leyla Imret hat den Film „Dil Leyla“ noch nicht gesehen. Sie harrt nach wie vor in Cizre aus.

BETTY SCHIEL

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Filmtipp

„Dil Leyla“: Wie eine junge Frau Kurdistan erobert

Nils Michaelis • 30. Juni 2017



Bürgermeisterin Leyla Imret fliegen die Herzen zu

Eine Frisörin aus Norddeutschland wird Bürgermeisterin im Reich der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK): Der Dokumentarfilm „Dil Leyla“ erzählt vom jähem Ende eines politischen Wunders nach den Parlamentswahlen 2015 in der Türkei.

An einem Nachmittag im Kurdistan: Der kleine Junge, der auf die elegante Frau und ihr Gefolge trifft, hat einen großen Wunsch. „Die Panzer sollen verschwinden“, sagt er mit Blick auf Einsätze der türkischen Armee. „Die Panzer werden Dich nie wieder bedrohen“, antwortet sie. Es ist Leyla Imret, die Bürgermeisterin der Stadt Cizre. In diesem Moment glaubt sie vielleicht sogar selbst an ihr Versprechen.

Quelle: vorwaerts.de

Datum: 30.06.2017

Art: Online

Seite: 1 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Von der Frisörin zur Bürgermeisterin

Im Jahr 2014 wurde die damals 26-Jährige zur Bürgermeisterin gewählt, damit war sie das jüngste Stadtoberhaupt in der Türkei. Und die erste Rathauschefin in Cizre überhaupt. Viele sahen darin ein Zeichen des Aufbruchs, auch deswegen flogen ihr die Hoffnungen zu, wie in mehreren Szenen zu erleben ist. Während der Zuspitzung des Konflikts zwischen Kurden und der Regierung in Ankara nach den Parlamentswahlen 2015 sollten sie allerdings bitter enttäuscht werden.



Unabhängig davon ist der Lebensweg der ehemaligen Frisörin, den die Filmemacherin Asli Özarlan eingefangen hat, tatsächlich außergewöhnlich. Anfang der 90er-Jahre, mit gerade einmal fünf Jahren, verliert sie ihren Vater, einen der meistgesuchten Untergrundkämpfer der Region. In Cizre hatte seinerzeit die verbotene PKK das Sagen. Immer wieder kam es zu gewaltsamen Aufständen. Originalbilder zeigen, wie türkische Soldaten im Schützenpanzer eine friedliche Menge beim kurdischen Neujahrsfest auseinandertreiben.

Überwältigender Wahlsieg

Wenig später schickt ihre Mutter sie zur Tante nach Bremen. 15 Jahre danach kehrt sie für ein paar Urlaubstage nach Cizre zurück und wird vom Heimatgefühl überwältigt. Wenig später sitzt sie auf dem Chefsessel im Rathaus. Der Film erzählt von einer Frau, die schon sehr früh erkennen muss, wie ein politischer Konflikt Lücken in eine Familie reißen kann. Auch deswegen sind ihre Mutter und die Geschwister, die nach dem Tod des Vaters in Cizre geblieben sind, voller Sorge, als Imret bei der Bürgermeisterwahl 83 Prozent der Stimmen holt. Nicht anders ergeht es den Verwandten in ihrer zweiten Heimat in Deutschland.

Quelle: vorwaerts.de

Datum: 30.06.2017

Art: Online

Seite: 2 von 3

Indem die Perspektive immer wieder zwischen Kurdistan und Bremen wechselt, wird deutlich, wie sehr Imret letztlich von beiden Lebenswelten geprägt ist. Das zeigt sich auch in ihren Kommentaren aus dem Off. Mit den konservativ gekleideten kurdischen Frauen scheint die Jeansträgerin mit dem wallenden blonden Haar nicht nur rein optisch wenig zu verbinden, gleichwohl bewegt sie sich bei traditionellen kurdischen Neujahrstänzen wie ein Fisch im Wasser. Nicht minder souverän tritt sie bei Wahlkampfveranstaltungen für die Kurden-Partei HDP und die Rechte der Minderheit ein.

Nach 2015 ändert sich alles

Kein Wunder, dass sie ihr Amt im Herbst 2015 wieder verliert. Ankara wirft ihr vor, das Volk gegen den Staat aufzuwiegeln und Propaganda für Terrorismus zu machen. Währenddessen entfesselt das Regime in Cizre und anderswo aufs Neue die Gewalt. Als Imret daraufhin von der Bildfläche verschwindet, scheinen sich die schlimmsten Befürchtungen ihrer Angehörigen zu bestätigen. Zu dieser Zeit wird auch für das Filmteam die Lage vor Ort brenzlich.

„Dil Leyla“, der Titel geht auf einen Kosenamen des Vaters für seine Tochter zurück, richtet seinen Fokus auf Kurdistan und zeigt einen anschaulichen und beunruhigenden Eindruck vom Niedergang des demokratischen Aufbruchs und der Remilitarisierung der Politik im System Erdogan. Gerne hätte man mehr darüber erfahren, wie Imret ihren Aufstieg in ihrer sozialistischen und prokurdischen Partei bis hin zur Kandidatur bei der Kommunalwahl gemeistert hat. Genügte dafür etwa ihr Name und die Erinnerung an den auf Fotos noch immer verehrten PKK-Kämpfer? Wie steht es um ihre langfristigen politischen Ziele? Und wie hält es mit der von der EU als Terrororganisation eingestuftem PKK?

So besteht die Stärke der Dokumentation vor allem im Blick auf die Gemütslage der Protagonistin. Die Regiestudentin Özarslan legt den Schwerpunkt auf Imrets kurze Zeit an der politischen Spitze der Großstadt im Dreiländereck zwischen Syrien, Irak und der Türkei. Die Schatten über dieser für sie glanzvollen Zeit, sei es in ihrer Kindheit oder im Zuge der Krise der Parlamentswahl von vor zwei Jahren, sind dabei aber stets präsent.

Info: „Dil Leyla“ (Deutschland 2016), ein Film von Asli Özarslan, OmU, 71 Minuten. Jetzt im Kino

'Dil Leyla' umut veriyor

'Dil Leyla' Cizre belediye başkanlığı sırasında görevden alınan Leyla İmret'in hayatına odaklanıyor. Yönetmen Aslı Özarslan, "Filmim hem Cizre tarihi hem de Türk devletinin Kürt halkına uyguladığı şiddet ve katliamları kapsadı" diyor.

03 Temmuz 2017 Pazartesi | **Kültür-Sanat**



GÜL GÜZEL/STUTT GART

Katledildiği babasının memleketine belediye başkanı olarak dönen Leyla İmret'in peşini bırakmayan Türk devlet zulmünü konu alan "Dil Leyla" isimli belgesel filmin Avrupa turnesi sürüyor. Filmin galası için Stuttgart kentine gelen yönetmen Aslı Özarslan ile görüştük.

Yönetmenliğini Ludwigsburg Film Akademisi basın ve medya öğrencisi Aslı Özarslan'ın yaptığı "Dil Leyla"nın yapımcı İgor Dovgal.

71 dakika uzunluğundaki film, Newroz ve 2015 Haziran seçimleri ardından halkın coşkulu kutlamaları ile başlıyor. Ardından kent merkezine giren tankların halkın üzerine sürülmesi ile 1993 Cizre'sine tanıklık ediyoruz. Leyla İmret'in babası Zana evinde katledilirken, büyük sinema perdesi silah sesleriyle yankılanıyor. Annesi Leyla'yı Almanya Bremen şehrinde yaşayan halasının yanına gönderiyor. 21 yıl boyunca doğduğu topraklara gidemeyen Leyla, 26 yaşında geri döndüğü Cizre'de seçimlerde yüzde 83 oranında oy alarak, belediye başkanı oluyor. Kentte yaşanan devlet saldırılarından Leyla da nasibini alıyor, görevden alınıyor, gözüaltına alınıyor. Tüm gelişmeler akıcı, çok söze gerek duyulmadan seyircilerin yüreklerine dokunuyor.

Bir haberle başladı

Filmin hikayesini anlatan yönetmen Aslı Özarslan, "Nasıl ve neden Leyla İmret hakkında bir film yapmaya karar verdiğini" şöyle anlatıyor: "Leyla hakkında bir gazete haberini okuduğumda, çok ilgimi çekti. Benim yaşımda ve Almanya'da büyüyen genç bir kadın, nasıl olur da Cizre gibi bir yere gider diye düşündüm. Cizre'ye gidiyor; 15 bin ağaç diktirip, çocuklar için oyun parkları yaptırıyor. Neden bunları yapıyor, diye merak ettim. Bu bende şu duyguyu uyandırdı: Cizre'de çocukluğunu yaşayamayan Leyla sanki çocukluğunu da yaşamak istiyordu. 20 yıl boyunca oralara gidememişti. Bu durum beni çok etkiledi. Leyla oraya uyum sağlayabilecek mi, yapmak istediği işlerini yapabilecek mi, oradaki insanlar onu nasıl görüyor, gibi sorular gittikçe kafamda çoğalmaya başlayınca Leyla'nın ilginç yaşamına dair filmi yapmaya karar verdim."

Yasakta oradaydı

Yönetmen Özarslan, filmi çekmek için 2015 yılında üç kere Cizre'ye gitmiş. "2015 sonlarında Cizre'de başlatılan ikinci sokağa çıkma yasağı ve 'bodrumlardaki vahşet'ten sonra bir daha Cizre'ye gidemedim ve filmi bitirmek için farklı kaynaklardan yararlanmak zorunda kaldım" diyen Özarslan, "Farklı düşünce ile başladığım filmimin de o yüzden yönü ve içeriği değişime uğradı" diye ekliyor.

Filmin asıl konusu haline gelen 1993 Cizre için gerekli olan çekimleri Brüksel'deki Kürt televizyon arşivlerinden; Leyla İmret'in babasının katledilmesine dair çekimleri de Bremen'de yaşayan halasından elde etmiş.

Özarslan, "Bu şekilde sadece Almanya'da büyüüp 21 yıl sonra döndüğü doğum yeri olan Cizre'deki yaşam ile uyumunu çekmeyi düşündüğüm film, farklı bir şekilde Cizre tarihini de içeren, Kürt halkına Türk devlet güçlerinin uyguladığı şiddet ve katliamları da kapsadı" diyor.

Umut veriyor, çok şey öğrendim

Filmin kendi hayatını da değiştirdiğini belirten yönetmen şöyle devam ediyor: "Bilmediğim birçok şeyi filmi çekerken öğrendim. Tamamen karakter filmi çekmek isterken, farklı bir içeriğe dönüştü. Bütün acı gerçeklere, zorluklara rağmen yine de umut veren, tamamen karamsar biten bir içerik değil. Leyla da bu umudu hala yaşıyor. Filmin sonunda, gökyüzüne çıkan bir yıldız ışığı da bunu simgeliyor."

Belediye başkanları davetli

Filmin Yapımcısı İgor Dovgal ise, "Filmin gösterileceği her şehirde, o şehrin belediye başkanını Stuttgart'ta olduğu gibi davet edeceğiz. Çünkü filmin temel fikri Belediye Başkanı Leyla İmret. Leyla'nın nasıl ve hangi şartlar altında belediye başkanlığını yaptığını görüp, empati kurmalarını istiyoruz" diyor.

Aslı Özarslan kimdir?

1986 Berlin doğumlu. Ankara ve Dersim kökenli bir ailenin kızı. Ludwigsburg Film Akademisi'nde gördüğü gazetecilik eğitimimin diploma çalışmasını "Dil Leyla" belgesel filmini 2015-17 yıllarında çekerek yaptı.

YENİ ÖZGÜR POLİTİKA

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



4. Juli 2017 | Akademie der Künste - Hanseatenweg

"Dil Leyla" - Dokumentarfilm von Asli Özarslan (OmeU)

Filmpräsentation und Gespräch

WANN | WO | WAS

Datum:

04.07.2017, 19:00 Uhr

Preis: 6,00 | erm.: 4,00 Euro

Adresse:

Akademie der Künste -
Hanseatenweg
Hanseatenweg 10
10557 Berlin-Tiergarten

[Mehr Infos im Web](#)

Innerhalb der Reihe: 'You Want Kilims, But I Do Films'. Kunst und Kultur in der Türkei", in der KünstlerInnen, JournalistInnen und WissenschaftlerInnen Einblicke in Ihre aktuelle Praxis geben und der Frage nachgehen, was eine freie Meinungsäußerung in der Türkei aktuell bedeutet.

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, kehrt nach über 20 Jahren in ihre Heimatstadt - das türkische Cizre zurück. Ihr Ziel: die bürgerkriegszerstörte Stadt wieder bewohnbar zu machen. Doch dann kommt alles anders. Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich radikal zu. Sie kommt ins Gefängnis. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein. Die Dreharbeiten werden zunehmend riskanter.

Im Anschluss an die Filmvorführung findet ein Gespräch mit der Regisseurin Asli Özarslan und der Journalistin Ebru Tasdemir statt (in deutscher Sprache).

Quelle: kulturradio.de

Datum: 03.07.2017

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Politikerporträt "Dil Leyla"

Das Mädchen, das sich an Panzer erinnert

Der Vater wird in der Türkei ermordet, die Tochter wächst in Deutschland auf - und kehrt in die Heimat zurück, um Politikerin zu werden. "Dil Leyla" ist ein aufwühlendes Porträt über Liebe und Berufung im Schatten des Todes.

Von Jenni Zylka ▾



Essence Film

Dienstag, 04.07.2017 09:57 Uhr

[Drucken](#) [Nutzungsrechte](#) [Feedback](#) [Kommentieren](#)

"Dil Leyla" bedeutet "Leyla mein Herz". So nannte der Vater einst die Tochter, seine Erstgeborene. Als das Kind fünf Jahre alt war, wurde der Vater in der Türkei als prokurdischer Aktivist bei einem Gefecht erschossen. Die Mutter schickte Leyla nach Deutschland, in die Nähe von Bremen, wo ihr Mann Familie hatte. "So kam Leyla zu uns, ein Geschenk meines Bruders", erzählt Leylas Tante von dem kleinen Mädchen, das sich an Panzer erinnerte, die im Dorf einfielen, an den Geruch von Blut, an den Anblick von Leichen.

Quelle: spiegel.de

Datum: 04.07.2017

Art: Online

Seite: 1 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Der Dokumentarfilm "Dil Leyla" der Berliner Regisseurin Asli Özarslan ist hochbrisant und politisch aktuell: Mit 26 kehrt Leyla Imret in ihre Heimat Cizre zurück, eine Kurdenhochburg an der türkischen Grenze zu Irak und Syrien, zieht für die kurdenfreundliche, linksgerichtete HDP ins kommunale Parlament ein und wird zur jüngsten Bürgermeisterin des Landes.

Ängste um die Kinder

Özarslan hat ein anrührendes und bezauberndes Familienporträt geschaffen. Die Familie in Deutschland fängt die fünfjährige Leyla auf, unterstützt, bestärkt. Die gleichaltrige Cousine erinnert sich an die erste Begegnung, an merkwürdig "ernste Gespräche" zwischen kleinen Mädchen. Leylas Mutter, die in Cizre lebt, erzählt von ihren Ängsten um die Kinder. Und Leyla selbst erklärt, wie sie in Deutschland langsam erkannte, wer ihr Vater war und wofür er starb.

Politikerporträts haben es schwer, die tatsächlichen Beweggründe und Motive ihre Protagonisten aufzudecken, denn diese sind qua Beruf geschult darin, ebendas nicht zu verraten.

Fotostrecke



6 Bilder

"Dil Leyla": Ein Film als Deeskalationspolitik

Andreas Dresens [zweiteilige "Herr Wichmann"-Saga](#) über einen [CDU](#)-Mann aus der dritten Reihe lebt von den vielen absurden und komischen Szenen, in denen der junge Abgeordnete mit den Tücken der Politik und ihren Lügengebilden kämpft. Auch Spielfilme über Politiker gehen oft in die Parodie, die klassische Variante, Kritik an etwas zu üben.

Quelle: spiegel.de

Datum: 04.07.2017

Art: Online

Seite: 2 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Özarlans Film, ihre Diplomarbeit an der Filmakademie Baden-Württemberg, dagegen braucht den Humor nicht, um ihre Geschichte mundgerecht zu machen. Ihre Hauptperson nimmt die Sache ernst: "Dil Leyla" trägt das Herz auf der Zunge und will aus rein humanistischen Gründen Verantwortung übernehmen. Das Drama ihrer persönlichen Verluste und das ihres Volks haben sie nicht abgestumpft, sondern bestärkt. Özarlan begleitet sie vor [den Wahlen 2015](#), im Straßenwahlkampf, bei dem es um zu bauende Spielplätze, anzupflanzende Bäume, Renovierungen geht - übliche Themen für eine Provinzpolitikerin.

"Dil Leyla"

Deutschland 2016

Drehbuch und Regie: Asli Özarlan

Verleih: Essence Film

Länge: 71 Minuten

FSK: ab 12 Jahren

Start: 29. Juni 2017

Aber in Cizre geht es um mehr: "Wir wollen nicht, dass wieder Panzer kommen", sagt ein kleiner Junge zu Leyla, und unterstreicht mit dem erschütternden Satz die Relevanz einer hingebungsvollen Volksvertreterin. Später sitzt Leyla im prachtvollen Bürgermeistersessel, schlägt sich mit der Tagespolitik herum, behauptet selbstbewusst sich, ihr Alter, ihr Geschlecht. "Die Vorgesetzten sagen, es ginge nicht", nörgelt ein Angestellter über einen Bauauftrag. "Ich bin deine Vorgesetzte, und ich sage es geht", erklärt Leyla.

Der Film betreibt Deeskalationspolitik, ohne tendenziös zu sein

Doch während eines weiteren Schlags der türkischen Regierung gegen angebliche kurdische Terroristen wird die Lage in Cizre immer gefährlicher, ein regierungsnaher Sender behauptet, Leyla habe sich für die Kampfbereitschaft der Kurden ausgesprochen. Ein [Haftbefehl](#) wird gegen sie ausgestellt. Die Menschen in Cizre, die permanent von der Armee beschossen werden, stoßen nicht mehr zur Außenwelt durch, auch der Kontakt der Regisseurin zu ihrer Protagonistin bricht ab. Erst fast drei Monate später kann sich Leyla melden und erzählt von einem Massaker.

Quelle: spiegel.de

Datum: 04.07.2017

Art: Online

Seite: 3 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Özarlans größte Stärke ist es, der emotional aufgeladenen und politisch lebensgefährlichen Stimmung ruhige Einstellungen, zurückhaltende Texttafeln, vor allem jedoch liebenswerte, traurige, aber nie hysterische Menschen entgegenzusetzen. Ihr Film betreibt Deeskalationspolitik, ohne tendenziös zu sein.

Und obwohl er von Verbrechen berichtet, die im Auftrag einer offiziellen Regierung geschehen, kann er Hoffnung geben: Einer Politikerin, die abends im Schlafsack über den Wert von Freundschaft sinniert, die sich weder vom Militär, noch von Drohungen der Regierung davon abhalten lässt, für die Gerechtigkeit zu kämpfen, steht hoffentlich noch eine lange Karriere bevor.

Im Video: Der Trailer zu "Dil Leyla"



Essence Film

[🏠 Zur Startseite](#)

Quelle: spiegel.de

Datum: 04.07.2017

Art: Online

Seite: 4 von 4

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DOKUMENTARFILM

„Dil Leyla“ im Kino

„Danach war die gute Energie weg“ – In ihrer Dokumentation „Dil Leyla“ porträtiert die Berliner Filmemacherin Asli Özarslan die kurdische Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre und deren Probleme nach der Parlamentswahl 2015



Foto: Essence Film

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla İmret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Asli Özarslan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“

Quelle: tip-berlin.de

Datum: 04.07.2017

Art: Online

Seite: 1 von 2

Die Antwort gibt der Film „Dil Leyla“, auch wenn es nicht immer nur eindeutige Antworten sind. Leyla Imret bekommt in Deutschland endlich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Asli Özarslan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern von der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film „Dil Leyla“ geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Für Asli Özarslan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ 2014 hat sie in dem Film „Insel 36“ die Situation einer sudanesischen Aktivistin in dem Camp auf dem Oranienplatz gezeigt, „ganz im Stil von Direct Cinema, also nur Beobachtung und Gedanken der Protagonistin“.

Für „Dil Leyla“ hat Asli Özarslan wieder eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Asli Özarslan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“

Dil Leyla D 2016, 71 Min., R: Asli Özarslan, Start: 6.7.



von Bert Rebhandl

04.07.2017 – 12:29 Uhr

DOKU

Dil Leyla

Die Berliner Filmemacherin Aslı Özarslan porträtiert die kurdische Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre

Als im Juni 2015 die Demokratische Partei der Völker (HDP) bei den Parlamentswahlen in der Türkei ein unerwartet gutes Ergebnis mit mehr als 13 Prozent der Stimmen erreichte, da hofften viele auf bessere Zeiten. Endlich war auch der kurdisch geprägte Osten des Landes gut vertreten, und Präsident Erdoğan würde es mit einer starken Opposition zu tun bekommen. Doch der Optimismus wurde schnell enttäuscht, denn es begann eine neue Zeit der Repressionen. Unmittelbar davon betroffen war auch die Kleinstadt Cizre, nicht weit von der Grenze zum Irak. Mit Cizre hatte es eine besondere Bewandnis: Die junge Bürgermeisterin Leyla Imret, Tochter eines prominenten kurdischen Kämpfers, hatte viele Jahre als Asylwerberin in Deutschland gelebt. Die Berliner Dokumentarfilmerin Aslı Özarslan war durch eine Zeitungsnotiz auf sie aufmerksam geworden und wollte mehr über diesen Fall wissen. „Warum geht eine junge Frau, die mehr oder weniger in meinem Alter ist, in eine Kurdenhochburg, um Politikerin zu werden?“



ZITTY-
Bewertung: 5/6

ANZEIGE



Dil Leyla

Foto: Essence Films

Die Antwort gibt der Film „Dil Leyla“, auch wenn sie nicht immer eindeutig ist. Leyla Imret bekommt in Deutschland endlich die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung und geht dann doch zurück in die Türkei, weil sie sich nach ihrer Heimat und ihrer Familie sehnt, und weil sie eine Chance sieht, die Situation zu verbessern. „Obwohl Leyla als Bürgermeisterin eigentlich nur für die Infrastruktur zuständig war“, erzählt Aslı Özarlan, „hat sie immer mehr gemacht. Sie hat die ganze Zeit Parks bauen und Bäume pflanzen lassen. Sie wollte die Narben ihrer Kindheit verdecken, einen neuen Alltag in die Stadt bringen und auch für sich einen Alltag schaffen, weil viele Jahre lang alles so stark vom Krieg (zwischen der türkischen Armee und den Guerillakämpfern der PKK, Anm.) geprägt war. Sie wollte ein ganz normales Leben führen. Und sie brachte eine unglaublich gute Energie.“

Der Umschwung, von dem auch der Film „Dil Leyla“ geprägt ist, kam mit den Wahlen von 2015. „Schon vor den Wahlen war die Stimmung ganz anders, alles unglaublich angespannt. In Diyarbakir, der Hauptstadt der Kurdenregion in der Osttürkei, gab es einen Anschlag. Wir mussten damals die Dreharbeiten vorerst abbrechen. Der Film besteht genau aus zwei Teilen, danach war die gute Energie weg.“

Für Aslı Özarlan ist die Geschichte von Leyla Imret ein gutes Beispiel dafür, warum sie Dokumentarfilmerin geworden ist. „Ich habe auch als Journalistin gearbeitet und tue das weiterhin ab und zu, aber ich wollte längere Geschichten erzählen, wollte in Leben eintauchen und versuchen, Dinge zu verstehen. Diese Möglichkeit habe ich für mich im Dokumentarfilm gesehen: über alltägliche Situationen politische Dinge zu erzählen, vom Kleinen ins Große zu gehen.“ Für „Dil Leyla“ hat Aslı Özarlan eine herausragende Protagonistin gefunden, und geriet dabei mitten in die Weltpolitik. Denn im Juni 2015 begann, obwohl das Wahlergebnis zunächst in die andere Richtung zu weisen schien, der Aufstieg des Autokraten Erdoğan erst so richtig. Eines der Opfer war Leyla Imret, zu der Aslı Özarlan aktuell keinen Kontakt hat: „Ich weiß nicht, wo sie ist. Sie darf das Land nicht verlassen. Ich habe keinen Kontakt zu ihr, weiß aber von der Familie, dass es ihr gut geht. Sie selbst hat den Film leider noch nicht gesehen.“

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



D 2016, 71 Min., R: Asli Özarslan

Dil Leyla

Die neue Bürgermeisterin der Türkischen Stadt Cizre heißt Leyla Imret und ist 26 Jahre alt. Als Kind musste die Tochter einer kurdischen Familie nach Deutschland fliehen. Jetzt kehrt sie zurück in ein Land voller Hoffnung und drohender Gewalt.



von Bert Rebhandl

05.07.2017 - 15:07 Uhr

TAGS

FILMSTART 6.7.

Quelle: zitty.de

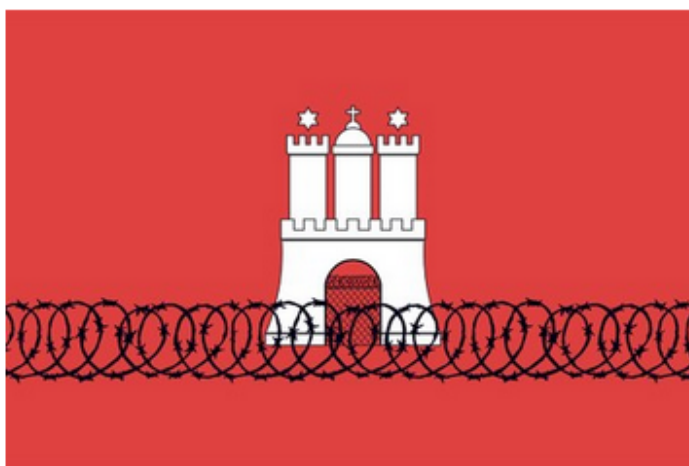
Datum: 05.07.2017

Art: Online

Seite: 3 von 3

„Die kannibalische Weltordnung überwinden“

Interview Jean Ziegler fordert von den 20 reichsten Ländern der Welt, den armen Staaten im Süden zu helfen: mit Nahrung – und Schuldenerlass



„Wir haben es mit struktureller Gewalt in der Weltwirtschaft zu tun“
Illustration: der Freitag

der Freitag: Herr Ziegler, Sie sind 83 Jahre alt. In Ihrem Buch lassen Sie Ihre Kämpfe Revue passieren und sprechen von einer Pause am Wegesrand. Nun reisen Sie nach Hamburg zum G20-Gipfel. Warum kämpfen Sie weiter?

Jean Ziegler: Wir dürfen nie aufgeben, die kannibalische Weltordnung zu überwinden. Die dahinsiechenden Vereinten Nationen müssen wieder zum Leben erweckt werden. Ich halte es mit Dostojewski, der sagte: „Jeder ist verantwortlich für alles vor allen.“

Kannibalische Weltordnung – ist das eine Zuspitzung oder beschreibt das Ihrer Meinung nach die Wirklichkeit angemessen?

Ich übertreibe nicht. Allein im Jahr 2016 sind 54 Millionen Menschen verhungert oder an Aids und Epidemien gestorben. Sie sind nicht über das Kindesalter hinausgekommen oder in Kriegen getötet worden. 54 Millionen Menschen. In einem Jahr. Der Zweite Weltkrieg forderte 57 Millionen Tote in sechs Jahren. Unser heutiges System ist Kannibalismus. Es ist unmenschlich – und doch von Menschen gemacht. Also können wir Menschen es auch wieder ändern.

Der G20-Gipfel, den Sie kritisieren, wird sich auf Vorschlag Angela Merkels mit Afrika befassen.

Das ist grundsätzlich gut. Aber wir brauchen schnelle Beschlüsse. Wir stehen vor einer großen Hungerkrise in mehreren Staaten Afrikas, die in ihrer verheerenden Dimension nicht wahrgenommen wird, weil Medien und die Weltöffentlichkeit sich ablenken lassen. 26 Millionen Menschen in Somalia, Südsudan, Nordkenia und Jemen müssen vor dem sicheren Hungertod gerettet werden.

Was kann die G20 da tun?

Sie könnte die nötige Soforthilfe beschließen und umsetzen. Alles Maßnahmen, die ab morgen früh machbar sind.

Welche wären das genau?

Die 20 reichsten Nationen sollten, nein, sie müssen sofort die Börsenspekulation auf Nahrungsmittel unterbinden. Dieser Handel bringt den Unternehmen astronomische Profite, ist aber entkoppelt von seinem eigentlichen Sinn: Menschen mit Nahrung zu versorgen. Nestlé, Unilever oder Cargill sehen in meinen Augen ihre Aufgabe nicht darin, den Hunger in der Welt zu bekämpfen, sondern maximale Profite zu erzielen. Diese Spekulationen zu unterbinden – das darf nicht wieder scheitern.

ZUR PERSON



Jean Ziegler, geb. 1934, ist Soziologe und Schriftsteller. Er war UN-Berichterstatter für das Recht auf Nahrung. In *Der schmale Grat der Hoffnung* (C. Bertelsmann 2017) ruft er zum Kampf gegen die Ungerechtigkeiten des Weltwirtschaftssystems auf

Foto: Future Image/Imago

Weil das schon mal nicht geklappt hat?

Ja, Nikolas Sarkozy hat es einst versucht. Egal, wie man zu Sarkozy steht, er hatte 2011 vorgeschlagen, Spekulationen auf Grundnahrungsmittel zu verbieten, wenn sie von Finanzakteuren vorgenommen werden, die weder Produzenten noch Konsumenten dieser Lebensmittel sind. Aber er scheiterte, weil er eine Sünde beging: Er verriet das sakrosankte Dogma des „freien Marktes“.

Weil das schon mal nicht geklappt hat?

Ja, Nicolas Sarkozy hat es einst versucht. Egal, wie man zu Sarkozy steht, er hatte 2011 vorgeschlagen, Spekulationen auf Grundnahrungsmittel zu verbieten, wenn sie von Finanzakteuren vorgenommen werden, die weder Produzenten noch Konsumenten dieser Lebensmittel sind. Aber er scheiterte, weil er eine Sünde beging: Er verriet das sakrosankte Dogma des „freien Marktes“.

Ein Spekulationsverbot für Agrarprodukte reicht aber nicht.

Ja, die Länder der so genannten Dritten Welt bekommen keinen Fuß auf den Boden, wenn sie aus ihrer Verschuldung nicht herauskommen. Das heißt, den 54 ärmsten Staaten sollten die Schulden erlassen werden. Der Schuldendienst, mit dem die armen Länder 1,6 Billionen an Verbindlichkeiten abtragen, ist das wirksamste Herrschaftsinstrument, das dem Norden heute zur Unterdrückung des Südens zur Verfügung steht. Die Gesamtverschuldung von Staaten und privaten Firmen des Südens beträgt sogar 3,1 Billionen Dollar. Wir müssen aufhören, die Entwicklungsländer mit diesen Schulden zu erdrücken. Morgen früh könnte der Schuldenerlass beginnen.

Wie kann es sein, dass es eine UN gibt, die auf hehre Menschenrechte hört – und die ärmsten Staaten der Welt trotzdem so ausgebeutet werden?

Wir haben es mit struktureller Gewalt zu tun. 2015 kontrollierten die mächtigsten 500 transkontinentalen Privatkonzerne mehr als 53 Prozent des weltweiten Sozialprodukts. Für sie gibt es nur ein Gesetz: das Gesetz des Dschungels, der rücksichtslosen Konkurrenz durch Fusion, Zerschlagung oder Kauf von Unternehmen. Warren Buffett hat das so formuliert: „Es herrscht Klassenkampf, aber es ist meine Klasse, die reiche Klasse, die den Krieg führt, und wir sind im Begriff, ihn zu gewinnen.“

Was kann man dagegen tun?

Kämpfen. Die Menschenrechte sind eine mächtige Waffe in den Händen derer, die die Welt verändern und die Opfer aus dem Würgegriff der Finanzmarodeure befreien wollen. Eines ihrer hässlichsten Instrumente sind die Geierfonds.

Welche Rolle spielen diese Fonds?

Geierfonds sind spekulative Investitionsfonds, häufig mit Sitz in Steuerparadiesen. Sie befassen sich vor allem mit Schuldtiteln auf dem Sekundärmarkt. Sie sind jeder öffentlichen Kontrolle entzogen.

Wie arbeiten diese Geierfonds?

Sie kaufen auf dem Sekundärmarkt alte Schuldverschreibungen überschuldeter Länder zu kleinen Preisen auf – und verklagen die Länder dann auf hundertprozentige Begleichung.

Und das funktioniert?

Ja, und wie. Beispiel Malawi im Südosten Afrikas. Es geriet Anfang der nuller Jahre in eine Hungersnot. Aber seine Maisvorräte von 40.000 Tonnen konnte Malawi nicht mehr einsetzen, weil ein Geierfonds vor einem britischen Gericht das Land dazu verurteilt hatte, zig Millionen Dollar zu bezahlen. Diese Fonds greifen aber nicht nur superarme Staaten an, sondern zum Beispiel auch Schwellenländer wie Argentinien.

Weil Argentinien pleite war ...

Ja, 2001 musste das Land den Staatsbankrott erklären. Es stellte alle Zahlungen für Tilgungsraten und Zinsen ein und handelte in einem komplizierten Prozess einen 70-prozentigen Verlust der Schuldtitel aus. Argentinien gab neue Schuldtitel aus, aber die alten zirkulierten weiter, wurden von einem Geierfonds aufgekauft und eingetrieben. Ein New Yorker Gericht verurteilte Argentinien zur Zahlung von 1,3 Milliarden an einen Fonds. Dessen Inhaber machte ein Plus von 1.600 Prozent.

Wieso verbietet man so ein System nicht?

Ich habe das einmal mit einem argentinischen Gesandten bei der UN versucht. Wir schlugen vor, eine neue Völkerrechtsnorm zu verabschieden. Im Kern geht es darum, zu verbieten, dass eine Rechtsnorm offenkundig missbraucht wird.

Wie ginge das?

Indem man sich – wie etwa im schweizerischen Zivilrecht – auf Treu und Glauben berufen kann. Das heißt, jeder Teilnehmer eines Rechtsgeschäfts muss in der Erfüllung seiner Pflichten nach Treu und Glauben handeln. Konkret hieß es in unserem Entwurf: „Wenn ein Gläubiger mit einem Rückkauf der Anleihe oder des Schuldtitels eines Staates einen unbilligen Vorteil verfolgt, beschränken sich seine Ansprüche auf den Preis, den er für den Rückkauf der Anleihe oder des Schuldtitels bezahlt hat.“

Das hört sich gut an.

Ja, hat aber nicht geklappt. Weil die Argentinier einen neuen Präsidenten wählten und dann auch meinen Freund, den Gesandten Alberto d'Alotto, abberiefen.

Warum sind die Geierfonds überhaupt so mächtig?

Ihre Hochkonjunktur führt uns die ins Groteske gesteigerte Macht der Reichen und die Schwäche der Staaten vor Augen. Die wenigen mächtigen Nationen, die sie zügeln könnten, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Großbritannien und Australien, leisten erbitterten Widerstand gegen alle Versuche, die Fonds einzuschränken. Die Staats- und Regierungschefs haben viel zu große Furcht vor den Drohungen eines Dutzends transnationaler Privatkonzerne, die 85 Prozent des Welthandels mit Lebensmitteln kontrollieren.

In Hamburg wird nun mit teilweise gewalttätigem Protest gerechnet. Ist Ihnen wohl dabei, Teil dieses Widerstands zu sein?

Es stimmt nicht, dass es hier nur um Gewalt geht. Und ich bin auch dagegen, sich blutig aufzulehnen. Ich bin sehr beeindruckt von den Formen des – ich sage mal – pädagogischen Widerstands in Hamburg. Der wird getragen von einer faszinierenden, lebendigen Zivilgesellschaft. Die reicht vom Schauspielhaus bis zum ASTA. Im Abaton-Kino läuft eine fantastische Filmreihe, in der es um die Situation der Menschenrechte in den G20-Staaten geht. Es läuft zum Beispiel *I Am Not Your Negro* oder der Dokumentarfilm *Dil Leyla* über eine in Deutschland geborene Kurdin, die in die Türkei zurückkehrt. Was die Hamburger auf die Beine stellen, ist für mich ein Beispiel für die unglaubliche Vielfalt der sozialen Bewegungen in Deutschland.

Na gut, aber Hamburg gleicht jetzt einer Festung ...

Ich verstehe nicht, warum Merkel diesen Ort für den G20-Gipfel vorschlug. Es wird ein Gipfel hinter Panzerglas werden – und die ganze Welt wird dem zuschauen können. Ich befürchte, das werden keine schönen Bilder. Es wird einen schlechten Eindruck machen.

Dieser Beitrag erschien in Ausgabe 25/17.



Dil Leyla

[ZUM FILM](#)[BILDERGALERIE](#)[INFOS & CREDITS](#)[TRAILER](#)[KINOTERMINE](#)**Kritik: Dil Leyla** (2017)

Kritiker-Bewertung: ★★★★★ 4 / 5

Wenn Leyla Imret mit offenem Autofenster durch die Straßen ihrer Heimatstadt fährt, erhält sie von den umstehenden Passanten jede Menge Zuspruch. Kaum einer, der hier oder wenig später bei einem öffentlichen Auftritt kein Selfie mit Cizres Bürgermeisterin schießen will. Schlagen Imret im Rathaus oder bei Ortsbegehungen Zweifel und Widerspruch entgegen, ist sofort der Enthusiasmus zu spüren, mit dem diese schlagkräftige junge Frau ihre Ideen und Überzeugungen vorträgt, mit dem sie Cizres Stadtbild positiv verändern will.

Regisseurin Asli Özarslan, selbst nur wenig älter als Leyla Imret, hat ihre Protagonistin beinahe ein Jahr lang begleitet, sie bei der Arbeit in Cizre und während eines Besuchs in ihrer alten Heimat Bremen gefilmt, Imret selbst und ihre Bekannten und Verwandten interviewt. Nicht immer ist die Kamera dabei. Als das Filmteam des Landes verwiesen und Imret inhaftiert wird, macht Özarslan das Beste aus ihrer erzwungenen Distanz: Sie erklärt die Lage durch eingeblendete Texte, greift auf Fernsehbilder, Telefonate und aufgezeichnete Voicemail-Nachrichten zurück.

Asli Özarslan überlässt es ihrem Publikum, sich eine eigene Meinung zur heiklen und für Außenstehende oft unübersichtlichen Lage im türkischen Südosten zu bilden. Außer den einordnenden Texten hat sich Özarslan gegen jede Kommentierung entschieden, lässt die Aussagen ebenso unhinterfragt stehen wie Leyla Imrets Kindheitserinnerungen und politisches Selbstverständnis, die Özarslan aus dem Off über alte und gegenwärtige Bilder legt. Allein schon aufgrund der Wahl ihrer Protagonistin sind die Sympathien aber klar verteilt. Was dabei auffällt: Auch wenn sich keiner der Beteiligten entschieden von der PKK, der verbotenen kurdischen Arbeiterpartei distanziert, es verteidigt oder glorifiziert sie auch keiner. Leyla Imrets Position ist hingegen unmissverständlich. Für die junge Politikerin kann es nur einen gewaltlosen, demokratischen Weg aus der Krise geben.

Fazit: Asli Özarslans Dokumentarfilm gibt einen seltenen Einblick in ein Randgebiet eines zerrissenen Landes. Bei aller Neutralität sind Özarslans Sympathien klar verteilt. Dabei macht Özarslan viel aus ihren durch Hindernisse beschränkten Mitteln. "Dil Leyla" ist ein wichtiges Zeitzeugnis, das trotz seines negativen Ausgangs Hoffnung macht.

Falk Straub

Sa
08.07.

Kino

**Zwölf Uhr mittags
mit Knut Elstermann**

12:00

14:00



Das radioeins Filmmagazin von und mit Knut Elstermann: Ein bewegendes Porträt der kurdischen Bürgermeisterin von Cizre - das jüngste jemals in der Türkei gewählte Stadtoberhaupt - zeichnet Regisseurin Asli Özarslan in ihrem Film "Dil Leyla". Am Samstag besucht uns die Filmmemacherin. Wir erwarten Kinderbuchautor und Regisseur Martin Baltscheit zu seinem zauberhaften Debüt "Nur ein Tag" und wir erzählen starke Frauengeschichten: "Die Erfindung der Wahrheit " und "Ihre beste Stunde". Ebenfalls bei "12 Uhr mittags", Schauspieler Ken Duken, zu seinem kraftvollen Regiedebüt "Berlin Falling".



Wortbeiträge

Musiktitel

"Zwölf Uhr mittags" ist die einzige Kinosenkung, die direkt aus der Traumfabrik Potsdam-Babelsberg kommt. Kino King Knut Elstermann sitzt seit Jahrzehnten in Kinossesseln und war quasi schon immer Filmjournalist. Für ihn ist kein Kino zu stickig oder zu klein, kein Filmfest zu weit weg und kein Thema zu spröde...


[Download \(mp3, 53 MB\)](#)

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dil Leyla

Kritik lesen



Kinostart: 29.06.2017

FSK: 12

Genre: *Dokumentarfilm*

Tags: *Türkei, Kurdistan, Max Ophüls Preis 2017, Bürgermeisterin, Achtung Berlin 2017, Dok.fest München 2017*

Tweet

Gefällt mir 28

G+1 0

Share

Meinungen

1



5.0 Sterne aus 4
Bewertungen

Das Leben als kurdische Bürgermeisterin

Dieser studentische, als Koproduktion der Filmakademie Baden-Württemberg entstandene Dokumentarfilm porträtiert eine ungewöhnliche Frau. Leyla Imret wurde in der kurdischen Stadt Cizre im Osten der Türkei geboren. Im Jahr 1991 verlor sie ihren Vater, einen Guerillakämpfer der kurdischen Arbeiterpartei PKK, der einem der vielen blutigen Gefechte mit dem türkischen Militär zum Opfer fiel. Als fünfjähriges Mädchen kam Leyla zur Familie der Tante nach Bremen und wuchs dort auf. 20 Jahre später beschließt die junge Frau, zurück nach Cizre zu gehen, und zwar als Politikerin. Sie wird 2014 prompt zur Bürgermeisterin der Stadt gewählt. Doch anstatt der erhofften Stabilisierung des Friedensprozesses flammen die politischen Unruhen bald wieder auf.

Die junge, in Berlin geborene Regisseurin Asli Özarslan fängt in Cizre im Jahr 2015 zunächst Momente der Hoffnung ein. In Deutschland habe ihr immer ein Teil ihrer selbst gefehlt, erzählt ihr die junge Bürgermeisterin für den Film in Voice-Over. Sie fällt im Straßenbild auf, weil sie Hosen trägt und ihr langes blondes Haar nicht unter einem Kopftuch versteckt. Umringt von Bürgern und Kommunalpolitikern inspiziert Leyla die Stadt. Ein Park soll entstehen, die Renovierung des fast 100-jährigen Basars steht an. Doch Leyla weiß, wie gefährlich ihr Leben von nun an sein wird: „Man kann erschossen werden als Politikerin hier.“ Bei den Parlamentswahlen im Juni 2015 nimmt die prokurdische Partei HDP die Zehn-Prozent-Hürde und in Cizre tanzen die Menschen auf den Straßen. Aber auch dieser Erfolg ist trügerisch. Monatelang klappt es mit der Regierungsbildung nicht, dann kommt es zu Unruhen.

Quelle: kino-zeit.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 3

Trailer (2)

Fotogalerie (6)



Aufgrund dieser Entwicklung muss das Filmteam im Herbst 2015 vorerst nach Deutschland zurückkehren. So bleibt das Porträt Leyla Imrets bruchstückhaft und knapp. Sie konnte gerade mal ein wenig über ihre starke Bindung zum Vater erzählen, der sie als sein erstgeborenes Kind immer „Dil Leyla“ nannte, „Leyla, mein Herz“. Ihre Mutter gesteht vor der Kamera, dass sie den politischen Erfolg der Tochter gar nicht begrüße, weil sie sich um ihre Zukunft Sorge. Ihre Kassandrarufe sollen sich bewahrheiten. Leylas Tante und ihre Familie in Bremen halten telefonisch Verbindung mit den Verwandten in der Türkei. Leyla sei untergetaucht, sagen diese, es gebe Scharfschützen auf den Gebäuden, im Rathaus sei eine Razzia durchgeführt worden. Dann erhält Leyla eine Anklage, sie soll in einem Interview zum Bürgerkrieg aufgerufen haben. Leyla ist zuversichtlich, diesen Vorwurf widerlegen zu können.

Das Filmteam kehrt kurz darauf nach Cizre zurück. Dort erfährt es, dass Leyla ihres Bürgermeisteramts enthoben wurde. Sie will sich diesem Beschluss aus Ankara jedoch nicht beugen. Ende 2015 beginnt eine monatelange militärische Belagerung Cizres. Nach massivem Beschuss wird danach von 300 Toten die Rede sein. Leyla kommt in Haft, wird wieder freigelassen, wartet auf den nächsten Gerichtstermin.

Im März 2016 gleichen ganze Straßenzüge in Cizre einem Trümmerfeld. Die Menschen sitzen in Ruinen, riesige Löcher klaffen in den Hauswänden. Leyla Imret ließ ein geregeltes Leben in Deutschland zurück, um die Zukunft Cizres aktiv mitzugestalten. Auf ihre Rolle als Kommunalpolitikerin konnte sie sich in Deutschland allerdings nicht vorbereiten, wie aus Medienberichten im Internet zu erfahren ist: Um ihre Aufenthaltserlaubnis nicht zu verlieren, musste Leyla statt des gewünschten Politikstudiums eine Ausbildung zur Friseurin absolvieren.

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



In Cizre teilt Leyla nun in gewisser Weise das Los ihrer mit dem Wiederaufbau der Häuser beschäftigten Mitbürger. Denn auch sie kämpft um die Wiederherstellung ihrer Existenz, um juristische Rehabilitierung und das Recht auf politische Betätigung. So lässt der Film die Zuschauer am Beispiel dieser jungen, idealistischen Frau die traurige Realität in Cizre sehr nah miterleben. Es wird spürbar, wie schwer es für die Kurden in der Türkei sein muss, an den Frieden und den Fortschritt zu glauben, wenn sich ihre Hoffnungen immer wieder so leicht zerschlagen.

(Bianka Piringer)

Quelle: kino-zeit.de

Datum: -

Art: Online

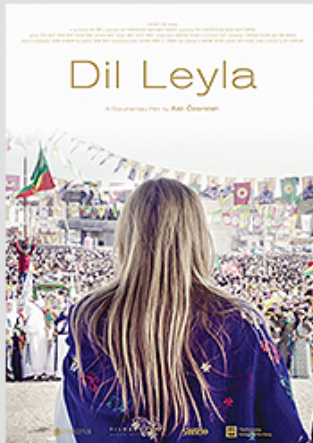
Seite: 3 von 3

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DIL LEYLA



Mit sechs Jahren kam Leyla Imret aus der Türkei nach Bremen, wo sie bei ihrer Tante aufwuchs. Mit 28 Jahren kehrte sie in ihre Heimatstadt Cizre im Südosten der Türkei zurück, kandidierte dort für die kurdische BDP und wurde zu einer der jüngsten Bürgermeisterinnen des Landes gewählt. Im Jahr 2015 wurde Imret wegen Aufwiegelung gegen den Staat angeklagt und des Amtes enthoben. In DIL LEYLA porträtiert Dokumentarfilmerin Asli Özarlan die entschlossene und mutige junge Frau.

Webseite: essence-film.com

Deutschland 2016
Regie: Asli Özarlan
Drehbuch: Asli Özarlan
Kamera: Carina Neubohn, Asli Özarlan
Länge: 71 Minuten
Verleih: Essence Filmverleih
Kinostart: 29.6.2017

FILMKRITIK:

Nachdem ihr Vater, der im kurdischen Widerstand aktiv war, im Jahr 1993 von türkischen Soldaten erschossen wurde, schickte Leylas Mutter ihre Tochter aus der überwiegend von Kurden bewohnten Stadt Cizre in der Osttürkei nach Bremen zu ihrer Tante. Leyla Imret ist sechs Jahre alt, als sie in Deutschland ankommt. Fotos aus der Zeit zeigen ein fröhliches Kind, das sich schnell mit ihrer Cousine anfreundet und in Deutschland heimisch wird. Aber Leyla sagt auch, sie habe sich immer unvollständig gefühlt, bis sie mit zum ersten Mal nach Cizre kommt. Mit 27 Jahren kehrt sie an ihren Geburtsort zurück. Im Jahr 2013 wird sie mit 28 Jahren mit über 80% der Stimmen zu einer der jüngsten Bürgermeisterinnen der Türkei gewählt.

DIL LEYLA – was „Mein Herz Leyla“ bedeutet und der Kosenname von Leylas Vater für seine Tochter war – beginnt im Jahr 2014, in einer Zeit der Aufbruchstimmung. Der Film zeigt Leyla, wie sie mit ihren Bürger*innen das kurdische Neujahrsfest feiert, wie sie in einer staubigen Wohnhaussiedlung den Ort für den neuen Spielplatz begutachtet und mit den Händlern des Bazars den Neubau des Marktes und des brandneuen Schlachthauses diskutiert. Wo sie hinkommt, wird sie geherzt und gefeiert. Sie reagiert offen und warmherzig, kann aber auch sehr resolut sein, etwa wenn sie den Händlern erklärt, warum die Alltagsgeschäfte in der ständigen Krisensituation nur stockend vorankommen. Oder, wenn sie einen Bauunternehmer zur Rede stellt, warum es mit den geplanten Parks länger dauert. „Die über mir machen Probleme“, sagt er. „Ich mache keine Probleme“, gibt sie als oberste Bauherrin zurück.

Quelle: programm kino.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Immer wieder sucht DIL LEYLA aber auch die grüne Vorortsiedlung in Bremen auf, in der Leyla aufwuchs, und spricht mit ihrer Familie dort. Bilder von sauberen Straßen und sehr gepflegten Hecken vor grauem Himmel kontrastieren die braun-beigen Stadtbilder aus der Türkei. Wenn es nach Leylas Mutter gegangen wäre, wäre Leyla nie wieder nach Cizre zurückgekehrt. Zu gefährlich, zuviel Druck für eine junge Frau. Leyla sieht das natürlich anders, aber wenn sie 15.000 Bäume pflanzen und den Schlachthof nach strikten Hygienestandards bauen lässt, dann scheint der Film nicht nur vom Bemühen einer Bürgermeisterin um Verbesserung der Lebensumstände, sondern auch vom Heimweh nach der Gastheimat zu erzählen. DIL LEYLA konzentriert sich ganz auf seine mutige und sehr offene Protagonistin. Leyla wirkt eher wie die Freundin aus Schülertagen oder die Nachbarin, als wie eine Politikerin, die taktiert und das Gesicht wahren muss.

Die politischen Rahmenbedingungen werden im Film dagegen nur sehr knapp angerissen. Sie verschlechtern sich Jahr 2015 rapide. Im Juni tritt Leyla Imrets BDP auf Landesebene der HDP bei, die als Dachorganisation für kurdische und linke Parteien fungiert. Während des Wahlkampfes zu den Parlamentswahlen werden Anschläge auf HDP-Büros und auf eine Kundgebung der Partei verübt. Die Stimmung ist angespannt, aber auch enthusiastisch – die HDP erreicht 13% der Stimmen und wäre damit substantiell im Parlament vertreten. Die Umsetzung der Wahlergebnisse verzögert sich. Es kommt zu Auseinandersetzungen mit der PKK - „kurdische Städte werden unruhig“ heißt es dazu vage im Film. Cizre wird mit einer Ausgangssperre belegt und – wieder einmal - beschossen.

Leyla Imret selbst wird nach einem Interview mit „Vice“, in dem sie zum Bürgerkrieg aufgerufen haben soll, wegen Aufwieglung des Volkes gegen den Staat und Propaganda für eine Terrororganisation angeklagt und des Amtes enthoben. Die letzten Bilder zeigen sie in einer Stadt, die wie nach einem Bombenangriff aussieht, sie klingt sehr deprimiert, aber auch entschlossen. Sie habe ihrem Vater immer vorgeworfen, dass er seine Überzeugungen vor seine Familie gestellt habe, jetzt beginne sie, ihn zu verstehen.

Hendrike Bake

Quelle: programmkino.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 2 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Dil Leyla in Berlin (04. - 10.07.2017)

Filter: Berlin × Läuft im Kino (04.07.2017 bis 10.07.2017) × × Filter zurücksetzen



Berlin

Gib hier einen anderen Ort ein

In meiner Nähe



Dil Leyla ☆

Dokumentarfilm ab 12 Jahren – **Kinostart:**
19.11.2016

Dokumentation über die kurdischen Politikerin Leyla Imret, die nach 20 Jahren in ihrer Heimat Cizre zurückkehrt und als Bürgermeisterin kandidiert.



TRAILER ANSEHEN

Heute
04.07.

Mi
05.07.

Do
06.07.

Fr
07.07.

Sa
08.07.

So
09.07.

Mo
10.07.

AKADEMIE DER KÜNSTE [Route](#)

Hanseatenweg 10, 10557 Berlin - Hansaviertel

19:00

Quelle: kino.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



"Dil Leyla" in Berlin – Kinoprogramm und Spielzeiten

(Heute Dienstag, 4. Juli 2017 bis Montag, 10. Juli 2017)

Übersicht aller **Berliner** Kinos in denen **"Dil Leyla"** in der aktuellen Spielwoche läuft. Durch Klick auf den Kinonamen gelangst du direkt zum kompletten Programm des jeweiligen Kinos. Hier geht es direkt zum aktuellen Spielplan für alle [Kinos in Berlin](#).

Akademie der Künste – Berlin

Dil Leyla	Heute						
	Di, 4.	Mi, 5.	Do, 6.	Fr, 7.	Sa, 8.	So, 9.	Mo, 10.
zu den Film-Infos »	19:00						

Eiszeit-Kino – Berlin

Dil Leyla	Heute						
	Di, 4.	Mi, 5.	Do, 6.	Fr, 7.	Sa, 8.	So, 9.	Mo, 10.
zu den Film-Infos »			18:00	18:00	18:00	13:30 18:00	18:00

Quelle: kinofans.com

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Film: "Dil Leyla"

Dokumentarfilm, 2016, D, 71 Min..



Regie: Asli Özarslan
Drehbuch: Asli Özarslan
FSK: ab 12 Jahre
Länge: 71 Min. (1 Std. 11 Min.)
Weitere Infos: [Im Internet suchen](#)

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit einem Rekordsieg gewinnt sie mit 81 Prozent die Wahlen in Cizre, einer Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze. Hier ist Leyla geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Sie fliehen. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück. Ihr Ziel: die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt zu verschönern. Doch dann kommt alles anders. Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich radikal zu. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein. ([Lesermeinungen](#))

Mehr zu "Dil Leyla":

Einfach lebensnah, aufklärend und sachlich ist dieser Kinofilm. Mit Asli Özarslan in der Regie wurde der Kinofilm optimal geführt. Als Vorlage diente das Drehbuch von Asli Özarslan. Wohnen Sie in Berlin oder Umgebung und sind ein Fan von Dokumentarfilm? Dann werden Sie bei diesem Film 71 Minuten lang gut unterhalten. In Deutschland kann man sich den Kinofilm ab 12 Jahren anschauen. "Dil Leyla" entstand in Deutschland im Jahre 2016. Gute Unterhaltung beim Film in der Bundeshauptstadt!

Quelle: berlinien.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

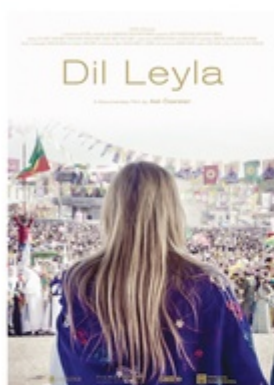
Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Kino - Vorschau

Dil Leyla



Leyla lebt in Deutschland, zieht aber als 26-Jährige zurück in die Türkei. Sie ist Kurdin und avanciert zur Bürgermeisterin der Stadt Cizre. 2015 eskaliert der Konflikt zwischen der Türkei und den Kurden. Die Stadt wird von türkischen Truppen besetzt und größtenteils zerstört. Leyla wird verhaftet. Der Dokumentarfilm zeigt die Zeitspanne vom hoffnungsvollen Aufbruch Leylas bis zur Zerstörung Cizres und den Konsequenzen für die junge Frau.

► [mehr Fotos](#)

Start: 29.06.2017
Regie: Asli Özarlan
Länge: 71 min
FSK: 12
Land: Deutschland
Jahr: 2016
Filmwebsite: [Dil Leyla](#)

Quelle: berlin.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DIL LEYLA

Filmvorführung (OmU)



Dienstag, 4. Juli 2017, 19:00 Uhr

Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10245
Berlin



Bild bereitgestellt über Facebook

Eine Filmvorführung von DIL LEYLA in der Berliner AKADEMIE DER KÜNSTE im Rahmen der Reihe „You Want Kilims, But I Do Films – Kunst und Kultur in der Türkei“.

Anschließend Gespräch mit Asli Özarslan (Regisseurin) und Ebru Tasdemir (Journalistin).

In Kooperation mit taz.gazete. Auf dem Portal taz.gazete ist eine Besprechung des Film zu finden:

<https://www.gazete.taz.de/article/?article=%215402676>

Weitere Kinotermine in Berlin und bundesweit sind hier zu finden:

http://www.essence-film.com/dil-leyla-kino-termine.html#leyla_home

Mehr Infos über den Film:

http://www.essence-film.com/dil-leyla.html#leyla_home

Quelle: regioactive.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Zum Inhalt:

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei - in Cizre. Eine Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze, aus der sie vor über 20 Jahren fliehen musste, weil ihr Vater bei einem Gefecht vom türkischen Militär erschossen wurde. Ihr Ziel – die bürgerkriegszerstörte Stadt verschönern. Doch dann kommt alles anders. Die türkischen Parlamentswahlen stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich radikal zu. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein.

Kurdî

Leyla, jineka ciwan ji Almanyayê, bi 26 saliya xwe, dibe Şaredariya herê genc li Tirkiyeyê - li bajarê Cizîrê. Asêgeheka Kurda, li ser sînorê Sûriyeyê û Iraqê, kû ew 20 sala berê reviyaye jê, ji ber ku bavê wê di pevçûnekê de ji aliyê artêşa Tirka ve, hatiye kuştin. Armanca Leylayê ewe - ku bajarê xwe ê kû bi şerê navxweyî hatiye rûxandin, ava û can bike ve. Lê mixabin, hemû tişt cuda dihên û pir xirab dibin. Hilbijartinên Parlamentoya Tirkiyeyê despê dikin û rewşa siyasî a herêmê dijwar dibe. Bîranînên zaroktiya wê dîsa di jiyana wê de peyda dibin.

Quelle: regioactive.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 2 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK



🇹🇷 Dil Leyla (+ Gespräch) Reihe: Türkei - Zensur und Widerstand

28. JUNI
19:30 - 22:00

 133

Reihe: Türkei — Zensur und Widerstand

+++Versiyon ji kurdish jêr+++

Im Anschluss Gespräch mit der Regisseurin Asli Özarslan.
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V.

BRD 2016, OmU, Dok, 72 min, Regie: Asli Özarslan

Sprache: Deutsch, Kurdisch, Türkisch
Language: German, Kurdish, Turkish

Leyla Imret, aufgewachsen in Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. 83 Prozent stimmten bei den Wahlen in Cizre für sie, einer kurdischen Stadt an der syrisch-irakischen Grenze. Hier ist Leyla geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater, ein PKK-Aktivist, bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet, ihre Mutter verhaftet und gefoltert. Verwandte nehmen sie mit nach Deutschland, sie wächst bei ihnen in Bremen auf.

 FACEBOOK-VERANSTALTUNGEN



 die naTo
Karl-Liebknecht-Straße 46, 04275 Leipzig

Quelle: carpediem.cd

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

Nach über 20 Jahren kehrt Leyla in ihre kurdische Heimatstadt zurück. Ihr Ziel ist es, die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt zu sanieren und zu verschönern. Sie ist beliebt unter den Bewohnern und schiebt erste Projekte an. Doch der Friede ist trügerisch. Als sich die Parlamentswahlen in der Türkei im Juni 2015 ankündigen, spitzt sich die Lage in kurzer Zeit dramatisch zu. Türkische Soldaten rücken mit schwerem Gerät auf Cizre vor. Leyla ist in Gefahr und ständig von Haft bedroht. Wird sie das gleiche Schicksal erleiden wie ihr Vater?

— Leyla, jineka ciwan ji Almanyayê, bi 26 saliya xwe, dibe Şaredariya herê genc li Tirkîyeyê — li bajarê Cizîrê. Asêgeheka Kurda, li ser sînorê Sûriyeyê û Iraqê, kû ew 20 sala berê reviyaye jê, ji ber ku bavê wê di pevçûnekê de ji aliyê artêşa Tirka ve, hatiye kuştin. Armanca Leylayê ewe — ku bajarê xwe ê kû bi şerê navxweyî hatiye rûxandin, ava û can bike ve. Lê mixabin, hemû tişt cuda dihên û pir xirab dibin. Hilbijartinên Parlamentoya Tirkîyeyê despê dikin û rewşa siyasî a herê dîwar dibe. Bîranînên zaroktiyayê wê dîsa di jiyana wê de peyda dibin.

Rojen peşkeşiyê: Çarşem 28.6.2017 Seet 19.30 (Gotu bej bi rejisor re) Şemî 01.07.2017 Seet 19:30 u herweha roja yekşemî 02.07.2017 Seet: 19:00'ande li nawişana Karl-Liebknacht-Str. 48, Leipzig de, di sinema bi nawe NATO (Cinémathèque Leipzig) bi zimane Kurdi (kurmancî) u bi binnivisa zimane Almanî we bete peşkeşkirin.

Gösterim günleri: Çarşamba 28.6.2017 Saat 19.30 (Rejisör ile sohbet) Cumartesi 01.07.2017 Saat 19:30 ve Pazar 02.07.2017 Saat: 19:00'da Karl-Liebknacht-Str. 48, Leipzig adresinde bulunan NATO (Cinémathèque Leipzig) adlı sinemada, kurmancî orjinali almanca alt yazılı olarak gösterime sunuluyor.

— Mit einem Schwerpunkt zur politischen Situation der kurdischen Minderheit setzen wir die Reihe Türkei: Zensur — Widerstand fort. Gerade die Stadt Cizre ist seit 1993 Symbol für Widerstand gegen Verbote von kurdischer Sprache und Identität geworden, als mit massiver Polizeigewalt die Newrozfeiern niedergewalzt wurden. Nach wie vor ist sie der Ort, an dem immer wieder gegen die gewaltsame Politik der wechselnden Machthabenden protestiert wird. Zuletzt wurden Ende 2015 weite Teile der Stadt durch Bombardierungen zerstört. Die Verfolgung politischer Gegner*innen und massive Menschenrechtsverletzungen, Verhaftungswellen, willkürliche Erschießungen, ungeklärte Todesfälle und Folterungen in den überwiegend von Kurd*innen bewohnten Provinzen zeigen, dass sich die politischen und militärischen Maßnahmen zum wiederholten Male gegen die größte ethnische Minderheit in der Türkei richten.

Quelle: carpediem.cd

Datum: -

Art: Online

Seite: 2 von 2

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

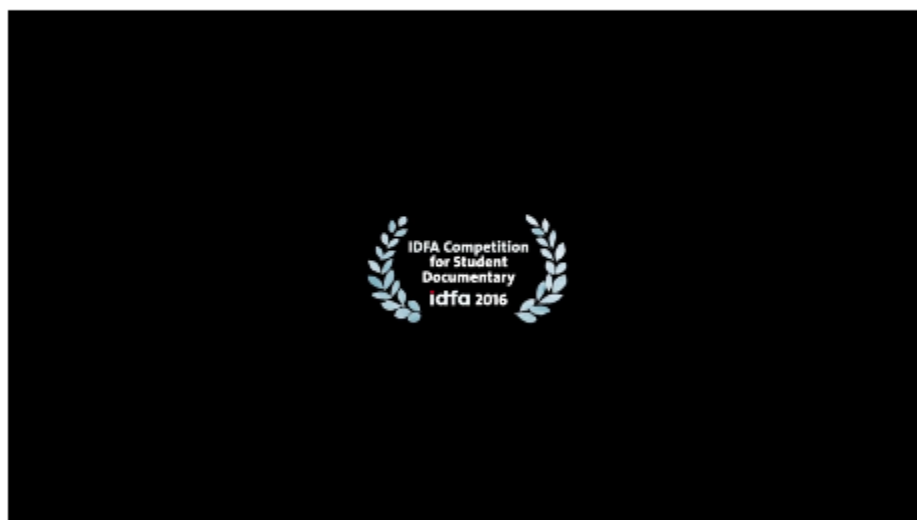
ZOOM
MEDIENFABRIK

DE, 2017

DIL LEYLA



Redaktionsmeinung

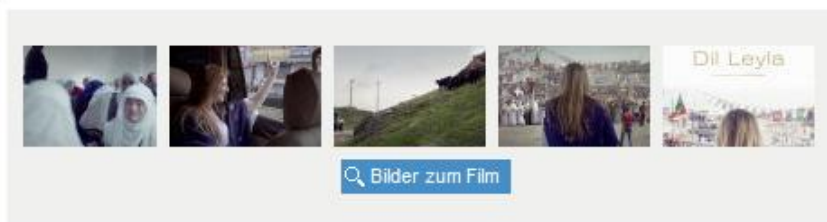


Dil Leyla (2017)

Leyla Imret ist Deutsche, Kurdin, Türkin und die erste weibliche Bürgermeisterin der türkischen Kleinstadt Cizre an der syrisch-irakischen Grenze, deren Bewohner zum größten Teil Kurden sind. Das Porträt eines bemerkenswerten Kampfs.

Bilder zu "Dil Leyla"

1 / 6 [←](#) [→](#)



Quelle: cinema.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA

ZOOM
MEDIENFABRIK

DOKUMENTARFILM

Dil Leyla (OV)

Kinostart: 29.06.2017

[✉ Weiterleiten](#)

Jahr: Deutschland 2016

[🖨 Drucken](#)

Fsk: ab 12 Jahre



Länge: 71 Min.

Regie: Asli Özarlan

Leyla lebt in Deutschland, zieht aber als 26-Jährige zurück in die Türkei. Sie ist Kurdin und avanciert zur Bürgermeisterin der Stadt Cizre. 2015 eskaliert der Konflikt zwischen der Türkei und den Kurden. Die Stadt wird von türkischen Truppen besetzt und größtenteils zerstört. Leyla wird verhaftet. Der Dokumentarfilm zeigt die Zeitspanne vom hoffnungsvollen Aufbruch Leylas bis zur Zerstörung Cizres und den Konsequenzen für die junge Frau.

Quelle: lvz.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1

Projekt-Titel:

DIL LEYLA



Dil Leyla

D2016: Dokumentarfilm von Asli Özarlan über die 26-jährige Bürgermeisterin der türkischen Stadt Cizre.[...]

Regie Asli Özarlan

Drehbuch Asli Özarlan

Länge 71 min.

Altersfreigabe 12

AKTIVE FILTER: Heute Bochum & Umgebung 2D

GEFUNDEN: Der Film **Dil Leyla** wird **heute** in der Region **Bochum & Umgebung** nicht in 2D vorgeführt.

Inhaltsbeschreibung

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei. Mit einem Rekordsieg gewinnt sie mit 81 Prozent die Wahlen in Cizre, einer Krisenregion und Kurdenhochburg an der syrisch-irakischen Grenze. Hier ist Leyla geboren. Als sie fünf Jahre alt ist, wird ihr Vater bei einem Gefecht mit dem türkischen Militär getötet. Sie fliehen. Nach über 20 Jahren kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück. Ihr Ziel: die vom Bürgerkrieg zerstörte Stadt zu verschönern. Doch dann kommt alles anders. Die Parlamentswahlen in der Türkei stehen an und die Situation vor Ort spitzt sich radikal zu. Die Erinnerungen aus ihrer Kindheit holen sie ein.

Quelle: coolibri.de

Datum: -

Art: Online

Seite: 1 von 1